

Das

Gymnasium zu Wittenberg

in den Jahren 1828—1868.

Eine Fortsetzung

zu

dem Werke von Dr. Franz Spizner

Geschichte des Gymnasiums und der Schulanstalten zu Wittenberg

aus den Programmen zusammengestellt

von

Prof. Dr. Bernhardt.

Wittenberg, 1868.

Druck von Bernhard Heinrich Rübener.

Dem
Director des Gymnasiums zu Wittenberg
Herrn

Prof. Dr. Hermann Schmidt

bei Niederlegung seines Amtes

und

am Schluß

seiner 43jährigen segensreichen Thätigkeit

als Erzieher der Jugend und eifrigem Förderer der classischen Studien

in warmer Verehrung

gewidmet

vom

Lehrercollegium des Gymnasiums.

V o r w o r t.

Die nächste Veranlassung einen Rückblick auf die Verhältnisse zu werfen, unter welchen das hiesige Gymnasium seit den letzten vier Decennien sich erweitert und im Innern umgestaltet hat, gab die Veränderung, welche im Directorium desselben bevorsteht. Zu Ostern dieses Jahres legt der Herr Director Schmidt sein Amt nieder und scheidet aus dem Berufsleben, durch welches er in seiner langjährigen und unermüdlischen Thätigkeit für die Bildung der Jugend in ganz besonderer Weise mit der Anstalt verbunden war. Wie sollte da wohl, indem dies Band gelöst wird und der Scheidende den Boden verläßt, in welchem sein Leben weitverzweigt wurzelte, ein Scheidegruß des Collegiums Alles in Allem besser sagen können, als wenn man bei dem letzten Händedruck seine Gefühle, mit rückschauendem Blicke auf die durchlaufene Bahn, in die Worte zusammenfaßt: „Siehe da das Land, wo Dein Fuß wandelte.“

Eine Zusammenstellung der Ereignisse und Einrichtungen, wie sie das Leben einer Schule mit sich bringt, und wie sie hier, gestützt auf die Angaben der Programme, von den letzten vierzig Jahren des hiesigen Gymnasiums versucht ist, konnte nur die Form von Annalen annehmen, da einerseits der Zeitraum selbst verhältnißmäßig kurz ist, andererseits aber auch die nächste Vergangenheit umfaßt, auf welcher so zu sagen der Staub des Vergänglichen nur erst theilweise sich angelegt hat, so daß das Einzelne an sich noch zu sehr in den Vordergrund tritt und eine ge-

schichtliche Darstellung nur in untergeordneter Weise gestattet. Was dafür zunächst hier geschehen konnte, war, eine Eintheilung der Zeit nach eintreten zu lassen, wofür zwei Momente als maßgebend sich herausstellten. Dem einen derselben liegt die Errichtung neuer Gymnasialclassen zu Grunde, dem andern der Wechsel, welcher in dem Directorat stattgefunden hat. Daneben ist auch der Versuch gemacht, das Charakteristische für jeden Zeitraum zu bezeichnen und den Einfluß hervorzuheben, welchen die Zeitströmung auf dem Gebiete der Pädagogik in demselben gehabt hat; und an manchem Punkte wird es nicht undeutlich hervortreten, wie die innere Organisation der Anstalt in Wechselbeziehung mit derselben gestanden und hierdurch ihre Umwandlung erfahren hat.

Die mehrfach bearbeitete Geschichte der Stadt Wittenberg und ihrer Universität hatte den Rector Spizner veranlaßt auch eine Geschichte der Schulanstalten abzufassen. Er hat dieselbe bis zu der Zeit ausgeführt, in welcher das vormalige Lyceum von der Bürgerschule getrennt und zu einer für sich bestehenden Anstalt erhoben wurde. Im Anschluß an diese Geschichte ist hier eine Fortsetzung gegeben, bei der die Absicht zu Grunde liegt, dem, der ein Interesse für die Anstalt hegt, aus den mitgetheilten Ereignissen die Vorzeit in das Gedächtniß zurückzurufen oder dem, welcher das Gymnasium nur in seiner spätern Einrichtung kennt, einen Einblick in dieselbe zu eröffnen.

Wittenberg den 12. März 1868.

W. B.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1
Der erste Zeitraum von 1828 — 1837 Michaelis	9
Der zweite Zeitraum von 1837 — 1842 Michaelis	26
Der dritte Zeitraum von Michaelis 1842 — Ostern 1853	35
Der vierte Zeitraum von 1853 — 1861	60
Der fünfte Zeitraum von 1862 — 1868	72
Anhang	79

Der dritte Januar des Jahres 1828 bildet für die Geschichte der sogenannten lateinischen Stadtschule Wittenbergs oder des Lyceums, wie es schon gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts hieß, einen wesentlichen Abschnitt. Denn an diesem Tage versammelten sich Lehrer und Schüler wieder in den durch einen Neubau erheblich umgestalteten Räumen der Anstalt zu gemeinsamen Gebet und zur feierlichen Einweihung des Gebäudes, welches von nun an ausschließlich dem Gymnasium angehören sollte. Ein zu solchen Feierlichkeiten auf der Ostseite des Gebäudes im ersten Stock eingerichteter und einfach geschmückter Saal nahm zu diesem Ende nicht allein alle Mitglieder der Anstalt, sowie die Vertreter des Magistrats und der Geistlichkeit in sich auf, sondern auch andere Einwohner der Stadt hatten sich zahlreich eingefunden, um an dieser Feier Theil zu nehmen. Dieser Schulactus *) war ja überhaupt der erste, dem man in Folge des inneren Umbaus in größerer Gemeinschaft beiwohnen konnte, weil bisher die Räumlichkeit dazu fehlte. Zwar hatte man über die Grenzmauern des alten Baues, wie er seit 1564 auf der Nordseite des Kirchhofes als Schulhaus ausgeführt war, sich nicht ausdehnen können, dennoch war den nächsten Bedürfnissen wenigstens entsprochen, während vorher in den Räumlichkeiten nicht einmal ein Classenzimmer zu finden war, welches alle Schüler in sich aufnehmen konnte. Bei diesem feierlichen Acte, auf dessen Veranlassung der damalige Prorector Görlitz in einer lateinischen Ansprache hinwies, und wobei drei Primaner **) als Redner auftraten, bezeichnete es der Rector als eine wichtige Aufgabe der Zeitgenossen so wie aller

*) In den Schulprogrammen von 1825, 26, 27, ist bei der Einladung zu den feierlichen Redeactus der Abiturienten immer bemerkt, „diese Reden müssen wegen beschränkten Raumes im Schulgebäude im Saale des Gasthauses zur goldenen Weintraube gehalten werden.“

**) Moritz Niese trug ein deutsches Gedicht vor: Die Erstürmung Wittenbergs i. Jahre 1813. — Heinr. Brauer von Langensalza: latein. Rede: Joachim Camerarius seine Verdienste um die Schulen. — Joh. Dpitz aus Jüterbogk ein griech. Gedicht: Völlerschlacht bei Leipzig.

Nachkommen „den tiefbegründeten wissenschaftlichen Ruhm Wittenbergs aufrecht zu erhalten.“ Und in der That, sollte dieses freudige Ereigniß, womit das Gymnasium eine für sich bestehende Bildungsanstalt wurde, und für das der Generalsuperintend. D. Nitzsch als Königl. Commissar seine Segenswünsche am Schluß der Feier aussprach, auch die volle Bedeutung erlangen, so mußte man sich als Ziel aller wissenschaftlichen Ausbildung und Tüchtigkeit die Pflege des reformatorischen Geistes und Sinnes mithinstellen, damit die Jugend nacheifre den Vorbildern, welche einst der hiesigen Universität vorgeleuchtet. Ihr Streben für das Edle zu beleben, ihr Herz für das Gute zu erwecken, ihren Eifer zu unermüdlichem Fleiße in dem Sinne jener Reformatoren anzuregen war daher die Aufgabe der Bildungsanstalt, wenn anders sie als Miterbin des wissenschaftlichen Ruhmes der Vorzeit eintreten wollte; weshalb auch der Rector nach dem vollendeten Umbau die lateinischen Verse über die Eingangsthür hatte setzen lassen:

Quam juvat ingenuas vitam coluisse per artes

Ac semper studiis invigilare bonis.

Bis dahin hatte das aus sechs Classen bestehende Lyceum, welchen Namen schon Peißker (1669—1707) einführte, in sich gewissermaßen zwei Anstalten vereinigt, wovon die eine als Ziel die wissenschaftliche Ausbildung für die Universität im Auge hatte, während der anderen die Aufgabe einer Communalchule zufiel, welche ihre Zöglinge mit den für das bürgerliche Leben erforderlichen Kenntnissen ausrüstet. Namentlich hatte seit 1797 die Theilung der Anstalt mehr Bestand gewonnen, wonach man den Unterricht der zu einer gelehrten Bildung vorbereitenden Fächern auf die beiden oberen Classen beschränkte, und aus den vier unteren Classen eine Bürgerschule bildete, in denen nur einige Stunden dem Latein noch eingeräumt wurden. Es leuchtet ein, daß bei dieser Einrichtung und der überwiegenden Schülerzahl in den vier letzten Classen der Schwerpunkt der Anstalt immer mehr nach dieser Seite sich hinneigte. Dazu kam noch, daß man in die beiden Classen des Lyceums, denn diese machten ja nur dasselbe fortan aus, zu verschiedenartige Schüler sowohl an Alter als an Bildung aufnehmen, und bei den geringen Vorkenntnissen der meisten, den Lehrkursus sämtlicher Fächer in enge Grenzen einschließen mußte. Da nun überdies jede Classe nur einen Lehrer hatte, in der ersten hatte der Rector den Unterricht, in der zweiten der Conrector, so lag es nahe, daß leicht eine Ueberlastung der Lehrkraft eintreten konnte. Außerdem war die Besoldung dürftig

genug, so daß das Lyceum unter den Verhältnissen, wie sie in dem ersten Decennium dieses Jahrhunderts zusammenwirkten, keinen besondern Aufschwung nehmen konnte. Schüler, welche eine für die Universitätsstudien genügende Ausbildung erlangen wollten, gingen oftmals vorher noch zu andern Anstalten über. So theilt der Rector Spizner in seinem Berichte über das Lyceum im Jahre 1817 mit, daß er selbst in früheren Zeiten manchem hoffnungsvollem Zöglinge diesen Rath ertheilt habe. Ueberdies traten auch äußere Verhältnisse hemmend ein, wie die unruhigen Zeiten im Jahre 1806, in welchem der Rector Beyer, der von 1794 die Anstalt geleitet hatte, sein Amt niederlegte und es bei einem Einkommen von etwa 316 Thlr. vorzog die Predigerstelle im benachbarten Guxsch zu übernehmen. Auch sein Nachfolger Lobeck vermochte, wie gern er auch seine Kraft und Zeit dem Schulamte widmete, nur wenige Jahre demselben vorzustehn, da er gleichzeitig Vorlesungen an der Universität hielt und überließ seinem Amtsgenossen, dem Conr. Weichert, weil er die Unmöglichkeit erkannte nach zwei Seiten in erfolgreicher Weise thätig sein zu können, schon im Jahre 1810 das weiter fortzusetzen, was er bereits angebahnt und besseres erzielt hatte. Beim Austritt aus seinem Lehramt war Lobeck noch darauf bedacht gewesen aus dem Kreise seiner akademischen Zuhörer für die Anstalt eine frische und jugendliche Lehrkraft zu gewinnen; es wurde auch der dazu ausersehene Candidat Spizner im Jahre 1811 zum Conrector berufen, so daß Alles einen mehr befriedigenden Fortgang hätte nehmen können, wenn nicht die kriegerischen Unruhen von 1813 hindernd eingetreten wären. Mit der geringen Zahl von 9 Schülern begann erst wieder gegen Ende Januar 1814 der Conrector den Unterricht, und hatte natürlich mit Schwierigkeiten der verschiedensten Art zu kämpfen, zumal er die Arbeit allein übernahm, da sein Amtsgenosse sehr bald abging und ihm am 19. April 1814 das Rectorat übertragen wurde. Wenn auch mit der Wiederkehr friedlicher Verhältnisse das Unterrichtswesen einen ruhigeren Fortgang nehmen konnte, die Schülerzahl sich mehrte und die fehlende Lehrkraft für die zweite bereits wieder eingerichtete Classe ersetzt wurde; so war doch vorauszusehen, daß der Standpunkt der beiden oberen Klassen sich wenig heben würde, so lange die Verhältnisse wie sie einmal waren Bestand hatten. Zunächst schien auch keine Aussicht auf Veränderung vorhanden zu sein, so daß der Rector, wie er selbst berichtet, gegen Ende des Jahres 1815 sich an den Minister v. Schuckmann wandte mit der Bitte „ihm eine neue seinen Wünschen entsprechendere Anstaltung im Vaterlande zu Theil werden zu lassen.“ Schon aus der Antwort, welche er

vom Minister erhielt, war ersichtlich, daß man bereits für Wittenberg, falls die Universität von dort verlegt werden würde, in anderer Weise Sorge trug und gerade für das Lyceum etwas thun werde. Denn in dem Schreiben war nicht allein bemerkt, „daß die leichteste Verbesserung in der Lage des Rectors in der Aufhülfe des Wittenberger Lyceums sich vorfinden würde, sondern es war auch die Aufforderung, dahin gehende Vorschläge zu machen, darin enthalten: „Sie haben daher die Bedürfnisse des Lycei mit Beifügung des bisherigen Lectionsplans anzuzeigen und über die Mittel ihnen abzuhelfen, Vorschläge zu machen.“ Durch das Ministerialrescript vom 9. Febr. 1817 wurde nun eine Summe von 2200 Thlr. als alljährliche Unterstützung aus den Universitätsfonds für das Lyceum angewiesen. Aus diesen dargebotenen Mitteln wurde einerseits das Gehalt der vorhandenen Lehrerstellen verbessert, andererseits wurden zwei neue Stellen gegründet, und zwar in der Weise, daß der neu anzustellende Subrector besonders den Unterricht in der Mathematik und Physik übernehmen sollte, während der Collaborator bei der Vermehrung der Classen anderweitig Unterricht in den Sprachen und den übrigen Wissenschaften zu ertheilen hatte. Denn nach dem für das Lyceum ausgearbeiteten Lehrplane war eine dritte Classe noch zu errichten. Mit Eifer wurde dieser neue Plan ins Werk gesetzt, und nachdem die für eine Tertia sich eignenden Schüler aus den Abtheilungen der dritten Classe der Bürgerschule herausgewählt waren, begann der Lehrcursus für das Gymnasium am 17. März 1817. *) Anfangs zählte man im Ganzen nur 26 Schüler, aber zu Michaelis war die Zahl schon auf 41 gestiegen, und zu Ostern des folgenden Jahres auf einige 60. Bei dieser Zunahme stellte sich bald das Bedürfniß einer Theilung der dritten Classe heraus, in welcher man schon wegen Verschiedenheit der Leistungen drei Abtheilungen gebildet hatte. Soweit es bei den wenigen Lehrkräften möglich war eine Trennung ins Werk zu setzen, geschah es wohl, aber eine durchgreifende Einrichtung konnte erst dann getroffen werden, wenn auch mit der Errichtung der Quarta eine neue Oberlehrerstelle fundirt wurde. Unter dem Rect. Friedemann, welcher seit Spitzner's Berufung nach Erfurt 1820 die Leitung der Anstalt übernommen hatte, wurden mannigfache Verhandlungen in dieser Beziehung gepflogen, die aber zu keinem entscheidenden Resultate führten. Und bei seinem Abgange nach Braun-

*) Spitzner war Rector von 1817—1820, ihm folgte Friedemann 1820—1824, seit 1817 Conrector. Wunder war Subrector von 1817—1826 Michaelis. Wilhelm Nitzsch Conrector von 1820—1827. Erster Collaborator war C. Jäger aus Ziegenrück, † 1818.

schweig mußte er die Lösung dieser Frage seinem Nachfolger überlassen. Als der Magistrat das erledigte Rectorat abermals dem Prof. Spizner antrug, knüpfte der letztere sofort an die Uebernahme des Amtes auch die Bedingung eine Quarta zu errichten und eine neue Lehrstelle zu gründen. Wenn nun auch momentan der Ausführung Hindernisse sich entgegenstellten, so trat doch der neue Lehrplan mit Ostern 1825 in die Wirklichkeit. Ein zweiter Punkt, an welchen der Rector die Uebernahme seines Amtes geknüpft hatte, die Räumlichkeiten für die Classen zu erweitern und ihm eine Amtswohnung herzustellen, wurde erst dadurch ausführbar, daß man im Jahre 1826 sich genöthigt sah, den definitiven Entschluß zu fassen für die Bürgerschule, deren Classen bereits überfüllt waren, ein eignes Gebäude herzustellen, dagegen das alte Gebäude in der Weise im Innern zu verändern, daß für die Classen des Lyceums ein angemessener Raum hergestellt und durch ein aufgesetztes Stockwerk die Wohnung für den Rector gewonnen wurde. Während dieser Zeit der Umwandlung im Sommer 1827 kam der Schulrath Matthias, besuchte die Lehrstunden und in einer von ihm mit den Lehrern abgehaltenen Conferenz wurde festgestellt, daß mit dem Anfange des nächsten Jahres die neu restaurirten Classen bezogen werden sollten. Sodann hatte er auch noch bei dem Ministerium sich dafür verwandt, daß diese gelehrte Schule den Namen eines Gymnasiums von nun an führen möchte und daß den vier Oberlehrern an derselben die Amtstitel Prorector, Conrector, Subrector und Subconrector beigelegt wurden. Die Bestätigung war noch vor Ablauf des Jahres eingetroffen und so trat denn die Trennung der alten Schule in zwei gesonderte Anstalten, das Gymnasium und die Bürgerschule, wozu der Keim so lange in ihr gelegen, auch äußerlich ein.

Bei der oben beschriebenen feierlichen Eröffnung der Schule, bestand das Lehrercollegium aus sieben Mitgliedern, dem Director, vier Oberlehrern und zwei technischen Lehrern.

Der Rector Dr. Franz Spizner hatte seit Ostern 1824*) die Leitung der Anstalt wieder übernommen. Als Ordinarius von Prima hatte er in dieser Classe die meisten Sprachstunden, und in den Wissenschaften gab er den Unterricht in der Religion, der Philosophie, für welche eine Stunde angelegt war, und abwechselnd auch in der Geschichte. Bei seiner besondern Vorliebe für die lateinische Prosodie

*) Am 10. Mai 1824 war Spizner in sein Amt eingeführt, die lat. Antrittsrede behandelte das Thema: de periculis quae varia et multiformis doctrinarum supellex scholis intendit. Am 24. September d. J. entließ er die ersten vier Abiturienten.

hatte er auch einige Stunden in Quarta übernommen und las mit den Schülern die Fabeln des Phädrus.

Der Prorector Görliß war Ordinarius von Secunda, und bereits seit dem 29. Mai 1827 in die erste Oberlehrerstelle eingetreten, nachdem er vier Jahr an der Anstalt thätig gewesen war. Neben den hauptsächlichsten Sprachstunden in dieser Classe hatte er die Lectüre des Horaz in Prima, das Hebräische in Prima und Secunda und unterrichtete auch abwechselnd in der Geschichte in beiden Classen.

Der Conrector Hermann Schmidt war Ordinar. von Tertia, und ebenfalls seit dem 19. Mai 1827 in die zweite Oberlehrerstelle eingerückt, nachdem er zwei Jahre an der Anstalt unterrichtet hatte. In seiner Classe versah er die meisten Unterrichtsgegenstände, und gab Französisch in Prima.

Der Subrector Alwin Schmidt, welcher seit dem 18. Juli 1827 die dritte Oberlehrerstelle inne hatte, gab als Fachlehrer den Unterricht in der Mathematik und den Naturwissenschaften in allen Classen, den er seit einem halben Jahre interimistisch versehen hatte, und zugleich war ihm die Spezialaufsicht über die Quarta übertragen.

Der Subconrector Wensch war am 8. September 1827 mit der vierten Oberlehrerstelle betraut, nachdem er schon ein halbes Jahr als Schulamts Candidat an der Anstalt thätig gewesen war. Seine meiste Thätigkeit hatte er der Quarta zuzuwenden, in welcher er in den beiden alten Sprachen unterrichtete; außerdem gab er Unterricht im Französischen in den mittleren Classen und in der Religion, in welcher Tertia und Quarta vereinigt waren.

Der Cantor u. Musikdir. M o t h s c h i e d l e r, seit dem 29. März 1817 als Gesanglehrer für das Lyceum und die Bürgerschule zugleich angestellt, gab 3 Stunden im Singen und übte daneben in 4 Stunden das Singchor ein.

Der Lehrer Dietrich ertheilte seit dem Jan. 1827 den Unterricht im Zeichnen und zwar in wöchentlich 4 Stunden.

In den vier Classen, welche das Gymnasium bildeten, fassen damals 114 Schüler, die sich auf die einzelnen Classen so vertheilten, daß auf Prima 18, auf Secunda 27, auf Tertia 30 und auf Quarta 39 kamen. Jede Classe bestand aus zwei Abtheilungen. Der Lehrplan war im Allgemeinen auf die Unterrichtsverfassung von 1816*) gegründet, und die etwa abweichenden Einrichtungen waren eine Folge davon, daß das Gymnasium in seinen unteren Classen nicht vollständig und überdies auch in seinen Lehrkräften beschränkt war.

*) s. Wiese: das höhere Schulwesen in Preußen. S. 21.

Nach der schon seit 1817 *) eingeführten Schulordnung hatte jeder Aufzunehmende sich persönlich oder durch die Angehörigen bei dem Rector zu melden, eine bei ihm auszuarbeitende Probearbeit zu liefern und einer mündlichen Prüfung aller Lehrer des Lyceums sich zu unterziehen, wobei er durch Handschlag, den Gesetzen der Anstalt Folge zu leisten, sich verpflichtete. Diese Einrichtung ist in der späteren Zeit beibehalten. — An die Aufnahme in die Quarta waren 9 Punkte als nothwendige Erfordernisse geknüpft, welche bei Errihtung dieser Classe in dem Jahresprogramme **) bekannt gemacht waren. Sie mögen, da gerade hieran eine Vergleichung des wissenschaftlichen Standpunktes in den verschiedenen Zeiten sich knüpfen läßt, hier eine nähere Erwähnung finden.

„1) Kenntniß der deutschen Sprache, sich zeigend, beim Lesen in Beobachtung der Unterscheidungszeichen und richtigen Aussprache, beim Sprechen, in einem reinen von groben Provinzialismen freiem Vortrage, beim Schreiben in möglichst orthograpischer Sicherheit, wobei sich freilich versteht, daß vorzüglich in den letzteren Beziehungen immer noch Nachhülfe nöthig sein wird. 2) Eine schon etwas gewandte und fertige Handschrift. 3) Bekanntschaft mit den vier Species in ganzen und gebrochenen Zahlen, einige Geübtheit im Rechnen und Einsicht der Regel de tri. 4) Vorkenntnisse der Naturgeschichte. 5) Kenntniß der Erde, d. i. des Landes und Meeres im Allgemeinen sowohl als von Europa besonders, auch Uebung im Gebrauch der Charten. 6) Vorkenntniß in der Geschichte, d. i. wenigstens einen Ueberblick der allgemeinen Geschichte, ihrer Eintheilung, Bekanntschaft mit den merkwürdigsten Völkern alter und neuer Zeit. 7) Historische Kenntniß von der Bibel und den Büchern des A. und N. Testaments. 8) Hinlängliche Einsicht in die Hauptwahrheiten des Christenthums. 9) In der lateinischen Sprache wenigstens die nöthige Sicherheit im Decliniren und Conjugiren, womöglich auch der unregelmäßigen Verben. Griechisch und Französisch ist dagegen für die Aufnahme nicht nöthig, weil beide Sprachen in einem Cursus für Anfänger gelehrt werden.“

Das Alter der Novizen war nach diesem Maßstabe durchschnittlich auf 11 Jahr berechnet, und es war nach den bereits vorliegenden Erfahrungen vom Rector ausdrücklich aufmerksam gemacht, „daß es den Eltern und Vormündern gefallen möge, ihre zum Studiren oder zur Aneignung höherer Schulkennntnisse bestimmten Söhne der

*) Spitzner: Kurze Darstellung d. früh. Geschichte d. Lyceums. S. 29.

**) s. Progr. 1825. S. 22.

Anstalt nicht zu spät zuzuführen." Denn durchschnittlich hatte ein Schüler, der mit den nöthigen Vorkenntnissen nach Tertia, so lange das Lyceum nur drei Classen enthielt, aufgenommen war, doch gegen 8 Jahr darauf zu verwenden gehabt, um das Ziel des Abiturientenexamens zu erreichen. Da nun die Ansicht im Publicum noch vorherrschte, die Kinder nicht zu früh in die gelehrte Schule zu schicken, sondern sie erst nach der Confirmation im Alter von 14 Jahren von Hause zu geben; so waren unter den damal. Abiturienten viele um zwei bis drei Jahr älter, als es jetzt der Fall zu sein pflegt. Die geringere Zahl von Classen trug auf diese Weise nicht dazu bei den Schüler schneller zu befördern, vielmehr mußte gerade auf der unteren Stufe ein offenerer Nachtheil hervortreten, wo in Folge der großen Verschiedenheit der Kenntnisse durchschnittlich der Classensitz 3 Jahre dauerte.

Das im Lehrkursus zu erreichende Ziel war durch die im Jahre 1812 gegebene Instruction für die Maturitätsprüfung vorgeschrieben.

Um neben der Schulthätigkeit auch die eigene Thätigkeit der Schüler zu erwecken und ihnen eine umfangreichere Kenntniß der alten Autoren zu verschaffen, war die sogenannte Privatlectüre eingeführt. Den Schülern wurden hierzu diejenigen lateinischen und griechischen Autoren empfohlen, die ihrem jedesmaligen Bildungsgrade und der Classe, darin sie saßen, entsprachen. Die Arbeiten wurden in größeren Zeitabschnitten monatlich oder vierteljährlich eingereicht. Schon in Quarta begann diese Privatlectüre, wo die Schüler unter der Aufsicht der ihnen beigegebenen Oberen diese Arbeit anfertigten. Diese Privatlectüre war bereits durch Tradition eingebürgert und heimisch, als sie von Seiten der Behörde, durch den Dir. Meißner in Danzig*) angeregt, angeordnet war. In den Programmen hat der Rector vom Jahre 1826 **) ab eine Uebersicht der zu solcher Privatbeschäftigung anempfohlenen Arbeiten mitgetheilt, und wiederholt ist von diesen Privatstudien, die sich später auch auf wissenschaft-

*) s. Wiese, d. h. Schulwesen in Pr. S. 23.

**) Von dem Umfange solcher Privatstudien giebt das Programm von 1826 S. 24 näheres an: Die vier ersten Primaner lasen neben den allgemein üblichen Pensum noch Folgendes: Seyffert König Oedipus u. Antigone von Sophokles, die Olynthischen Reden d. Demosth., Alkibiades und Lysander von Plutarch, Tusculanen, Eclogen u. Georgica v. Virgil, u. mehrere Bücher v. Livius. — Schmalz las Homerische Hymnen auf Apollo und Demeter, Aratus u. Musäus, Sophokles Antigone, Euripides Hekabe, Einiges aus Plutarch und Herodot; Eclogen von Virgil, de oratore v. Cicero; und ebenso umfangreich war die Privatlectüre der anderen. Voigt, Kratz, Gruber, die wir hier nur namhaft machen.

liche Gegenstände ausdehnten, Bericht gegeben. Als ein nicht gering anzuschlagendes Mittel sind in dieser Beziehung die Redeübungen anzusehen, welche alljährlich zum Andenken an die Reformation gehalten werden und den Schülern der oberen Classe Veranlassung bieten vor einer größern Zahl von Zuhörern selbständig ausgearbeitete Reden vorzutragen; eine Einrichtung, die nun schon lange Zeit besteht.

Wenn nun hiermit in Kurzem die innere Entwicklung der Anstalt und die besonderen Verhältnisse angegeben sind, die zu ihrer Umgestaltung beigetragen, so geschah dies um für die Darstellung der späteren Zeit den Anknüpfungspunkt zu gewinnen. Denn will man sich näher unterrichten, und etwa nun auch die äußeren Einrichtungen, die sich bis auf unsere Zeit mit geringen Veränderungen erhalten haben, kennen lernen, so ist ja das Werk von Spizner, welches die Geschichte bis 1829 umfaßt, maßgebend, an welches diese Schrift als Fortsetzung sich anschließt.

Der Zeitraum von 1828—1837 Michaelis.

Uebersiehen wir hiernach die Lage, in welcher sich die Anstalt im Allgemeinen befand, so sind es besonders zwei Punkte, welche ihren nachtheiligen Einfluß auf den Unterricht und zum Theil auch auf die erwünschten Erfolge in demselben haben mußten. Der eine lag in der geringen Zahl von Lehrkräften, da bei vier Classen und nur fünf Lehrern mannigfach Lehrstunden, wenn anders keiner der Unterrichtsgegenstände ausfallen sollte, in den einzelnen Classen combinirt werden mußten. Betraf dies nun auch meist nur solche Fächer, wie Geschichte und Religion, in denen diese Vereinigung von einzelnen Classen weniger hinderlich war, da sich auf diesen Gebieten die Bildungsstufe der Schüler leichter ausgleicht, so wurde doch dann der Mangel an Lehrkräften fühlbar, wenn der einzelne Lehrer genöthigt war sich in seinen Stunden vertreten zu lassen. In solchen Fällen mußten die übrigen Lehrkräfte gar sehr angespannt werden, so daß einmal der doch selbst so thätige und mit Energie wohl ausgerüstete Rect. Spizner in einem Programme,*) wo er Nachricht von der mehrfach stattgehabten Vertretung giebt, welche durch länger andauernde Krankheiten seiner Collegen veranlaßt war, sich dahin äußerte: „Läugnen läßt es sich dabei freilich nicht, daß durch allzu große Anstrengung auch die frischesten und dauerndsten Kräfte zuletzt aufgerieben und wankend gemacht werden müssen, und es daher der dringende Wunsch unserer aller ist, für solche Fälle, die ebenso un-

*) s. Programm 1835. S. 21.

vermeidlich sind, als sie bei der sehr geringen Lehrerzahl drückend zu werden pflegen, eine weniger störende und bereitere Hülfe in Anspruch nehmen zu können, was an solchen Gymnasien, die Ueberfluß an Lehrern besitzen, natürlich mit viel geringeren Schwierigkeiten verknüpft ist.“ Am drückendsten erschien dies in der Zeit von Ostern 1836 bis Michaelis 1837, als die eingetretene Vacanz des Conrectorats durch ein Provisorium anderthalb Jahre hindurch ersetzt wurde, und die Arbeiten zur Zeit der Abiturientenprüfung sich besonders häuften, *) so daß es im Jahresbericht von Seiten des Rectors, wo er nebenher der Veränderungen gedenkt, die möglicher Weise hätten eintreten können, wie eine Art Nothschrei erscheint, wenn er sagt: **) „Allein daß die ganze gegenwärtige Lage der Anstalt nicht dazu beitragen kann, mit Lust und Liebe hier zu bleiben, bedarf kaum einer weiteren Erörterung.“

Der zweite Punkt, welcher zum Theil wenigstens ein Hemmnis für die gedeihliche Entwicklung der Anstalt werden mußte, war die Einrichtung der vierten Classe. In derselben saßen theils an Alter theils an Kenntnissen gar verschiedene Knaben, und wegen der localen Verhältnisse, da keine Vorbereitungsschule für das Gymnasium vorhanden war, sah man in mancher Weise bei der Aufnahme sich gebunden, und mußte oftmalß die mangelhafte Vorbildung übersehen. Eine solche ungleich vorgebildete Anzahl von Schülern, welche durchschnittlich sich auf vierzig belief, war schwer zu unterrichten und in erwünschter Weise zu fördern. Da half es auch nicht, wenn man bei der Versetzung streng war, oder gar wie im Jahre 1834 drei Abtheilungen bildete, um Ehrgeiz und Fleiß zu wecken. Der Nothstand für die Anstalt lag in dem immer neu hinzukommenden und mangelhaft vorgebildeten Zuwachse und ließ sich nur durch eine völlige Trennung der unteren Abth. von der Quarta, also durch Errichtung einer Quinta, heben. Wiederholt war dem Rector die Aussicht dazu eröffnet, ***) aber die Sache zog sich in die Länge. Bei den Verhandlungen darüber kam man auf manche neue Pläne und Vorschläge, so daß sogar in Folge dieses Uebelstandes, an welchem das Gymnasium krankte, eine Zeitlang in den öffentlichen Blättern die Rede davon war, das hiesige Gymnasium mit dem benachbarten in Torgau zu vereinigen. Denn in dem Berichte †) von 1832 heißt es: „Nach öffentlichen Blättern will das benachbarte Torgau, wo sich ähnliche

*) s. Programm 1837. S. 24. 25.

**) s. Progr. 1837. S. 30.

***) s. Progr. 1831. S. 38 u. Progr. 1832. S. 16. 17.

†) s. Progr. 1832. S. 17.

Schwierigkeiten zeigten, nachdem die Vereinigung der dortigen Gelehrten- und Lehrerschule mit der unsrigen in Antrag gebracht war, gegenwärtig nicht nur ein Gebäude für sein Gymnasium aufführen, sondern auch eine neue Lehrstelle begründen und es besitzt bereits neben einer eigenen Vorbereitungsschule für das Gymnasium einen Lehrer mehr als wir.“ Mochte nun dies bloß ein irgendwie auftauchendes Gerücht sein, das aus einer etwa gelegentlich geäußerten Ansicht hervorgegangen war, so fand es auch bei den Behörden selbst gar keinen Grund, wie es denn in einem Ministerialrescript ausdrücklich heißt, *) „daß an eine Umwandlung des Wittenberger Gymnasii nicht zu denken sei“ und vielmehr hinzugefügt wird, „daß das Ministerium erwarte, daß der Rector fortfahren werde, die ihm anvertraute Anstalt mit Consequenz zu leiten, und dieselbe der ihr vom Ministerio gegebenen Bestimmung näher zu bringen.“ Dennoch aber war eine derartige öffentliche Besprechung einer Schulsache nicht geeignet die Lehrer mit frohem Muthe zu erfüllen, da noch hinzukam, daß zwei darauf bezügliche Veränderungsvorschläge, der eine von Seiten des Magistrats, der andere von Seiten der Regierung wechselseitig bei den betreffenden Behörden keine Zustimmung fanden. Man hatte nämlich hier den Plan gefaßt ein Privatinstitut, welches ein Candidat Ramdohr für Knaben an Stelle einer Vorbereitungsschule eingerichtet hatte, zunächst in eine Gymnasialquinta umzuwandeln und mit dem Gymnasium so in Zusammenhang zu bringen. Das Provinzial-Schulcollegium hatte aber auf dieses Vorhaben nicht eingehen können, wie es in dem Berichte heißt: **) „Da es für das hiesige Publicum in mehrfacher Hinsicht viel ersprießlicher sei, daß dies Privatinstitut als solches fortbestehe, als daß es in Vereinigung mit dem Gymnasium gesetzt werde“. Jedenfalls hatte man die Einsicht gewonnen, daß eine derartige Elementaranstalt in so unmittelbarer Verbindung dem Gymnasium selbst nachtheilig sein mußte, insofern hier abermals Elemente sehr verschiedener Art zusammenkamen, die am allerwenigsten geeignet waren eine Quinta zu bilden. Andererseits hatte aber auch wieder das Ministerium sich geneigt gezeigt, einen jährlichen Zuschuß von 480 Thalern für eine neu zu errichtende Classe zu gewähren, wenn anders die Stadt auf gewisse sich daran knüpfende Bedingungen eingehen wolle. ***) „Da aber“, so lautet es im Jahresberichte, „jene Voraussetzungen nicht annehmbar befunden worden sind, so sind auch bis jetzt die daran geknüpften frohen Hoffnungen uner-

*) s. Progr. 1830. S. 22.

**) s. Progr. 1833. S. 26.

***) s. Progr. 1834. S. 44.

füllt." So dauerte es bis zum 1. April 1835, wo dann die Entscheidung eintrat und der gordische Knoten damit durchgehauen war, daß von der Regierung zu Merseburg die Mittheilung einlief: *) „das Gymnasium solle aus Staatskassen einen jährlichen Zuschuß von 600 Thalern erhalten." Von diesem Zeitpunkte aus konnte man zuversichtlich einer endlichen Lösung der Frage entgegensehen, und unter dem 20. Januar 1836 wurde denn auch der Rector von der Behörde aufgefordert den Plan über die zu errichtende fünfte Classe einzureichen. Daß eine derartige Ungewißheit in der inneren Einrichtung auf die Frequenz der Anstalt nicht vortheilhaft einwirken konnte, ist leicht zu ersehen; daher war dieselbe auch stationair, ja bei der mäßigen Zahl der Schüler, die etwa durchschnittlich 113 betrug, in den ersten Jahren sogar einmal in merklicher Abnahme. In dieser Zeit, so kann man sagen, hat das Gymnasium, getrennt von der Bürgerschule, den Kampf um seine Existenz geführt und es mußte die Entscheidung eintreten, ob es auch fernerweit sich in seiner Selbständigkeit erhalten könne. Vor Allem bedurfte es daher in diesem Zeitraume der Energie und Thätigkeit der Lehrer, in den Leistungen mit den andern Gymnasien gleichen Schritt zu halten und den Anforderungen der Behörden in der Weise, wie es in den Urtheilen derselben über die Abiturientenprüfungen wiederholt ausgesprochen ist, zu genügen. Die Ausgleihung mit dem Standpunkte, den die Classen bei andern Anstalten einnahmen, konnte erst in der obern Abtheilung von Tertia einigermaßen und dann weiter in Secunda eintreten, da Quarta noch zurückstand und die große Masse zuvor noch einer gründlichen Durchbildung bedurfte, um das vorgeschriebene Pensum absolviren zu können. Ein Lehrplan aus dieser Zeit ist im Anhange **) beigefügt. Gehen wir nun zu den einzelnen Jahren selbst über.

1828 Wenige Tage nach dem oben angeführten feierlichen Schulacte erkrankte am 14. Januar der Subrector Alwin Schmidt an einem Brust- und Leberleiden so heftig, daß er bei einer ohnehin schon schwächlichen Körperconstitution sich nur langsam davon erholen konnte, und seine Lectionen bis Ostern anderweitig zu vertreten waren. Da seine Gesundheit sehr gelitten, so wurde ihm zur Kräftigung derselben bei Beginn des neuen Schuljahres ein halbjähriger Urlaub gewährt, und ihm für eine zu dem Ende nothwendig erachtete Bade-reise eine Unterstützung von 75 Thaler gewährt. Leider sollten seine Collegen und Freunde ihn nicht wieder hier in ihrer Mitte sehn; in der Heimath zu Hornburg, wohin er zunächst gereist war, erlag

*) s. Progr. 1836. S. 17.

**) s. Anhang I.

er seinen schweren Leiden und starb in dem noch jugendlichen Alter von 25 Jahren am 11. October. Die Anstalt ehrte in der feierlichen Morgenandacht am 24. October das Andenken des so früh Entschlafenen, der seiner Arbeit in der ersten Jugendkraft entrisSEN war, und dem eine höhere Vorsehung nur eine kurze Zeit beSchieden hatte, sein Amt, dem er mit redlicher Treue und unermüdetem Eifer nach dem Zeugniß seines Directors vorgestanden, zu verwalten.

Um denselben schon während seiner Krankheit zu ersetzen, vertheilten zunächst die übrigen Lehrer die größere Stundenzahl unter sich, aber schon gegen Ende Januar ließ sich ein anderer interimistischer Lehrplan aufstellen, da der Schulamts Candidat Dr. Giese aus Wittenberg eintrat, um sein Probejahr abzuhalten. Es wurden ihm 8 sprachliche Lehrstunden in drei Classen von Secunda ab übertragen, und er hat diese Lectionen bis zum Schluß des Jahres gegeben, wo er nach Berlin abging und eine Stelle an dem dortigen Königl. Pädagogischen Seminar erhielt. Von den Lehrern hatte jeder zwei Stunden übernommen und auch die beiden Primaner Niese*) und Lüddecke**) gaben jeder zwei Stunden in der Geometrie in der Tertia u. Quarta.

Wenn nun auch die Stunden bis auf zwei vorläufig besetzt waren, so war doch die Lücke, welche durch die Abwesenheit des Fachlehrers eingetreten war, in den Disciplinen der Mathematik und Naturwissenschaften für die Schüler nicht unerheblich und namentlich in den oberen Classen sehr fühlbar. Es erschien daher sehr wünschenswerth, eine Lehrkraft heranzuziehen, die hier ergänzend eintreten konnte und der günstige Umstand, daß zu Ostern dieses Jahres der Studiosus der Mathematik, Heint. Deinhardt, seine Studien vollendet hatte und im Begriff stand die Universität zu verlassen, wurde vom Rector benutzt, ihm den Antrag zur einstweiligen Uebernahme der mathematischen Stunden zu machen. Derselbe ging darauf ein und übernahm von Ostern ab sämtliche Stunden in dieser Disciplin. Obwohl hierdurch hinreichend mit Arbeit versehen, bestrebte er sich doch, noch im October dieses Jahres das Examen vor der wissenschaftlichen Prüfungscommission in Berlin abzulegen. Als

*) Moriz Ludw. Niese aus Torgau besuchte, nachdem er 3 Jahre auf dem gemeinschaftlichen Gymnasium zu Erfurt gewesen war, das hiesige Gymnasium, saß 2 Jahre in Prima und zwar 1 Jahr in der ersten Abtheilung; er erhielt Ostern 1828 das Zeugniß der Reise No. 1. und wollte die Universität Berlin beziehen um Mathematik und Rechtswissenschaft zu studiren. Später Divisionsprediger in Posen.

**) Ernst Lüddecke aus Hohenleipisch besuchte 6½ Jahr das Gymnasium u. saß 1½ Jahr in Prima, erhielt Michaelis 1828 das Zeugniß der Reise No. 2. mit Auszeichnung wegen seiner vorzüglichen Kenntnisse in der Mathematik; er wollte in Halle und Berlin Jura studiren. Später Justiz-Commissair in Eilenburg.

daher in jener Zeit der Subrector Alwin Schmidt starb und für das Patronat die Frage über die fernere Besetzung seiner Stelle eintrat, schien es bei der sonstigen Tüchtigkeit und Befähigung, die der Candidat Deinhardt im Unterrichten bereits vielfach gezeigt hatte, angemessen, ihm die vierte Oberlehrerstelle zu übertragen, indem zugleich der Subrector Wensch in die dritte einrückte. Die hierauf gemachten Anträge erhielten auch die Bestätigung der Behörde, wenn auch zu verschiedenen Zeiten, und zwar für die dritte Oberlehrerstelle am 22. December, für die vierte am 9. Mai 1829. Es herrschte damals noch die Sitte*), bei besondern Ereignissen für die Schule ein Carmen abzufassen, und so überreichten denn auch die Schüler dem Subconrector bei dem Antritte seines Amtes am 30. Mai (1829) ein solches, welches der Primaner Unger**) im alkäischen Versmaße abgefaßt hatte.

Außerdem trat zu Ostern dieses Jahres der Candidat des Predigtamtes Dr. Lehmsiedt aus Diesdorf bei Magdeburg ein um sein Probejahr abzuhalten und gab zwei Hebräische und zwei Religionsstunden; er übernahm dann auch nach Abgang des Dr. Giese bis Ostern 1829 dessen Sprachstunden in Tertia und Quarta. Für die Lehrer waren diese unterstützenden Kräfte nicht unwesentlich, da gerade im Sommer dieses Jahres der Rector genöthigt war, sich einige Wochen vertreten zu lassen, um wegen seiner angegriffenen Gesundheit Karlsbad zu besuchen; aber auch sonst noch waren einzelne Vertretungen durch Unpäßlichkeit anderer Lehrer einzurichten.

Der Verlust eines Lehrers sollte nun aber nicht der einzige Trauerfall sein, den die Anstalt zu beklagen hatte. Der Bürgermeister und Scholarch Giese wurde am 27. März von einem Nervenschlage auf seinem gewöhnlichen Spazierritte in der Schloßvorstadt getroffen; er hatte noch an diesem und den nächstvorhergehenden Tagen dem öffentlichen Examen beigewohnt und die Absicht ausgesprochen, am folgenden Tage dem Schulschlusse und der Besetzung beizuwohnen. Die Schule bezeigte ihr Beileid, indem am Begräbnistage, den 30. März, der erste von den damaligen Abiturienten Niese ein Trauergedicht in deutscher Sprache überreichte, worin er den Gefühlen der Lehrer und Schüler einen Ausdruck gab, da der Ent-

*) Dem Programme von 1841 ist ein Verzeichniß der von 1820 — 1840 am hiesigen Gymnasium erschienenen Gedichte in lateinischer und deutscher Sprache beigefügt.

**) Robert Aug. Unger v. Bitterfeld, verließ Ostern 1830 die Schule, stud. Philologie; war darauf Lehrer am Königl. Pädagog in Halle, jetzt Director des Gymn. zu Friedland in Mecklenb.=Strelitz.

schlafene für alles Edle und Große mit Begeisterung thätig und durch Liebe und Humanität Lehrenden und Lernenden befreundet gewesen war. An seine Stelle kam der Bürgermeister Eißner und am 30. August wurde dem Lehrercollegium durch ein Schreiben des Magistrats mitgetheilt, daß derselbe auch die Funktionen eines Scholarchen übernommen habe.

Noch ist aus diesem Jahre zu berichten, daß der Schulrath Matthias in Person dem Abiturientenexamen am 10. März beiwohnte und in den Fächern der Mathematik und Physik die Prüfung an Stelle des erkrankten Lehrers selbst übernahm.

Bei der feierlichen Einweihung des Schulgebäudes hatte der Prof. Spizner der Anstalt ein Capital von 50 Thlr. in Staatsschuldsscheinen vermacht mit der Bedingung*), daß von den Zinsen derselben derjenige Primaner, der unter dem Rector die Aufsicht über die Schulbibliothek führt, bei der alljährlichen Prämienvertheilung ein angemessenes Buch erhalte, und dies ihm, wenn sonst keine Hindernisse entgegenstehn, als Prämie gegeben werde. Der erste, welcher diese Prämie erhielt, war der Primaner Wildelau**) und zwar Heeren's Geschichte der Staaten des Alterthums. Bei derselben Gelegenheit hatte der Subrector Wensch die Zinsen von einem Kapitale von 50 Thlr. für den Primaner ausgesetzt, der bei den in einem Schuljahre stattfindenden Medefeseierlichkeiten die beste lateinische Rede hielt. Nach seinem Willen sollte, in dem Falle, daß er bei dem Gymnasium blieb, dieses Kapital ebenfalls Eigenthum des Gymnasiums werden. Beide Legate genehmigte die Regierung unter dem 18. März 1829. Da die Zinsen dieser Stiftungen etwa 4 Thlr. betrugten, so belief sich von nun an die Summe, welche jährlich auf die an Schüler zu ertheilenden Prämien von den Lehrern selbständig zu verwenden war, auf 12 Thlr., da aus dem Königl. Zuschusse jährlich 8 Thlr. zugegeben wurden. Denn die bis zum Jahre 1828 aus den Stiftungen des Kirchenvermögens bewilligte Beisteuer von 20 Thlr. wurde in diesem Jahre zum letzten Male gezahlt***).

Für das S.-Semester d. f. J. mußte es dem Lehrercollegium sehr willkommen sein, daß sich ein früherer Zögling der Anstalt Dr. Schöne †) 1829

*) s. Progr. 1829. S. 34.

**) Karl Wildelau aus Jüterbogk, besuchte 5³/₄ Jahr das Gymnasium, fast 1 Jahr in der oberen Abtheilung von Prima, studirte Theologie.

***) s. Progr. 1829. S. 35 u. Spizner: Geschichte d. Gymn. S. 239.

†) Schöne, später Oberlehrer in Halberstadt, dann Director in Herford, starb als solcher in Stendal.

aus Gadegast, nach Vollendung seiner Studien in Halle, um sein Probejahr abzuhalten meldete. Durch seinen Eintritt war es möglich, einige Stunden des Contr. Schmidt zu besetzen, der durch ein hartnäckiges Wechselfieber und durch eine Augenentzündung auf längere Zeit, vom Ausgang Mai bis August, an seiner Thätigkeit verhindert war. Nur sollte die Aushilfe nicht von Dauer sein, da dem Candidaten sehr bald in Folge eines Rescriptes ein Theil seines Probejahres erlassen und er schon im Juli an das Gymnasium in Stendal befördert wurde, so daß in den späteren Monaten bei einem ebenfalls länger anhaltenden Unwohlsein des Prof. Görlich seine Hülfe sehr vermißt wurde, und die Stunden des Letzteren nur zur Hälfte unter den übrigen Lehrern vertheilt werden konnten. Er selbst suchte später diese unfreiwillige Versäumniß insofern auszugleichen, als er die 3 Geschichtsstunden in seiner Classe um eine für den Wintercurfus vermehrte.

Wenn nun so schon manche Hemmnisse im Unterricht eingetreten waren, so sollte auch noch die Anstalt ein anderer schmerzlicher Verlust treffen, denn am 13. September starb der Primaner der ersten Abtheilung Fr. Wilh. Kottstock in seiner Heimath Treuenbrieken, nachdem er längere Zeit an einem Brustübel gelitten. Sein Andenken feierte die Anstalt bei Eröffnung des Wintercurfus, und der Contr. Schmidt richtete herzliche Worte der Theilnahme und der Ermunterung an die versammelten Mitschüler. Dazu kam am 30. Dec. ein zweiter Verlust, welchen die Anstalt durch den Tod des Scholarchen Eißner erfuhr, der nach einer kurzen Amtsthätigkeit von nur 1½ Jahren an den Folgen eines Fußleidens seiner Wirksamkeit zu früh entrissen wurde. Mochte nun so manche betrübende Einzelheit auf die Stimmung einen Einfluß üben, so ist überhaupt in dem Gesammturtheile des Rectors über dieses Jahr, in dem Verschiedenes sich ungünstiger gestaltete, eine Unbefriedigtheit nicht zu verkennen; namentlich lag dies mit in der Erfahrung, welche man bei den Primanern machte, die sich „den Fesseln der Schule so bald als möglich zu entledigen suchten und sich mit Umgehung der Prüfung vor der hiesigen Commission eigene, damals noch leicht gebotene Wege, für ihren Abgang suchten“, und gegen sonstige hier herrschende Gewohnheit ihre Maturitätsprüfung auf der Universität abmachen wollten, während der Rector noch kurz zuvor in seiner Geschichte*) über das Gymnasium hatte sagen können: „Auch ist es gewiß ein gutes Zeichen für unsere akademischen Abiturienten, daß sich noch

*) Spitzner: Geschichte d. Gymn. S. 233.

kein einziger, wie dies nach Ausweis der Programme auf anderen Gymnasien oft geschieht, der gesetzlichen Abgangsprüfung entzogen hat, ob wir gleich manche Ausländer, namentlich aus Sachsen und Anhalt von jeher gehabt haben.“

Unter den besondern Ereignissen darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Anstalt am 8. Juni der Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar, unserer jetzigen Königin, bei ihrer Durchreise ihre Verehrung durch Ueberreichung eines elegischen Gedichtes in lateinischer Sprache mit einer Paraphrase in deutschen Stanzas bezeugte.

Ihren Sinn für Wohlthätigkeit legten die Schüler durch eine Sammlung für die durch Ueberschwemmung heimgesuchten Bewohner in Preußen an den Tag. Eine Summe von 30 Thlr. wurde im Kreise der Lehrer und Schüler aufgebracht.

Wenn die Neigung zu Bewegung und Unruhe, namentlich in 1830 der letzten Hälfte dieses Jahres durch politische Ereignisse hervorgerufen, für einzelne Orte nicht ohne Einfluß war, so hebt es mit Recht der Bericht über das Schuljahr als eine Wohlthat für die Schulen in Preußen hervor, daß sie unter einer umsichtigen Leitung des Staates ohne Störung ihr Werk fortsetzen konnten. — Während also im Ganzen alles seinen gewohnten Verlauf hatte, trat doch im Zeichenunterricht ein Wechsel ein, da der bisherige Zeichenlehrer Dietrich zu Ostern nach dreijähriger amtlicher Thätigkeit an das gemeinschaftliche Gymnasium in Erfurt versetzt wurde. Sein Nachfolger war Julius Lilienfeld, dem ein guter Ruf hinsichtlich seines Talents und Eifers vorausging. Auch das Scholarchat wurde im Mai wieder besetzt, da Fließbach zum Bürgermeister gewählt wurde, was bei dem Lehrercollegium eine freudige Aussicht in die Zukunft eröffnete, weil man bei seiner Liebe für wissenschaftliche Jugendbildung hoffen durfte, daß er dem Gymnasium eine rege Aufmerksamkeit schenken werde*).

Eine besondere Feierlichkeit fand am 26. Juni statt zum Andenken an die vor 300 Jahren erfolgte Uebergabe der Augsburgerischen Confession. Von der Behörde war es dem Gymnasium überlassen, eine angemessene Feier zu veranstalten, und so wurde denn hier, da am 25. Juni die kirchliche Feier begangen war, eine Nachfeier durch einen Redeactus auf dem Schulsaale, für dessen Ausschmückung der Magistrat Sorge getragen hatte, gehalten, wobei fünf Primaner**)

*) s. Progr. 1831. S. 42.

**) Der Primus Rudolf Albrecht a. Wittenberg hatte die lat. Ode verfaßt, welche zur Einladung vertheilt war. — Emil Schenk trug ein lat. Gedicht vor, die 3 sächsischen Churfürsten zur Reformationzeit. — Theodor am Ende a.

austraten. Um der Jugend das Andenken an diese Feier auch auf andere Weise lieb und werth zu machen, wurde im Laufe ^{des} Sommers ein Spaziergang nach Wörlitz mit den Zöglingen unternommen, der nach den Mittheilungen darüber noch lange eine freudige Erinnerung bei denen hervorrief, die daran Theil genommen hatten.

Eine wesentliche Erweiterung erhielt der Lehrapparat für den naturhistorischen Unterricht, da auf Kosten der mathematischen Klasse eine Naturaliensammlung von 1764 Nummern angekauft wurde.

1831

Im Sommer dieses Jahres nahete den Gränzen unseres Staates von Osten her die asiatische Cholera. Noch jetzt denkt Jeder mit Schrecken an eine Zeit zurück, wo alle Mittel erfolglos angewandt wurden, dieses Todesgespenst von den Gauen unseres Vaterlandes fern zu halten. Es erschien eine Zeit lang als das einzige Schutzmittel gegen die Pest, sich abzusperren und alle Verbindung und Berührung auf's sorgfältigste zu vermeiden. Der Staat sah sich bei der Erfolglosigkeit aller derartigen Vorkehrungen genöthigt, in den Gegenden, welchen die Seuche näher rückte, völlige Freiheit im Schulbesuche zu gestatten; war es doch von den Aerzten angerathen, in abgeschlossenen Localen sich nicht in größerer Zahl zu versammeln. Wittenberg war bedroht, seit die nahegelegene Hauptstadt von der Seuche heimgesucht wurde. Dazu kam, daß man die Lage der Stadt selbst, die von Festungsgräben eng eingeschlossen ist, in denen der Abfluß des Wassers nur langsam von Statten geht, als einen Heerd für dieselbe ansah. Als daher die Regierung bekannt machen ließ, daß die Elbsperre mit dem 9. September eintreten werde, sah sich das Lehrcollegium veranlaßt, die Prüfung der Abiturienten für Michaelis zu beeilen und den Schülern, welche vom linken Elbufer waren, die Rückkehr in ihre Heimath zu gestatten. Auch andere folgten diesem Beispiele und in den Tagen vom 3. bis 10. Sept. waren die Classen bereits sehr gelichtet, denn 42 Schüler hatten sich entfernt; Tertia zählte nur noch 8 Schüler, am längsten waren die Primaner geblieben. Es war somit geboten, auch die Ferien anzusetzen und ihre Dauer zu verlängern. Während derselben, in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit, vom 15. Sept. bis 3. Oct., hatte sich aber die

Züterbogk hielt eine lat. Rede: Quid et quomodo sacrorum emendationi profuerit Ph. Melanthon. — Julius Finzelberg a. Sernow, deutsche Rede: Wie die Kraft der Wahrheit der Augsburgerischen Confession sich in der Folgezeit bewährt habe. — Carl Reinhardt a. Wittenberg französ. Rede: Ueber den Ursprung und Fortgang der Kirchenverbesserung bis zur Augsburgerischen Confession. — Hermann Nagel a. Prizwall, eine deutsche Ode auf Melancthon.

Cholerafurcht meistentheils verloren. Die Krankheit hatte in den Städten, wo sie am meisten gewüthet, ihren gefährlichen Charakter abgelegt; unsere Stadt war überhaupt nicht davon heimgesucht, und so wurden zur festgesetzten Zeit die Lektionen wieder angefangen, und auch die Schüler fanden sich wieder vollständig ein. Dennoch hatte dieser Zwischenfall die Störung nach sich gezogen, daß man den zur Reformationstfeier gewöhnlich abgehaltenen Redeact auf die Zeit nach Weihnachten verschob.

Am 5. December starb der Director des Königlichen Prediger-Seminars Dr. Nitzsch; er hatte lange Zeit das Amt eines Königl. Commissars bei der Prüfung der Abiturienten sowie das geistliche Ephorat verwaltet. Die Lehrer mit den Schülern der oberen Classen, sowie einige ausgewählte Mitglieder der beiden letzten Classen, geleiteten ihn am 9. Dec. zu seiner Ruhestätte, und zugleich wurde im Namen des Gymnasiums ein deutsches Trauergedicht des Conr. Schmidt den Hinterlassenen überreicht. Am 5. Mai hatte der ehrwürdige und verdienstvolle Greis noch zuvor sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert, bei welchem freudigen Ereignisse die Anstalt ihre Theilnahme ebenfalls bezeugt hatte, indem ihm im Namen der Lehrer eine lateinische Ode und im Namen der Schüler ein deutsches Gedicht, von dem Primaner Eckers I. *) abgefaßt, überreicht wurde.

Im folgenden Jahre wurde dem Superintendent Dr. Heubner 1832 das Amt des Prüfungs-Commissars zunächst provisorisch übertragen und derselbe am 9. October definitiv zum Commissar ernannt.

Für den Zeichenunterricht trat eine Unterbrechung von Michaelis ab ein; da der Lehrer Lilienfeld eine Kunstreiße nach Italien unternommen hatte.

Am 21. Oct. verlor die Anstalt einen hoffnungsvollen Schüler, Alb. Bertram aus Berlin, der am Scharlachfieber schwer erkrankt war; nach der Beerdigung hielt der Subconr. Deinhardt im Schulsaale die Gedächtnisrede, wie denn auch den Angehörigen ein vom Primaner Seyffert **) in deutscher Sprache abgefaßtes Trauergedicht im Namen der Schüler übersandt wurde.

Am 6. Nov. fand die Erinnerungsfeier an den Schwedenkönig, Gustav Adolph, statt, der vor 200 Jahren auf dem Schlachtfelde von Lützen sein Leben für die Sache der Protestanten geopfert hatte. In dem

*) Gustav Eckers aus Klosterzinna, 6½ Jahr Schüler der Anstalt ging Ostern 1832 ab um Theologie in Halle zu studiren.

**) Fr. W. Seyffert a. Blankensee ging Ostern 1833 ab um Theologie zu studiren.

öffentlich dafür veranstalteten Redeactus traten 6 Primaner *) auf.
Im September hatte sich die Anstalt eines Besuchs vom
Generalsuperintendent Dr. Dräsecke zu erfreuen, der dem Unter-
richte in den verschiedensten Lehrfächern beiwohnte.

Durch ein Schreiben der Behörde wurde mitgetheilt, daß von
Ostern 1833 ab aus der Universitätskasse 20 Thlr. zu den Druck-
kosten des Programms jährlich beigesteuert werden sollten. Bisher
hatte man diese aus der Schulkasse bestreiten müssen, in welche
jeder Schüler jährlich 1 Thlr. zahlte.

Besonders aus localem Interesse ist zu bemerken, daß erst in
diesem Jahre die Anstalt von der störenden Nachbarschaft der die
hiesigen Märkte beziehenden jüdischen Kleinverkäufer befreit wurde,
die unmittelbar unter den Fenstern einzelner Classen feil hielten.
Zu dem Ende wurden ihnen durch den Magistrat andere Standorte
angewiesen.

Eine besondere Vergrößerung erfuhr auch der Lehrapparat durch
Ankauf von physikalischen Instrumenten.

1833

Das Lehrcollegium hatte in diesem Jahre sich mancher Aushülfe
für den Unterricht zu erfreuen, da die Candidaten des höheren
Schulamts Wilberg und Weidlich ihr Probejahr an der Anstalt
abhielten. Besonders thätig konnten dieselben in der Zeit eingreifen,
als der Prof. Görlik an einem Augenübel im September erkrankt
war und zwei Monate Urlaub nehmen mußte, um sich einer Heil-
kur zu unterziehen. In dieser Zeit hatte auch der Dr. Lommasch
am hiesigen Predigerseminar das Hebräische übernommen.

Im Laufe des Jahres war der Zeichenlehrer Lilienfeld von
seiner Kunstreise wieder zurückgekehrt und durch ein Schreiben der
Behörde wurde sein Wiedereintritt und zwar als provisorischer Zeichen-
lehrer für das Gymnasium bestätigt.

Der Schulrath Matthias war zwei Tage im September an-
wesend, um wieder nähere Einsicht von dem innern Zustande der
Anstalt zu nehmen.

Auch in diesem Jahre am 12. Mai verlor die Anstalt einen
Schüler, der von einem bössartigen Scharlachfieber befallen war,

**) Seyffert, deutsches Gedicht: Gustav Adolf von Schweden.
Alb. Neuhaus a. Anclam, franz. Vortr. über Wirkjamkeit u. Tod d. Joh. Huf.
Const. Bed a. Lampertswalde, deutsche Rede: Leben u. Charakteristik N's v. Hutten.
R. Lippold a. Straach, lat. Rede: Reuchlins Verdienste.
Th. Frenzel a. Niemegeß, deutsch. Gedicht: Lob der deutschen Helden.
Ottomar Löjer a. Eisenburg, lat. Gedicht: Siegeszug u. Fall Gust. Adolfs.

den Ober-Tertianer Albert Fortenburg aus Berlin, und zu seinem Andenken verfaßte der Primaner Galle*) ein Gedicht.

Dem Subconr. Deinhardt brachten die Schüler zu seiner im Oct. erfolgten Verheirathung die Glückwünsche, welche der Primaner Schmidt I.***) in einem deutschen Gedichte im Namen der Uebrigen aussprach.

Gegen Ende April dieses Jahres folgte der Zeichenlehrer 1834
Lilienfeld einem Rufe an die Handlungsschule zu Magdeburg. Hiermit fiel der Zeichenunterricht einige Zeit aus, da es an den nöthigen Geldmitteln, die Stelle wieder zu besetzen, mangelte, und die Schüler mußten in Privatstunden die Uebungen in dieser Kunst fortsetzen.

Am 4. Sept. erkrankte der Subr. Wensch an einem gastrisch nervösen Fieber und konnte erst mit Anfang November sein Amt wieder vollständig versehen. In dieser Zeit gewährten die Candidaten Wilberg und Weidlich, da auch sonst noch kleinere Störungen eintraten, willkommene Aushilfe, zumal der letztere seinen Aufenthalt hier noch länger ausdehnte, während der erste mit Schluß des Jahres von hier abging.

Als nämlich der Subr. Wensch in Folge seiner Krankheit und wiederholt eintretender Rückfälle zur Stärkung seiner Gesundheit die Stunden längere Zeit aussetzen mußte, übernahm der Candidat Weidlich das Ordinariat von Quarta. Jener konnte daher eine Badereise unternehmen, zu welcher ihm eine Gratifikation von 40 Thlr. bewilligt wurde.

Wegen seiner angegriffenen Gesundheit konnte der Rector an der 1835
Feierlichkeit des Gymnasiums zu Dessau, welches in d. J. sein 50jähr. Bestehen feierte und wohin ihn der Cand. Weidlich als Abgeordneter begleitete, nicht in der Weise Theil nehmen, wie er es wünschte; auch der Einladung des ihm befreundeten Director Müller in Torgau zur Einweihung des neuen dortigen Gymnasialgebäudes konnte er nicht Folge leisten; wie denn überhaupt in diesem Jahre ein Unterleibsleiden ihm gar sehr beschwerlich wurde.

In diesem Jahre erlangte man die freudige Aussicht auf Verbesserung mancher inneren Verhältnisse, denn durch ein Schreiben der Regierung zu Merseburg wurde mitgetheilt, daß dem Gymnasium v. April d. J. ein jährl. Zuschuß von 600 Thlr. auf Staatskosten solle verliehen werden. Wenn auch mit dem bezeichneten Termine die

*) Fr. Galle a. d. Pabsthause bei Radis, ging Ostern 1834 ab, stud. Theol.

**) Gust. Schmidt a. Wittenberg ging Ost. 1834 ab, stud. Mathem.

Sache noch nicht geregelt war, so war doch nun zuversichtlich auf eine baldige Abhülfe zu rechnen.

Auch in diesem Jahre wohnte der Schulrath Matthias der mündlichen Prüfung der Abiturienten am 19. u. 20. März bei.

Für den Lehrapparat konnte eine größere Summe verwendet werden; so wurde unter anderem für die Optik ein Polarisationsinstrument für 59 Thlr. angekauft.

1836

In dem Lehrercollegium trat zu Ostern eine große Lücke durch die Berufung des Conr. Schmidt als Director an das Gymnasium zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz ein. Derselbe hatte 11 Jahre in aufopfernder Liebe an der Anstalt gewirkt. Schon 1826 war ihm eine vortheilhafte Gelegenheit geboten in sein Vaterland als Lehrer zurückzukehren, und bei Erwähnung dieses Falles hatte der Rector im Jahresbericht*) sich damals veranlaßt gesehen, hinzuzufügen: „wir sind ihm um so mehr verpflichtet, daß er es vorzog, noch länger der Unserige zu bleiben und mit seiner ganzen Einsicht und Kraft uns zu nützen“; und in seiner Geschichte des Gymnasiums erwähnt er dies wieder und spricht dabei den Wunsch aus: „möge er noch recht lange zum Segen und Heil unserer Schule und zu eigener Zufriedenheit mit gewohnter Treue und Liebe thätig sein.“ Hatte doch auch eine höhere Vorsehung bestimmt, daß er diesmal nur auf einige Jahre von hier scheiden sollte. Zunächst wurde die Lücke so ausgefüllt, daß der Subr. Wensch den Unterricht und das Ordinariat von Tertia übernahm und der Cand. Weidlich in gleicher Weise die Quarta versah.

Vor seinem Scheiden hatte der Conr. Schmidt noch eine Botivschrift: „*Doctrinae temporum verbi graeci et latini expositio historica* zu Ehren des Rector Spizner verfaßt, der am 5. März sein 25 jähriges Amtsjubiläum feierte, wozu ein hohes Ministerium ihm ein herzliches Glückwunschsreiben übersandt hatte. Die Schüler überreichten ihm eine lat. Ode, deren Verfasser der Primaner Gast**) war. Bei einem ihm zu Ehren vom Magistrat veranstalteten Festmahle würdigte der Bürgermeister Fließbach in einer längeren Rede die Verdienste des Jubilars. — So erhebend dies Alles für ihn sein mochte, so niederdrückend war für ihn das körperliche Leiden, dessen oben bereits Erwähnung gethan. Er sah sich um Vinderung und

*) Progr. 1826. S. 29.

**) W. Th. Gast a. Wittenberg, ging Ostern 1836 zur Universität, studirte Philologie, hielt hier s. Probejahr, lebte einige Zeit in der Schweiz, und starb zu Dresden als Privatgelehrter.

Heilung zu suchen genöthigt, das Seebad in Putbus zu benutzen, wozu ihm auch eine Beihilfe von 150 Thlr. seitens der Behörde gewährt war. Wie bedenklich die Krankheit schon damals auf den Körper einwirkte, ist in dem ausführlichen Nekrologe*) zu lesen, der dem Programm von 1843 beigelegt ist. Um dem Rector in der Arbeit einige Erleichterung zu verschaffen, hatte das Provinzial-Schulcollegium selbst einen Hilfslehrer hergesandt, den Schulamts-candidaten Dr. Beutler, welcher vom 18. October mehrere Stunden wenigstens den Winter hindurch in den mittleren und unteren Classen gab.

Wegen der noch unentschiedenen Frage über eine zu errichtende Quinta war schon am 20. Januar ein Plan von der Behörde eingefordert, so daß die Lösung immer näher rückte.

Auf dem Gebiete der Pädagogik wurde es in diesem Jahre be- 1837
sonders lebhaft und bei allen denen, welche bei der Sache betheilig waren, oder überhaupt für die Bildung der Jugend Interesse empfanden, mußten die in Anregung gebrachten Streitfragen Anklang finden. Zunächst war die größere Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand durch einen Aufsatz des Medicinalrath Dr. Lorinser in Oppeln gelenkt, den er in die medicinische Zeitung (1836) hatte einrücken lassen „zum Schutz der Gesundheit in Schulen“. Hierin waren schwere Anklagen gegen die Einrichtung und die Unterrichtsmethode der Gymnasien ausgesprochen, in denen die Jugend, wie es hieß, theils zu früh in eine geistige Spannkraft versetzt, theils auch mit zu vielem Wissensstoffe überhäuft werde, so daß die geistige Frische vorzeitig zerstört werde und der Körper an frühem Siechthum nothwendig leiden müsse. Eine Menge von Aufsätzen und Kritiken wurden hervorgerufen, und es konnte nicht ausbleiben, daß der Schulmann sich genöthigt sah, auch auf die Erfahrung, die er gemacht und an die man in diesem Streite so gern appellirte, hinzuweisen. Der Rector Spizner suchte daher seinerseits an Beispielen von Zöglingen des hiesigen Gymnasiums in dem Schulberichte**) darzulegen, wie unberechtigt jene Anklagen seien, und wie immerhin in den Gymnasien nach solchen Zeugnissen***) eine

*) Progr. 1843. S. 13.

**) s. Progr. 1837. S. 24.

***) Von den daselbst namhaft gemachten Männern mögen einige hier angeführt werden: Glasewald, Dir. in Greifswald, Losniker, Bibliothekar in Dresden, Ritzschel, jetzt Prof. in Leipzig, Seyffert, jetzt Prof. in Berlin, Gruber, Büchner, Dir. in Schwerin, Galle, Prof. d. Astronomie in Breslau u. noch mehr. and.

tüchtige und geistesfrische Jugend herangebildet werde, die nicht, wie es von Manchen in maßloser Weise ausgesprochen war, an Körper und Geist so Schaden gelitten habe, daß sie für die spätere Zeit unbrauchbar sei. Uebrigens wurde alsbald das Thema von den leitenden Staatsbehörden selbst so gründlich in Erwägung gezogen, daß Einzelnes, was in der Streitfrage als beachtenswerth beigebracht war, auch seine Berücksichtigung fand und die erforderlichen Maßnahmen hinsichtlich des Lehrplanes getroffen wurden*). — Während nun schon im Jahresberichte dieser Gegenstand eine kleine Erörterung gefunden hatte, sollte dies noch in ganz anderer Weise geschehen durch ein Werk, welches der damalige Subr. Deinhardt abfaßte, der in seinem Buche „Ueber den Gymnasialunterricht“ diese Frage auf ein ganz anderes Gebiet verpflanzte. Für ihn schien es, um hier zu einer befriedigenden und gründlichen Einsicht zu gelangen, ein ganz unzureichender Weg zu sein, die Erfahrung, wie sie sich willkürlich darbot, zu befragen. Ueberdies hatte sich innerhalb der Discussion selbst der Standpunkt, den die Gegner ursprünglich einnahmen, schon so verschoben, daß es sich bereits schon um eine innere Frage, nämlich um den Gegenstand selbst handelte, der in den Gymnasien als Bildungstoff der Jugend zu bieten sei. Vor Allem mußte man darüber klar werden, welche Disciplinen als zusammengehörig für den Unterricht zu betrachten seien, damit die heranwachsende Jugend auch den Bildungsgrad erreiche, der sie zu einer höheren wissenschaftlichen Ausbildung befähige. Nach dieser Seite hin hat Deinhardt Bahn gebrochen und dazu wesentlich beigetragen, daß der Gegenstand in ein scharfes Licht gestellt wurde.

Es erschien nothwendig, dies wenigstens hier zu berühren; doch kehren wir nun zu den Ereignissen des Jahres zurück.

Um die vorhandenen Vacanzen zu beseitigen, lief nun ein Schreiben des Provinzial-Schulcollegiums vom 27. April ein, mit der Mittheilung, daß Fr. Eduard Schreckenberger aus Witz bei Zeitz mit einem jährlichen Gehalte von 150 Thlr. zum Zeichen- und Schreiblehrer für das Gymnasium ernannt sei. Seine Verpflichtung erfolgte am 20. Mai durch den Scholarch in Gegenwart des Rectors, und er trat darauf am 22. d. M. sein Amt an. Durch ein anderes Schreiben des Cultusministeriums vom 30. Aug. wurde über die Besetzung der vacanten Oberlehrerstellen bestimmt, daß der Subrector Wensch mit einem Gehalte von 700 Thlr. in die zweite Oberlehrerstelle und der Subcontr. Deinhardt mit einem Gehalte von 600 Thlr. in die dritte einrückten. Das erledigte Ordinariat

*) Wie sie, das höhere Schulwesen in Preußen. S. 23.

von Quarta und somit die vierte Oberlehrerstelle mit einem Gehalte von 550 Thlr. erhielt der Dr. C. Rättig aus Züllichau, welcher bereits in gleicher Eigenschaft am Gymnasium zu Zeitz fungirt hatte. Der Umstand, daß er an einem gastrisch-rheumatischen Fieber erkrankt war, verhinderte ihn, bei Beginn des Winter-Cursus rechtzeitig einzutreffen. Für die ersten Wochen, vom 9. Oct. bis 8. Nov. mußte daher ein Interimsplan eingerichtet werden, nach welchem die Stunden von jedem Lehrer wie bisher gegeben wurden; dagegen half der Studiosus der Philologie, Schäfer, ein früherer Schüler der Anstalt, für die größere Zeit in der neu errichteten Quinta aus. — Denn mit Anfang des Wintersemesters, am 9. October, wurde dieselbe mit 22 Schülern, worunter 14 Einheimische sich befanden und 3, die bereits der zweiten Abtheilung von Quarta angehört hatten, eröffnet. Es wurden in dieser Classe zwei Abtheilungen gebildet, in der ersten saßen 14, in der zweiten 8. Das Ordinariat dieser Classe wurde dem bisherigen Schulamts Candidaten Weidlich anvertraut, unter dem Titel eines Adjunctus mit 400 Thlr. Gehalt.

Bei der Aufnahme in diese Classe sowie im Lehrplane hatte man sich nach den Anordnungen gerichtet, wie sie in der Verordn. des Ministeriums vom 24. Oct. 1837 in Folge der pädagogischen Besprechungen ausführlich vorgeschrieben waren. Man verlangte von einem angehenden Quintaner hinsichtlich des Deutschen, der Geographie und Bibelfunde und im Rechnen im Allgemeinen nicht mehr als für die Aufnahme nach Sexta in den darüber gegebenen Bestimmungen enthalten war, nur mußte der angehende Quintaner im Lateinischen den Cursus von Sexta bereits inne haben, und in der regelmäßigen Declination und Conjugation fest sein. Die Zahl der Lehrstunden betrug 24, wovon 8 auf Latein, je 4 auf Deutsch, Rechnen und Geographie verwendet wurden und die übrigen 5 der Religion, dem Schreiben und Zeichnen zufielen.

In besonderer Freude darüber, daß nun endlich in dem unteren Theile des Gymnasiums dem Mangel abgeholfen war, welcher schon lange als ein Hinderniß für die weitere Entwicklung der Anstalt erschien, begrüßte der Rector die fünf Männer, welche im Laufe des Jahres ihr neues Amt angetreten hatten, mit einer Schrift: „*Quinque viris ornatissimis amplissimis W. — D. — R. — W. — S. — de muneris recens delati dignitate ex sententia docentium pariter ac discentium gratulatur F. Spitzner.*“ Dieselbe behandelte: *Observ. critic. grammat. in Quinti Smyrnaei posthomerica (part. IV.)*.

Eine Revision des Gymnasiums und der neu errichteten Classe fand noch vor Ablauf des Jahres statt, wozu der Domherr und

Vizepräsident v. Krosigk aus Merseburg und der Schulrath Tschirner aus Magdeburg erschienen.

Aus der Reihe seiner Mitschüler wurde ein hoffnungsvoller Zögling, der Tertianer Krause aus Breßsch, durch den Tod abgerufen. Am Beerdigungstage, den 27. Januar, geleiteten ihn Lehrer und Schüler zu seiner Ruhestätte; die Gedächtnißrede hielt der Contr. Wensch, das Trauergedicht verfaßte der Primaner Lehmann. Das Nähere dieser Feier wurde in einer kleinen zum Andenken des Gestorbenen gedruckten Schrift beschrieben.

Aus diesem Jahre ist noch eine Verordnung des Ministeriums vom 24. November anzuführen, wonach die Einsendung der jedesmaligen Programmabhandlung vor ihrem Abdruck an das Provinzial-Schulcollegium geboten wurde.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß der Sinn der Mildthätigkeit durch eine Sammlung für die abgebrannte Gelehrtenschule in Schleiz sich bethätigte, indem Lehrer und Schüler über 27 Thlr. zusammenbrachten.

Der Zeitraum von 1837—1842 Michaelis.

Daß die neue Einrichtung und Erweiterung der Anstalt von wesentlichem Erfolg war, zeigte sich bereits am Abschluß des ersten Schuljahrs zu Ostern, wo die Zahl der Schüler gegen 20 zugenommen hatte. Es war dies nicht ein vorübergehendes Ergebnis, denn jene Schülerzahl hat sich in diesem Zeitraume, geringe Schwankungen ausgenommen, im Allgemeinen auf derselben Höhe erhalten. Im Uebrigen charakterisirt sich in den Einrichtungen, die man traf, die Bewegung, welche damals auf dem Gebiete der Pädagogik angeregt war. Jener Kampf, den die Gymnasien zu bestehen hatten, sollte nicht ohne Rückwirkung sein. Denn zu verkennen war es nicht gewesen, daß in manchen Punkten dem Unterrichte und der Erziehung aufzuhelfen war, und daß der Schulmann, der sich zu sehr in seine Methode einlebe und darin verharre, leicht auch der Gefahr ausgesetzt sei in Einseitigkeit zu verfallen. Um daher in den Unterricht mehr Leben zu bringen, richtete man auf die Lehrgegenstände, welche die Anschauung und Phantasie der Jugend erwecken, mehr Aufmerksamkeit. Die Naturwissenschaft wurde in lebendigerer Weise behandelt; hier geschah es dadurch, daß der Zeichenlehrer den botanischen Unterricht in der Quarta übernahm, die Pflanzen aus der Umgegend herbeiholte und sie den Knaben demonstirte. Bis dahin war in diesem Unterrichte meist nur die Zoologie behandelt, und mit dem Atlas

von Goldfuß hatte man sich begnügen müssen. Auch das Zeichnen namentlich nach Naturgegenständen beachtete man von jetzt als ein Bildungsmittel, welchem mehr Aufmerksamkeit zu widmen sei, da es eine klare Anschauung befördere, die Phantasie belebe und bei der contemplativen und ruhigen Thätigkeit auf das Gemüth eine wohlthuende Wirkung übe; daher man in Prima selbst die Zeichenstunde einführte und in diesem Punkte von dem Normalplane *) von 1837 abwich. Gleichzeitig aber sollte auch auf der höchsten Bildungsstufe der Anstalt, in Prima, ein Zusammenfassen aller Unterrichtsgegenstände stattfinden, und die philosophische Propädeutik den Geist befähigen, allgemeine Begriffe aufzufassen und zu zergliedern. Ebenso wurde auf die Ausbildung des Körpers ein Gewicht gelegt.

Denn seit Lorinser durch seinen Aufsatz die Aufmerksamkeit auf die Pflege der Gesundheit des Leibes gelenkt hatte, und die Ueberzeugung allgemein geworden war, daß auch auf den ästhetischen Sinn in der Haltung des Körpers gewirkt werden müsse, war man überall gern bereit, wieder die gymnastischen Uebungen einzuführen, indem man sich an die Griechen als die Muster dafür erinnerte. 1838

Hier gaben die erste Anregung dazu drei Schüler der zweiten Classe, Alwin am Ende, **) Karl Mößler und Theodor Nath, letzterer ein Zögling Eiselens. Sie hatten zu dem Ende bei Beginn des Frühlings d. J. in einem der Krautgärten an der großen Bruchstraße sich eingeübt nach Anleitung von Jahn's Turnbuche. Als sie glaubten mit ihrer Idee auch nun öffentlich hervortreten zu können und ihre Mitschüler für das Turnen zu gewinnen, suchten sie erst den damaligen Subr. Deinhardt auf ihre Seite zu bringen und erließen an ihre Commilitonen eine schriftliche Aufforderung zur Theilnahme. Ihnen kam dabei der Umstand zu Hülfe, daß sie in dem Predigtamtscandidaten Nothe einen tüchtigen Leiter fanden. Nach dessen bald erfolgendem Abgange erbot sich der Candidat Lenz am Predigerseminar diese Uebungen in den Sommermonaten Abends von 6 Uhr ab an zwei Tagen, Mittwochs und Sonnabends, zu leiten. Den Schülern war die Theilnahme freigestellt, aber um so reger war der Eifer für eine Sache, welche schon in der Zeit der Freiheitskriege als etwas Nationales angesehen wurde. Die Zahl der Turner be-

*) s. Wiese: d. höhere Schulwesen. S. 23,

**) Alw. am Ende a. Wittenberg ging Ostern 1840 ab und stud. Theologie. Theod. Nath a. Zanshausen bei Landsberg, ging Ostern 1841 ab und stud. Theologie; C. Mößler a. Naumburg ging Ostern 1840 aus Prima ab wegen Kränklichkeit und wurde Landwirth.

lief sich bald auf 80, so daß das Bedürfniß eines Turnplatzes leb-
 haft rege ward. Ein solcher bot sich auch bald in der sogenannten
 Rothenmark dar. Jeder Theilnehmende hatte für die Instandsetzung
 des Platzes 1 Thlr. zu bezahlen, der Magistrat hatte ebenfalls 12
 Thlr. aus der Kämmerei bewilligt und zwei Kletterstangen aus der
 Stadtwaldung; auch mehrere Bürger, der Commandant Oberst v.
 Busse sowie die Lehrer hatten Geldbeiträge gezeichnet. Wieder an-
 dere hatten sich durch Realleistungen, wie durch Herbeischaffung des
 Sandes betheiliget, und der Wegebaumeister v. Quikow hatte die
 Anlage des Platzes geleitet, der an einem Waldesvorsprunge gelegen
 und von hohen Eichen und Birken umgeben war, so daß die Turner
 ihre gymnastischen Uebungen im Schatten derselben anstellen konnten.
 Die Entfernung dieses Turnplatzes von der Stadt war nicht zu weit
 und der Weg führte zum Theil unter Bäumen und zwischen Gärten
 dahin, so daß er durch diese Abwechslung verkürzt wurde. Am 25.
 October wurden diese Uebungen durch ein Festturnen beendet, zu
 welchem sich eine größere Zahl von Zuschauern eingefunden hatte.
 Bei den in so kurzer Zeit erreichten Leistungen konnte man die Hoff-
 nung hegen, daß diese Einrichtung immer mehr Bestand gewinnen
 werde, wie denn in dem Jahresberichte es heißt: „Auch die erwähnte
 Einrichtung des Platzes für die gymnastischen Uebungen können wir
 als eine Stiftung für unsere Anstalt betrachten.“ *) Dies hat sich
 freilich durch andere hinzutretende Umstände nicht so realisirt, und
 der Platz, wo die ersten Turnübungen stattfanden, ist jetzt nicht
 mehr zu erkennen, da bereits seit Jahren die kleine Waldung ver-
 schwunden und der Boden in Ackerfeld umgewandelt ist. Allerdings
 wäre derselbe auch nicht geeignet gewesen ein Tummelplatz für eine
 größere Schaar zu sein, da schon bei einer Zahl von 70 der Raum
 zu klein war. Doch abgesehen davon, im Anfange hatte das Turnen
 seinen guten Fortgang, so lange Jemand, wie der Candidat Lenz,
 an der Spitze stand, der selbst mit Energie und Eifer bei der Sache war.
 Als aber bei seinem Abgange in den folgenden Jahren Primaner,
 welche gut eingeschult waren, die Sache leiten mußten, nahm die
 Theilnahme und Lust für die Sache ab, so daß nur noch 30 dem
 Turnen treu blieben. Es ist nicht zu verkennen, daß auch äußere
 Verhältnisse mitwirkten, und mancher wegen der Beiträge von der
 Theilnahme abgehalten wurde. Da der Platz nicht Eigenthum der
 Stadt war, so mußte eine jährliche Miethe gezahlt werden; diese im
 Betrage von 4 Thlr. war wohl immerhin gering, dagegen mußte der
 Einzelne für Erhaltung der Geräthschaften und Instandhaltung des

*) s. Progr. 1839. S. 27.

Plazes einen jährlichen Beitrag von 1 Thlr. zahlen und noch vierteljährlich, so lange geturnt wurde, einen Zuschuß von 7½ Sgr. entrichten. So kam es, daß im vierten und fünften Sommer von dem Enthusiasmus, mit welchem man das Turnen angefangen, wenig zu merken war. Aber daß dennoch auf die Persönlichkeit dessen, welchem die Leitung anvertraut ist, alles hierbei ankommt, zeigte sich im Sommer 1843, als der Candidat Malkwitz sich mit Liebe der Sache, die dem Verfall nahe schien, annahm. Bei seiner Ausdauer und aufopfernden Liebe gewann er für dieselbe auch solche, die aus Bequemlichkeit oder etwaigem Vorurtheile diese Leibesübungen nicht anstellen mochten.

Als von hier aus im Jahre 1838 über das Turnen der Behörde Nachricht gegeben wurde, erhielt man bereits am 16. August d. J. eine Zuschrift, in welcher dieser neuen Einrichtung die volle Zustimmung ertheilt wurde.

Da das Turnen neben den gymnastischen Uebungen auch den größeren Gemeinsinn unter der Jugend und einen freieren Verkehr erwecken sollte, so suchte das Lehrercollegium dies mit zu unterstützen, und so unternahm man am 23. und 24. Juni mit einer größern Zahl von Schülern (60) eine Excursion nach Wörlitz.

In den Lehrplan hatte man den Zeichenunterricht für die oberen Classen mit aufgenommen und Botanik in Quarta statt der Zoologie angefügt, was schon erwähnt ist.

Hinsichtlich einzelner Ereignisse dieses Jahres ist zunächst zu berichten: daß eine Wohlthäterin, die nicht gekannt sein wollte, dem Rector einen Staatsschuldchein von 25 Thlr. mit der Bestimmung übergab, daß die Zinsen desselben auf eine von ihm selbst zu bestimmende Weise zum Besten der Anstalt verwendet werden sollten. Durch Zustimmung der Behörde vom 24. April wurden dieselben zum Prämiensfonds geschlagen und über die erste Verwendung lautet es, „da bis jetzt bei der geringen Einnahme zu Prämien unsere fünfte *) Classe fast gar nicht bedacht werden konnte, so wird diese zunächst alljährlich die Früchte jener Schenkung genießen.“ **)

Von den Schülern starben zwei. In den Osterferien der Primaner Alexander Cäsar in Prettin an der Auszehrung. Am 4. December erlag der Untersecundaner Ludwig v. Lochow aus Bettfus

*) s. Progr. 1839. S. 23.

**) Der Quintaner Franz Heinrich Gottschald aus Haseloff erhielt die erste Prämie, Schwabs Sagen; er ging Ostern 1846 ab, um in Halle Jura zu studiren.

einem heftigen Nervenfieber; am Abend seines Begräbnistages hielt der Rector die Trauerrede zum Andenken an den Entschlafenen.

Am 24. März wohnte der Oberpräsident Graf v. Stolberg einigen Lectionen bei und nahm auch nähere Einsicht in die schriftlichen Arbeiten der Schüler. Am 17. November traf der Schulrath Schaub ein um die einzelnen Classen näher kennen zu lernen, und hielt auch eine Conferenz mit den Lehrern ab, worin mehrere Punkte, besonders die Beaufsichtigung der Schüler betreffend, besprochen wurden.

Mit Gratificationen von 60, 50, 40 Thlr. konnten die drei letzten Oberlehrer bedacht werden.

1839 In den verschiedenen Lehrgegenständen, den Sprachen und einzelnen Wissenschaften wurden in diesem Jahre auf besondere Aufforderung der Behörde vollständige Lehrpläne von den Lehrern, welche ein Fach besonders vertraten, entworfen, und in den Conferenzen besprochen. Dieselben erhielten später die volle Zustimmung der Behörde, so daß der Rector im Jahresberichte die Absicht aussprach, dieselben durch die jährlich erscheinenden Programme zu weiterer Kenntnißnahme zu veröffentlichen, was allerdings später nicht zur Ausführung gekommen ist. Besonders hatte der Aufsatz vom. Subr. Deinhardt „über die Berechtigung der philosophischen Propädeutik“, welcher in der Centralbibliothek für Pädagogik von Brzoska erschienen war, eine weitere Beachtung gefunden und die Behörde hatte die Gymnasien durch ein Schreiben vom 22. December auf diesen Gegenstand aufmerksam gemacht. In dem Lehrplane hatte man hier derselben auch bereits 2 Stunden eingeräumt, während früher nur 1 Stunde angesetzt war. Dieser Lehrgegenstand war in dem ersten Viertel unseres Jahrhunderts aus den Gymnasien fast ganz verschwunden, während er früher als ein nothwendiger Theil des Unterrichts für die reifere Jugend angesehen war. Nach Deinhardt's Ansicht lag dies in dem ungemein raschen Fortschritte, den die Philosophie seit Kant gemacht hatte, so daß die philosophische Propädeutik nicht im Stande gewesen sei gleichen Schritt zu halten. Jetzt, so meinte er, sei der Zeitpunkt gekommen, wo dieser Unterricht bei einer festeren methodischen Ausbildung in der Philosophie selbst, wie sie Hegel gelehrt, wieder unter die Schuldisciplinen aufzunehmen und in fruchtbarer Weise zu benutzen sei. Denn in seinen weiteren Erörterungen hierüber hebt er ausdrücklich hervor, ja sich nicht zu vergreifen, und sich vor aller Abstraction zu hüten, und nicht etwa Philosophie selbst in die Schulen einzuführen. Nach ihm ist diese Propädeutik gleichsam eine höhere und intellectuelle Begleiterin aller Lehrgegenstände. „Die philosophische Propädeutik“, sagt er im Vorwort

zu dem Programme „der Begriff der Seele“ (1840), wie ich sie verstehe, ist vielmehr das Allgemeine aus allen besondern Unterrichtsgegenständen, die allgemeine Idee, die in der Gesamtheit der Unterrichtsmittel wirksam war, das ideale Product aller Unterrichtsmittel und als solches das reine Gegentheil von einer leblosen Abstraction.“ — „Sie ist als solches, fährt er weiter fort, ebenso wenig noch reine Philosophie, als die Naturwissenschaft, die aus den einzelnen Erscheinungen das Allgemeine hervorholt, Naturphilosophie, oder die Religionslehre in der ersten Classe, die den innern Zusammenhang des christlichen Glaubens zum Bewußtsein zu bringen hat, schon Dogmatik oder Religionsphilosophie ist.“ Da für die philosophische Propädeutik, wie er sie auffaßte und für einen Primaner nutzbar machen wollte, noch kein zweckmäßiges Lehrbuch vorhanden war, so hielt er sich zunächst an die *elementa logices Aristotelicae* von Trendelenburg. Als Beispiel, wie er den Gegenstand in seinen Stunden behandle, veröffentlichte er einen Theil der psychologischen Vorträge in der schon oben bezeichneten Schrift.

Um die Gymnasien über ihre Thätigkeit und ihren wissenschaftlichen Standpunkt unter einander in nähere Kenntniß zu setzen, veranlaßte die Behörde in dieser Zeit eine gegenseitige Mittheilung unter denselben über die Themata zu den freien deutschen und lateinischen Arbeiten.

Im Frühjahr d. J. grassirten die Miasmen und viele Schüler lagen 1840 daran krank, so daß der Schulbesuch sehr unregelmäßig war; auch unter den Lehrern waren einzelne durch Krankheit im Unterricht verhindert, namentlich lag der Dr. Rättig längere Zeit an einem gastrischen Fieber darnieder, so daß zwei Oberprimaner, Göze*) u. Kläber**) in den untern Classen mitzuhelfen mußten. Auch der Rector war in den letzten Tagen des December bedenklich erkrankt, jedoch erholte er sich in den Weihnachtsferien wieder vollständig.

Die gymnastischen Uebungen wurden am 9. October wie im Jahre zuvor durch ein Schauturnen beendet.

In einer Zeit, wo die Erziehung der Jugend sowie der ihr zu bietende Lehrstoff sowohl nach quantitativer als qualitativer Seite hin Gegenstand der Besprechung war, fehlte es auch nicht an Vorschlägen allerlei Art, das Lernen selbst durch verbesserte Methoden

*) C. Friedr. Göze a. Torgau, seit 1832 Schüler der Anstalt, ging Ostern 1839 ab (primus scholae), um in Halle Philologie zu studiren, später Gymnasiallehrer in Magdeburg.

**) Ed. Herm. Kläber a. Bockow, bes. f. 1834 d. Gymnas., ging Ostern 1839 ab um in Halle Theol. zu studiren.

zu erleichtern. Man wollte der Jugend bei ihrer Arbeit zu Hülfe kommen, ihr den Weg zu den zu erwerbenden Kenntnissen erleichtern; es erschien dies um so nothwendiger je umfangreicher die Gebiete wurden, welche sie kennen lernte. Unter der großen Zahl von Vorschlägen, welche zur Verbesserung der Lehrmethode hat die meiste Beachtung das Buch von Ruthardt gefunden: „Vorschläge und Plan einer äußeren und inneren Bervollständigung der grammatischen Methode, die classischen Sprachen zu lehren“. Dies sowie das Buch von Blume: „Lateinische Vorschule“, wurden auch hierher unter dem 24. October dem Rector von dem Provinzial-Schulcollegium übersandt, um sein Gutachten darüber einzuholen. Versuche sind hierauf später mit der Ruthardt'schen Methode angestellt, doch hat dies nur eine kurze Dauer gehabt; die Erfolge mögen nicht der Art gewesen sein, daß es geeignet schien, dieselben fortzusetzen.

Das Andenken des am 7. Juni gestorbenen Königs Friedrich Wilhelm III. feierte die Anstalt am 28. Juni in dem Morgengebete, wobei zugleich in geeigneter Weise, nach höheren Orts darüber gegebener Verfügung der Subr. Deinhardt die drei hinterlassenen Schriftstücke des Königs mittheilte.

Für die oberen Classen mußten die großen Ferien um eine Woche verlängert werden, da der Rector genöthigt war, in das Bad nach Kissingen zu reisen, wozu ihm eine Gratification von 200 Thlr. bewilligt war; ebenso mußte der Subr. Deinhardt das Seebad Warnemünde benutzen, wozu auch er eine Unterstützung von 100 Thlr. erhielt. Von den Primanern waren zwei, Kraak*) und Bischoff**), im Stande, den mathematischen Unterricht in Tertia und Quarta während der Zeit seiner Abwesenheit zu ertheilen. Auch das Hebräische in Prima wurde von zwei Candidaten des Predigerseminars ertheilt, zuerst hatte es der Cand. Dr. Bittcher, dann der Cand. Lehmann.

Für die Schul-Disciplin schien es ersprießlich, neue Schulgesetze abzufassen; hierbei legte man die Gesetze, welche seit 1817 die Genehmigung der Behörden erhalten hatten, zu Grunde; die neue Schulordnung wurde unter dem 10. December von Seiten der Behörden bestätigt.

Außerdem wurde die Verwaltung der Schulkasse mit Anfang des Jahres geordnet, und es ward bestimmt, daß vom 1. Januar

*) J. W. Kraak a. Wittenberg, f. 1832 Schüler d. Anstalt, ging Ostern 1841 ab um Theologie zu studiren.

**) C. Theod. Bischoff a. Torgau, 4 Jahr Schüler d. Anstalt, ging Ostern 1841 ab um Mathematik in Berlin zu studiren.

d. J. die Rendantur der Gymnasialkasse dem Subr. Deinhardt übertragen werde; derselbe erhielt als Remuneration die Zinsen eines Capitals von 1000 Thlr., welches aus dem neuen Königl. Zuschusse erspart war.

Zu den außerordentlichen Ereignissen d. J. gehörte, daß der Bischof Dräsecke am 1. und 2. Mai dem Unterrichte in den verschiedensten Lehrgegenständen beiwohnte; in demselben Monat war der Präsident Graf von Arnim aus Merseburg anwesend und besuchte die beiden oberen Classen.

Das Turnen war diesen Sommer von einigen Primanern geleitet und wurde am 23. September mit einer öffentlichen Uebung geschlossen.

In den ersten Monaten dieses Jahres traten in den Lektionen mannigfache Störungen ein. Eine allgemein grassirende Grippe hatte auch die größere Zahl der Lehrer ergriffen, und so mußten Vertretungen in verschiedener Weise angeordnet werden, um nur einigermaßen die Classen zu beschäftigen, wobei auch wieder zwei Oberprimaner, Bischof und Tepohl*), zur Aushülfe herangezogen wurden. Dennoch konnte der Rector im Jahresbericht zu Ostern über den Verlauf des zurückgelegten Schuljahres mit Befriedigung und mit Zuversicht sagen:**) „Traten auch in dem zu Ende gehenden Schuljahre mannigfache Störungen und Hemmnisse ein, so konnte doch unter dem allwaltenden Beistande der göttlichen Vorsehung, der wir uns dafür zu lebhaftem und innigem Danke verbunden fühlen, Alles so geordnet und eingerichtet werden, daß für die Anstalt selbst daraus kein wesentlicher Nachtheil hervorging, vielmehr ihre Wirksamkeit sich unserer Ueberzeugung nach heilsam und ersprießlich bewährte.“

Es sollten dies die letzten Worte des Rectors, und als solche glaubten wir sie hier anführen zu müssen, über die Anstalt sein, welche er der Oeffentlichkeit übergab.

In der gewissen Hoffnung auf eine fernere glückliche Entwicklung des Gymnasiums hatte man am 16. April das Schuljahr von Neuem begonnen. Aber schon nach wenigen Wochen trat ein in den Organismus der Anstalt tief eingreifendes Ereigniß ein. Denn früher als es je bei der kräftigen Constitution des Rectors zu erwarten stand, wurde er aus seinem thätigen Berufsleben in das Jenseit abgerufen. Noch am 29. Juni hatte er den Homer, seinen Lieblingschriftsteller, mit den Primanern gelesen, und schon am Abend des 2. Juli hatte er seine irdische Laufbahn vollendet

*) Tepohl a. Preßsch g. Ostern 1841 ab u. stud. Theol. **) s. Progr. 1841, S. 25.

und ruhte aus von der Arbeit, die er von seinen Jugendjahren an so eifrig betrieben, daß ihn selbst ein körperliches Leiden — ein Unterleibsübel, das ihn längere Zeit schon belästigte — nur selten hierin unterbrechen konnte. Am 5. Juli geleiteten ihn Lehrer und Schüler sowie viele Freunde und Verehrer zu seiner Ruhestätte. Am Grabe sprach der Seminardir. und damalige Diaconus Dr. Schmieder; in der darauf folgenden Gedächtnißfeier hielt der Subrector Deinhardt die Rede*), in der er dem Andenken des Entschlafenen ein Ehrendenkmal setzte, indem er seine Bedeutung, die er als Gelehrter und Kenner des Alterthums einerseits, dann aber als Pädagoge und eifriger Lehrer hatte, den Anwesenden nach eigener gewonnenen Erfahrung kennzeichnete. Namentlich würdigte er in letzter Beziehung die Verdienste dieses Mannes um das Gymnasium, das seine Umgestaltung doch vor Allem ihm zu verdanken hatte. War er es doch gewesen, der in den bedrängten Zeiten von 1814—1816 mit unermüdlichem Eifer dahin gestrebt hatte, der Anstalt eine größere Zahl von Schülern zu gewinnen, wobei ihm neben der eigenen Lust, das Wissen zu verbreiten und die Jugend dafür anzuregen, auch eine energische Persönlichkeit als ein wirksamer Hebel mit zu Hülfe kam.

Die Schüler drückten den Schmerz über den Verlust ihres dahin geschiedenen Lehrers in einem Trauergedichte aus, welches der Primaner Celestin Schmieder**) verfaßte.

Der Rector Spizner war noch nicht 54 Jahr alt, als er starb; er war nämlich am 31. Oct. 1787 zu Trebitz bei Wittenberg geboren. Seine Gymnasialbildung erhielt er in Pforte, wo er zuletzt Famulus des Professor Lange war; studirte dann seit Ostern 1807 in Wittenberg Theologie und Philologie, und erwarb sich im Jahre 1812 das Recht, Vorlesungen an der Universität halten zu dürfen. In sein Amt als Conrector des hiesigen Lyceums trat er 1811 ein und wurde 1814 zum Rector desselben ernannt. Im Jahre 1820 wurde er als Conrector an das gemeinschaftliche Gymnasium zu Erfurt berufen, von wo er 1824 wieder nach Wittenberg zurückkehrte und das Rectorat des Gymnasiums übernahm. So lange er die Leitung der Anstalt gehabt hat, sind 608 Schüler aufgenommen und 171 zur Universität entlassen***).

*) Diese Rede findet sich im Progr. 1843. S. 21.

**) C. Schmieder a. Wittenberg ging Mich. 1841 ab, nachdem er 1½ J. in Prima gelesen hatte, um Mathem. u. Naturw. in Halle zu studiren.

***) Das Verzeichniß der Abiturienten, welche unter seinem Rectorat das Examen machten, findet sich im Programm v. 1843. S. 17.

Mit der eingetretenen Vacanz des Rectorats übernahm der Prof. Görlitz interimistisch die Verwaltung, und die Stunden in Prima wurden der größeren Zahl nach vertheilt.

Aber noch ein zweiter Verlust traf die Anstalt. Im November erkrankte der Adjunct Weidlich am Nervenfieber. Die Krankheit wurde zwar gehoben, aber es stellten sich übele Folgen ein, die schon am 21. December seinen Tod herbeiführten, und er wurde aus seinem Amte, das er mit Eifer und Treue verwaltet hatte, im noch nicht vollendeten 34. Lebensjahre abgerufen. — Gustav Erdmann Weidlich war am 11. April 1808 zu Freiburg an der Unstrut geboren, besuchte von 1821—29 das Gymnasium zu Wittenberg, studirte in Leipzig Philologie, hielt 1834 am hiesigen Gymnasium sein Probejahr ab, und war seit Michaelis 1837 Adjunct und Ordinarius von Quinta.

Während dieser Zeit hatte ein Candidat des Predigtamtes, Lehmann aus Königsberg, zunächst 11 Stunden zur Aushülfe übernommen, und es war somit dem Lehrercollegium äußerst erwünscht, daß nach dem eingetretenen Todesfalle das Provinzial-Schulcollegium die Genehmigung dazu ertheilte, daß dem Candidaten mit Anfang des neuen Jahres sämtliche Stunden des Adjuncten 1842 provisorisch übertragen wurden. Er hat dieselben mit Geschick und Kraft auch den Sommer des Jahres hindurch ertheilt, während welcher Zeit auch noch das Rectorat zu vertreten war.

Der Zeitraum von Michaelis 1842 — Ostern 1853.

Mit Schluß des Sommerhalbjahrs nahte sich die Vacanzzeit, welche über 1 Jahr gedauert hatte, ihrem Ende; die Directorstelle wurde dem früheren Conrector des Gymnasiums Prof. Schmidt, welcher seit Ostern 1836 Director des Gymnasiums zu Friedland in Meßl.=Strelitz war, übertragen, und die Stelle des Adjuncten wurde durch den Dr. Breitenbach besetzt, der seit 1840 als fünfter Lehrer und Alumnus=Inspector in Schleusingen fungirt hatte. Die feierliche Einführung Beider erfolgte am 10. October; zu welcher der neuermählte Director durch eine Schrift: „Prolusio. de verbi Graeci et Latini doctrina temporum“, die eine Fortsetzung zu seiner kritischen Geschichte der Tempus=Theorie bildete, eingeladen. Die Feier, welche Morgens 10 Uhr begann, wurde mit einem Choralgesang der Schüler eröffnet, worauf der Bürgermeister Fließbach als Scholarch die Einführung des Directors vollzog. In der sich hieran anschließenden Antrittsrede sprach der letztere „über das Ver-

hältniß der Gymnasien zum Leben", worin er besonders nachzuweisen suchte, daß die Gymnasien als die Geburts- und Zeugungsstätten der Wissenschaft aufs Innigste mit dem Leben verbunden seien und daß sie vom Leben trennen soviel hieße, als den Strom von seiner Quelle trennen. Hierauf wurde der Adjunct durch den Scholarch in sein Amt eingewiesen, welcher in einer kurzen latein. Gegenrede seinen Dank aussprach. Alsdann hielt der Königl. Commissarius des Gymnasiums, Consistorialrath Dr. Heubner die Schlußrede „über das Verhältniß der Kirche zur Schule und besonders der Gelehrtenschule," worin er nachwies, wie die Schule der Kirche eben so sehr bedürfe, als die Kirche der Schule. Ein von den Schülern gesungener Choral bildete den Schluß.

Am 11. October begann sogleich das Wintersemester; in den fünf Classen, deren jede zwei Abtheilungen bildete, waren zusammen 127 Schüler, und zwar von Prima abwärts in den einzelnen Classen der Zahl nach 14, 16, 30, 33, 31; in Oberprima saßen drei *).

Für den innern Ausbau der Anstalt ist der Zeitraum, in welchen wir jetzt eintreten, von außerordentlicher Wichtigkeit, denn er schließt damit ab, daß die Gymnasialsexta errichtet wurde, welche nicht allein äußeren und localen Bedürfnissen Genüge leisten sollte, sondern vor Allem als ein der Anstalt fehlendes Glied hinzugefügt werden mußte. So lange die Quinta die unterste Stufe des Gymnasiums bildete, kam in derselben eine in sehr verschiedener Weise vorbereitete und an Kenntnissen äußerst ungleiche Zahl von Zöglingen zusammen, — denn während die einen mit einer befriedigenden oder guten Elementarbildung ausgestattet waren, aber im Latein nur den ersten Anfang gemacht hatten, waren andere oft zu früh für ihr Alter in dieser Sprache unterrichtet und es fehlte ihnen wieder an genügender Vorübung im Deutschen, Rechnen, überhaupt in der elementaren Technik, — so daß im Unterrichte nicht gleichmäßig fortgeschritten werden konnte. Durch eine Sexta war dieser Uebelstand zu beseitigen, da man überdies bei der Aufnahme über den für den Einzelnen geeigneten Classensitz freier verfügen konnte.

Aber auch in methodischer Beziehung ist in diesem Zeitraume manche Veränderung und neue Einrichtung getroffen oder doch wenigstens versuchsweise eingeführt. Denn gegen die angeregten pädagogischen Fragen, wie sie damals im Schwange gingen, konnte man sich nicht verschließen. Die Errichtung von Realschulen und Realgymnasien

*) Die Oberprimaner waren: Gustav Kläber a. Belzig, Louis Gasper a. Wittenberg und Gottlob Balzer a. Wallmow b. Prenzlau.

womit man den Zeitbedürfnissen entgegenzukommen sich bestrebt, und der Jugend eine für das Leben erforderliche und zweckmäßige Ausbildung durch eine bessere Methode, als bisher meist in den Gymnasien bestanden, verschaffen wollte, hatte einen schneidenden Gegensatz unter den Parteien auf dem Gebiete der Pädagogik hervorgerufen, aber doch auch auf die Reform der alten gelehrten Schule einen wesentlichen Einfluß geübt. Man räumte in ihnen Lehrfächern, die sonst nur wenig und in engen Grenzen betrieben waren, mehr Stunden ein, und suchte sich in der Lectüre der alten Classiker von mancher Schwerfälligkeit und einer für die Jugend ungeeigneten Weitläufigkeit zu befreien. Um aber unter diesen Versuchen den Faden nicht zu verlieren, sah man sich veranlaßt, die pädagogischen Fragen noch tiefer zu fassen und sich ein klares Urtheil über das eigenste Wesen der Gymnasien zu bilden und das Ziel aufzustellen, nach welchem sie in ihren Aufgaben streben sollten. So schrieb Hiecke in jener Zeit sein Buch: „Der deutsche Unterricht auf deutschen Gymnasien“, und suchte nachzuweisen, daß der Schwerpunkt aller Gymnasialbildung in dem deutschen Unterrichte beruhe und daß auf diesen, wie die Stadien eines Kreises auf das Centrum als ihr Gemeinsames hinweisen, alle Unterrichtsfächer hinarbeiten müßten, daß nach ihm der Maasstab aller geistigen Entwicklung des Jünglings zu bestimmen sei. Die leitenden Behörden standen diesen Zeitfragen nicht fern, vielmehr ergriffen sie oft die Initiative, um einen festen Boden dem schwankenden Treiben gegenüber zu gewinnen; war doch das Buch von Hiecke auf Anregung des damaligen Schulrath Schaub selbst entstanden, und später allgemein den Gymnasiallehrern zu weiterer Einsicht empfohlen. Dem Einflusse jenes Buches ist es zuzuschreiben, daß man die Jugend mehr anregte, sich in der Muttersprache einer größeren Gewandtheit zu befleißigen und sie in Schrift und Wort mehr als bisher zu üben. Unter anderem forderte daher das Provinzial-Schulcollegium unter dem 30. Sept. 1842 das hiesige Gymnasium auf, „die Uebungen anzuzeigen, durch welche die Schüler zum freien mündlichen Vortrage eigener oder fremder Gedanken ausgebildet werden und zugleich Vorschläge zu machen, ob und wodurch diese Uebungen direct oder indirect befördert werden können.“ Mit dem 15. Juli 1843 trat eine neue Einrichtung und Uebung für die Schüler ins Leben, die manchen guten Einfluß gehabt hat und ihre Erfolge aufweisen kann. „Von Zeit zu Zeit, heißt es im Jahresberichte über 1843, wurden Sonnabends nach dem Schulschlusse, mit Ausschluß des Publikums, aber in Gegenwart sämtlicher Lehrer und Schüler, auf dem

Schulsaale Deutsche, Lateinische und Griechische Vorträge von den Schülern aus den vier oberen Classen gehalten." So anfangs beschränkend dehnte man sie mit der Zeit, da der Erfolg deutlich genug hervortrat, und auch die Lust der Schüler dafür im Zunehmen begriffen war, immer mehr aus, und ließ auch die unteren Classen daran Theil nehmen. Durchschnittlich ein bis zweimal im Monat wurde die letzte Schulstunde der Woche dieser oratorischen Aufgabe gewidmet. Die Stoffe dazu gaben selbstständig gearbeitete Reden und Abhandlungen der Schüler, und dieselben bezogen sich theils auf Gegenstände, welche die classische Lectüre darbot, oder waren aus dem Gebiete der Geschichte, Physik, Naturbeschreibung genommen. Außerdem waren jene Vorträge Recitationen prosaischer und poetischer Abschnitte aus den alten Classikern oder unserer Litteratur. Wenn die Zeit es mit sich brachte, so knüpfte man daran die Erinnerung denkwürdiger Begebenheiten aus der vaterländischen Geschichte; nicht selten boten die Gedenktage aus den Freiheitskriegen die Gelegenheit dazu. Die Geburts- und Sterbetage unserer großen Männer wurden auf diese Weise gefeiert, indem theils ihre Lebensverhältnisse behandelt, theils auf ihre Bedeutung überhaupt hingewiesen wurde. Auch wurden einigemal Trag. d. Sophokles mit vertheilten Rollen, die Schüler hatten dabei den Urtext vor sich, in der Uebersetzung vorgetragen. Die Zahl dieser Vorträge hatte sich mit den Jahren so gesteigert, daß, während in dem Jahre, in welchem man sie einrichtete in sechs derartigen Uebungen 30 gehalten sind, sie um mehr als das Doppelte und Dreifache wuchs und am Schlusse des jetzt in Rede stehenden Zeitraumes in einem Jahre 255 betrug, ja in dem Schuljahre von 1853—1854 sind 268 solcher Vorträge gehalten worden. Bei solcher Auswahl des Stoffes hatten auch die Zuhörenden ihren Gewinn und vernahmen Manches, wodurch sie ihre Kenntniß bereichern konnten. Mit der größeren Zahl von Schülern und bei der räumlichen Beschränktheit sind diese Uebungen seit mehreren Jahren in viel geringerem Grade angestellt, was insofern zu beklagen ist, als sie eine heilsame Einrichtung für die Ausbildung des Vortrags waren und den Schüler daran gewöhnten, auch vor einem größeren Kreise von Zuhörern frei zu sprechen.

Das Bestreben in jenen Jahren, wie es oben schon angedeutet ist, auch auf den Boden der Gymnasien diejenigen Lehrobjecte zu verpflanzen, welche unter dem Namen der Realien — in Sonderheit die neueren Sprachen und Naturwissenschaften — zusammengefaßt werden, hatte im Verlauf der Zeit manchen Uebelstand mit sich gebracht. Nicht selten hörte man die Klage laut werden, daß das Vielerlei

der Lehrobjecte und der überreiche Stoff, den man davon den Schülern beibringe, auf den Geist verwirrend und erdrückend einwirke. Man sah selbst in dem Reglement für das Examen der Abiturienten vom Jahre 1834 eine zu große Forderung für das positive Wissen aufgestellt, welche viele Schüler veranlasse, sich am Ende ihrer Schulbahn einem nur gedächtnismäßigen Lernen hinzugeben. Wie sehr auch die wichtige Circular-Verfügung von 1837*) diesem entgegentrat, und als die eigentliche Hauptsache eine klare und einsichtsvolle Erkenntniß forderte, wodurch die Reife für die Universität an den Tag gelegt werde, so sah man sich doch wenig erleichtert, so lange die Masse des zu bewältigenden Stoffes vorlag. Das Gewissen des Schulmannes fühlte sich bei diesen Anforderungen dem Schüler gegenüber belastet; und es machte daher auch hier der Director Schmidt in dem Programme von 1844 „der classische Sprachunterricht auf den Gymnasien in seinem Verhältnisse zur Gegenwart“ einen Vorschlag, allerdings von seinem Standpunkte als Lehrer der alten classischen Sprachen, diese Prüfung auf die wesentlichsten Momente zu beschränken und namentlich dem mündlichen Examen eine größere Einfachheit zu geben**). „Unmöglich also,“ lauten die sich hierauf beziehenden Worte, „muß das Hinarbeiten auf's und das Arbeiten für's Examen gemacht werden, wenn es nicht geschehen soll. Schriftlich eine Deutsche und eine Lateinische freie Arbeit, mündlich Uebersetzung aus einem Griechischen und einem Römischen Classiker, das allein müssen die Aufgaben sein, nach welchen über die Reife eines Abiturienten entschieden wird. Genügt er hierin, so haben die Unterrichtsgegenstände des Gymnasiums ihre Bestimmung an ihm erfüllt, denn sie haben ihn die seinem Alter adäquate Welt des Alterthums verstehen und von dieser aus denken und reden gelehrt. Er ist somit als eine vollkommen ausgereifte Frucht zu betrachten, die sich durch ihre eigene Schwere vom Baum der Gymnasialbildung loslöst“. Während es in diesen Streitfragen über Pädagogik eine Zeit gab, in welcher man die Schranken der alten gelehrten Schule beseitigte und in ihren Neubau das moderne Element mit aufnahm, trat nun eine Reaction ein, die zwar nicht das Alte in seiner Beschränktheit wieder herstellen, aber doch dem Vielerlei seine Grenzen anweisen wollte. Man strebte nach Concentration. Noch jetzt ist dies die gesuchte und immer wieder von Neuem geforderte Lösung. Schon ein Rescript der Behörde vom 9. November 1846 forderte auf, „die Uebelstände, welche aus der Menge und Mannigfaltigkeit

*) s. Wiese: das höhere Schulwesen in Pr. S. 492.

***) s. Progr. 1844. S. 10.

der Lehrobjecte auf Gymnasien hervorgehen, in der Lehrerconferenz sorgfältig zu erwägen und Vorschläge zu machen, wie denselben abzu-
 zubehlfen sein möchte.“ In den Conferenzen vom 27. Nov. und
 4. December geschah dies, und man vereinigte sich dahin, die vor-
 liegende Frage einstweilen auf die Weise zu lösen, daß abwechselnd
 die historischen und naturwissenschaftlichen Stunden ausgesetzt wur-
 den und dafür die Lectüre der alten Classiker eintrat. Man glaubte,
 daß der Unterricht, wenn er einige Zeit unterbrochen wäre, einen
 neuen Reiz für die Schüler gewinnen und ihr Interesse lebhafter er-
 regen würde, während sie bei der gewonnenen Zeit zugleich ein größeres
 Gebiet der Classiker kennen lernten. So wurde im Sommersemester
 1848, nachdem man die Erlaubniß des Provinzial-Schulcollegiums
 eingeholt hatte, der historische Unterricht in Secunda und Tertia
 durch die cursorische Lectüre des Sallust und Nepos ersetzt, und im
 Wintersemester darauf der naturwissenschaftliche Unterricht in diesen
 Classen sowie in Quarta ausgesetzt, und dafür trat in Secunda und
 Tertia die Lectüre der Odyssee oder einiger Stücke des Strabo aus
 dem griechischen Elementarbuch ein, und in Quarta wurde Cutilrop
 cursorisch gelesen. Diese Art der Concentration versuchte man auch
 in dem Sommer 1849 für die Geschichte in Prima, indem Herodot
 gelesen wurde, und traf im Wintersemester in Quarta und Tertia die-
 selbe Einrichtung. Später ist nicht wieder davon Gebrauch gemacht.

1843

In dem Lehrercollegium traten in d. J. keine Veränderungen ein.
 Dasselbe hatte sich der dauernden Unterstützung des Predigtamts-
 candidaten Dr. Brückner zu erfreuen, der schon zu Michaelis des
 vorigen Jahres das Hebräische in Prima übernommen hatte. Von
 Michaelis d. J. gab er den Religionsunterricht in Quarta und Quinta;
 bis dahin waren die beiden Classen in diesen Stunden combinirt.

In den Sommermonaten gab auch der Candidat des höheren
 Schulamts Schmieder*), nachdem er am Joachimsthaler Gym-
 nasium sein Probejahr abgelegt hatte, neun Stunden, um sich im
 pädagogischen Fache weiter auszubilden. Zu Michaelis ging er nach
 Dortmund, um an dem dortigen Gymnasium eine Stelle zu über-
 nehmen.

Um den Eifer der Schüler für die Privatlectüre noch mehr zu
 beleben, und hiermit zugleich eine Uebung im freien Vortrage zu
 verbinden, traf man für die drei oberen Classen folgende Einrichtung.
 Man ließ dieselben im Schulsale sich versammeln, der Aufgerufene
 mußte das Catheder besteigen und, nachdem ihm der betreffende Ab-

*) Dr. Schmieder ging später nach Amerika, gründete daselbst eine Privat-
 schule in New-York, die zur Zeit sehr in Aufnahme ist.

schnitt aus dem privatim gelesenen Classiker bezeichnet war, denselben fließend übersezen oder den Inhalt in zusammenhängender Rede angeben. Später ist diese Einrichtung wieder aufgegeben, da besondere Uebungen für den freien Vortrag angestellt wurden, und man beschränkte sich auf die schriftlichen Privatarbeiten, welche auch noch jetzt am Schluß eines jeden Vierteljahres eingereicht werden. Den Primanern dagegen werden umfangreichere Themata aus der Lectüre der alten Classiker gestellt, auf welche sie besonders im letzten Jahre ihres Classensizes den Privatfleiß richten und hierdurch zugleich ihre wissenschaftliche Tüchtigkeit bekunden können. Seit dem Jahre 1848 sind diese Arbeiten, von denen einzelne auch andere wissenschaftliche Gegenstände behandelten, in den Programmen namhaft gemacht.

Für die Versezung aus und in den Classen suchte man einen festeren Maaszstab zu gewinnen. Bisher nämlich hatte dieselbe auf einem Herkommen beruht und da eine mündliche Prüfung zu diesem Zwecke niemals stattgefunden hatte, so war man oftmals bei nicht genügender Einsicht in die Leistungen des Einzelnen schwankend im Urtheile. Ein Entwurf des Directors zu solchem Versezungs-Reglement wurde in den Conferenzen besprochen, und hierauf ein solches von demselben ausgearbeitet, welches die Genehmigung der Behörden erlangte. In diesem Reglement wurde in vier Paragraphen der Umfang und die Zeit der Versezung, der Maaszstab der Versezbarkeit, die Ermittlung derselben und das Verfahren bei der Versezung festgestellt.

Vom 1. October trat auf Vorschrist der höheren Behörde eine Erhöhung des Schulgeldes wie bei den andern Gymnasien der Provinz ein. Dasselbe hatte bisher in allen Classen 10 Thlr. betragen, von jetzt ab wurde es in Quinta auf 12 Thlr., in Quarta und Tertia auf 14 Thlr., in Secunda und Prima auf 16 Thlr. angesetzt. Dagegen fiel das jährlich zu zahlende Classengeld von 1 Thlr., was in die Schulkasse floß und womit die Druckkosten der Programme und sonstige kleine Bedürfnisse bestritten wurden, fort. Diese Erhöhung brachte eine Mehreinnahme von 400 Thlr. jährlich; so daß dem Magistrat auf eine am 5. September von demselben ergangene Anfrage, wie der Ueberschuß verwendet werden sollte, von Seiten des Directors der Vorschlag gemacht wurde, einen Hilfslehrer anzustellen und denselben aus den bleibenden Ueberschüssen zu besolden, da eine Lehrkraft für die Anstalt immer noch sehr wünschenswerth war.

Bisher waren die Lehrer- und Schülerbibliothek in demselben Raume untergebracht. Bei der Beschränktheit des Locales war das Bedürfniß, dieselben zu trennen, immer nothwendiger erschienen. Ein

unter dem 9. April an den Magistrat erstatteter Bericht darüber, so wie ein Nachweis, die Mittel zur Anschaffung eines Bücherschranks zu erlangen, wurden bereitwillig aufgenommen, und seitdem ist die Schülerbibliothek in einem Schranke, der in der jetzigen Untersecunda steht, untergebracht.

Noch ist aus diesem Jahre zu erwähnen, daß die Anstalt bei dem dreihundertjährigen Stiftungsfeste der Landesschule Pforta am 21. Mai eine Motivtafel durch den damaligen Conr. Wensch als Deputirten überreichen ließ.

1844 In dem Lehrercollegium trat durch den Abgang zweier Oberlehrer des Subrektor und Subconrector eine wesentliche Veränderung ein. Zunächst schied zu Ostern der Subr. Deinhardt, *) durch eine Cabinetsordre vom 14. Oct. 1843 zum Director am Gymnasium in Bromberg ernannt, nach einer sechzehnjährigen segensreichen Amtsführung, unter allgemeiner Theilnahme der Lehrer und Schüler. Er hielt am 27. März die Abschiedsrede an die Schüler, welche ihm als Zeichen der Dankbarkeit ein deutsches Gedicht, vom Primaner Hoth **) abgefaßt und Göthes sämtliche Werke überreichten. — Der Verfasser des carmen propempticon, in Sapphischen Strophen, welches von den Lehrern ihm gewidmet wurde, war Dr. Breitenbach. Die Lücke wurde durch Ascension der nächstfolgenden Oberlehrer Dr. Rättig und Breitenbach ausgefüllt, und die letzte Oberlehrerstelle erhielt Dr. Bernhardt, welcher bereits 6 Jahr als Lehrer der Mathematik und der Naturwissenschaften am Königl. Pädagog. zu Halle fungirt hatte. Er wurde beim Beginn des Schuljahrs am 15. April in sein Amt eingeführt. Auch trat zu Ostern der Schulamts-candidat Krüger aus Luckau ein um sein Probejahr abzuhalten. Er hatte, nachdem er auf dem Gymnasium in Luckau vorgebildet war, in Berlin Mathematik und Physik studirt und auch sein Examen pro facultate docendi bereits abgelegt. Ihm wurden das Rechnen in Quarta und je zwei mathematische Stunden in Tertia und Secunda übertragen. Der Predigtamts-Candidat Malkwitz übernahm das Rechnen und die Religion in Quinta, und der Candidat Dr. Brückner behielt seine Stunden in der Religion in Quarta, das Hebräische in Prima bei, und übernahm noch das Hebräische in Secunda. Diese Aushülfe kam dem Lehrercollegium wesentlich zu statten, da die Stunden des Dr. Breitenbach, welcher das Bad Rissingen gebrauchen mußte, mehrere Wochen zu vertreten waren.

*) H. Deinhardt † 16. Aug. 1867 f. Zeitschrift f. d. Gymnas. Jan.-Heft.

**) Herm. Hoth a. Neustrelitz war nur 1 Jahr Schüler der Anstalt u. ging Ost. 1844 zur Universität. f. Abschiedsged.: Hannibals Weihe.

Im Laufe des Sommers war ein Ruf an den Dr. Rättig als Director des Gymnasiums in Neu-Strelitz ergangen, dem er auch zu Michaelis folgte. Bei seiner am 21. September gehaltenen Abschiedsrede überreichten ihm die Schüler mehrere deutsche Gedichte und einen silbernen Pokal. Das Collegium widmete ihm eine Benedictionschrift, welche eine Abhandlung des Director „de discrimine verborum demovere et dimovere“ und ein carmen propempticon in Distichen von Dr. Breitenbach enthielt. Auch bei seiner Abreise bezeigten Lehrer und Schüler ihm ihre Theilnahme, indem alle auf dem Bahnhofe, jene mit ihren Familien, anwesend waren, wobei noch des Umstandes zu erwähnen ist, daß der Schulrath Schaub durch seine unerwartete Ankunft, um die Classen zu besuchen, nicht hindernd in den Weg trat, sondern an diesem Geleite sich erfreute, indem er gestattete, daß einige Stunden der Unterricht ausgesetzt wurde und er selbst mit hinausging, um dem Abschiede beizuwohnen.

Durch Ascension der nächstfolgenden Oberlehrer wurde diese Lücke ergänzt und dem Dr. Becker, welcher mehrere Jahre schon an der lateinischen Schule des Waisenhauses zu Halle fungirt hatte, wurde das Ordinariat von Quinta übertragen, doch so daß er den Unterricht im Deutschen und in der Geschichte für Prima und Secunda mit übernahm. Am 7. October wurde derselbe beim Beginn des Wintercurfus in sein Amt eingewiesen. Für die Anstalt trat hiermit zugleich der günstige Umstand ein, daß einer aus der Zahl der Lehrer selbst den Unterricht im Turnen übernehmen konnte. Denn da in Folge einer Allerhöchsten Ordre vom 6. Juli 1842 „das Turnen als ein nothwendiger und unentbehrlicher Bestandtheil der männlichen Erziehung“ bestimmt war, so hatten auch die leitenden Behörden bereits Vorkehrungen getroffen, um diesen Unterricht einzuführen und ein Rescript des Königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 7. Mai 1844 gab die Gesichtspunkte ausführlich an, nach denen man zu verfahren hatte. Vor Allem war hier darauf hingewiesen, daß, wenn der Unterricht einen guten Fortgang nehmen solle, nach allen bereits vorliegenden Erfahrungen „die unmittelbare Leitung der gymnastischen Uebungen in der Regel einem ordentlichen Lehrer der betreffenden Anstalt zu übertragen sei.“ Der Dr. Becker hatte aus regem Interesse für die Sache bereits durch einen schulgemäßen Unterricht beim Turnlehrer Dieter auf den Franke'schen Stiftungen sich dazu vorbereitet. Daher wurde ihm die Leitung der gymnastischen Uebungen beim Eintritt in sein Amt mit übertragen. Damit das Turnen im Winter keine Unterbrechung erlitt, — im Sommer waren diese Uebungen noch vom Candidat Malkwitz geleitet —

setzte er es gleich mit Anfang des Wintersemesters fort. Freilich war der dazu angewiesene Saal nicht geeignet die nothwendigen Turnapparate aufzustellen und so mußte man sich zunächst mit den Gelenk- und Hantelübungen begnügen, wie sie in der Turnschule von Eiselen vorgeschrieben waren.

Der Lehrplan in der Geschichte, wie er seit 1839 festgestellt, wurde auf einen Antrag des Dr. Rättig nach einem von ihm ausgeführten Entwurfe, über den in der Conferenz vom 11. Februar eine weitere Berathung stattgefunden hatte, für Tertia verändert, so daß der zweijährige Coursus in dieser Classe nicht mehr die ganze Weltgeschichte umfaßte, sondern sich auf die Deutsche mit Anschluß an die vaterländische beschränkte. Dabei sollte der letzteren ein Halbjahr besonders gewidmet werden.

Zu Ostern wurde für den Schulsaal eine Orgel angekauft. Zu der erforderlichen Summe von 125 Thlr. hatte der Magistrat 84 Thlr. bewilligt, der übrige Theil wurde aus den Ueberschüssen der Schulkasse gedeckt.

1845 Der schon oben erwähnte von dem Director bei dem Magistrat eingebrachte Vorschlag über eine neu zu gründende Hilfslehrerstelle wurde zu Ostern realisirt. Der seit einem Jahre an der Anstalt beschäftigte Candidat Krüger *) wurde als interimistischer Hilfslehrer angestellt mit einem Gehalt von 240 Thlr., welches aus den Mehreinnahmen durch das erhöhte Schulgeld gewonnen wurde. Seine meisten Stunden als Fachlehrer in der Mathematik und den Naturwissenschaften gab er in den mittleren und unteren Classen. In dieser Stellung verblieb er nur ein halbes Jahr, da er zu Michaelis einem Rufe als Hilfslehrer an das Gymnasium in Bromberg folgte. Seine Stelle wurde durch den Schulamts-Candidaten Lomnitzer aus Schlesien besetzt. Auch der Schulamts-Candidat Dr. Gast aus Wittenberg gab zwei lateinische Stunden für die Secundaner, welche am Hebräischen nicht Theil nahmen.

Die Candidaten Dr. Brückner und Malkwitz schieden zu Ostern von der Anstalt, um anderweitig in ihrem Berufe als Prediger beschäftigt zu werden.

Am 21. Juli starb an Entkräftung im Alter von 71 Jahren der Musikdirector Muthsiedler. Er war aus Heinrichs bei Suhl gebürtig, war seit 1817 Gesanglehrer am Lyceum und zeichnete sich durch seine musikalischen Kenntnisse aus. Mit Eintritt in sein Amt war er bemüht gewesen den Singchor, welcher sich fast ganz

*) Krüger wurde von dem Gymnasium in Bromberg als Director an die Realschule in Traustadt berufen.

aufgelöst hatte, wiederherzustellen. Zur Zeit der Universität war dieser von armen Studirenden gebildet, welche sich hierdurch einigen Unterhalt verschafften. Mehrere Jahre nach Wiederherstellung des Chors hatte die Einrichtung einen befriedigenden Fortgang, doch da die Erhaltung desselben von den freiwilligen Beiträgen der Bürger abhing und der Sinn dafür immer mehr schwand, so wurde die Einnahme geringer und der Chor immer schwächer. Während der Vacanzzeit setzte zwar der Chorpräfect das Straßensingen noch fort, aber es stellte sich immer mehr heraus, daß die Einrichtung nicht mehr zeitgemäß sei. Der Musikdirector Prof. Kloss, welcher im Laufe des Jahres zum Nachfolger designirt wurde, stellte daher sehr bald bei dem Magistrate den Antrag den Gesang auf den Straßen einzustellen (1846), und dafür ein Singchor ausbilden zu lassen, welches Motetten und andere geeignete Gesangstücke in der Kirche ausführe. Der Antrag erlangte auch die Genehmigung des Magistrats, und die veränderte Form des Singchors besteht in dieser Weise noch jetzt.

Am 16. Mai trat eine neue Einrichtung in's Leben, die sich auch in mancher Beziehung in segensreicher Weise später bewährt hat. Um die Zöglinge der Anstalt, soweit es angeht, selbst unter einander Disciplin üben zu lassen, und um namentlich die Aufmerksamkeit der älteren Schüler auf ihre jüngeren Mitschüler zu lenken, wurde beschlossen den Schülern der Prima und Obersecunda etwa je 3—4 aus den unteren Classen zuzutheilen, deren Fleiß und sonstiges Verhalten sie möglichst zu beobachten haben. Aus einem derartigen Verhältniß der Oberen und Unteren kann auch ein innigeres Band entstehen, was für das spätere Leben von Gewinn ist, während es im Allgemeinen unter den Schülern das Bewußtsein, derselben Anstalt anzugehören, gewiß mitbefördern hilft.

Die Gesetze, welche im Jahre 1841 für das Gymnasium entworfen und seitdem in Kraft getreten waren, erschienen in Folge der veränderten Verhältnisse einer Verbesserung bedürftig und namentlich mußte es wünschenswerth sein, daß auch die Eltern von dem Organismus der Anstalt, soweit er für sie Interesse haben kann, in Kenntniß gesetzt würden. Die Revision dieser Schulgesetze wurde daher in der Conferenz vom 29. Juni beschlossen und nachdem einige dahin zielende Abänderungen näher besprochen waren, übernahm der Director die Redaction derselben, welche im September von ihm beendet war. Nachdem die neue Schulordnung von den Behörden bestätigt, wurde sie für das Publikum durch das Programm von 1846, welches den Abdruck derselben vollständig enthielt, veröffentlicht, wo-

bei die Rede des Directors, welche er am 12. März 1845 zur feierlichen Entlassung der Abiturienten gehalten hatte, als ein zu beherzigendes Vorwort mitgetheilt ist. Denn unter dem Thema „Welches sind die Mächte außerhalb der Schule, die erziehend auf die Schule einwirken“ ist darauf hingewiesen, wie Haus und Familie thätig und liebevoll bei der Erziehung der Jugend mit eingreifen müssen, wenn das Werk der Schule gedeihen und ihre Einrichtungen von Erfolg sein sollen.

Hinsichtlich des Gebrauchs der Grammatiken fand damals bei den Gymnasien eine so große Verschiedenheit statt, daß eine Abhülfe durchaus nöthig schien. Auf eine Zuschrift der Behörde stellte das Lehrercollegium eine eingehende Berathung an und faßte den Beschluß, statt der Zumpt'schen Grammatik die Billroth-Ellendt'sche durch alle Classen einzuführen, die Buttman'sche hingegen beizubehalten.

In diesem Jahre hatte die Anstalt leider die Todesfälle von drei Zöglingen zu beklagen, von denen zwei besonders erschütternd auf die Gemüther der Lehrer und Schüler einwirkten. — Am 6. Januar nahm sich ein 17jähriger Secundaner, Schneider, wahrscheinlich durch Familienverhältnisse zu solcher Verirrung gebracht, das Leben. Am 8. Januar versammelten sich Lehrer und Schüler zu einer stillen religiösen Feier, bei welcher der Director den Gedanken und Empfindungen, die dieser traurige Vorfall hervorrief, Worte lieh. — Am 8. Juli ertrank beim Baden in der Elbe der Secundaner F. Kricheldorf aus Wittenberg. In der Morgenandacht am folgenden Tage hielt Dr. Bernhardt eine auf dies traurige Ereigniß sich beziehende Ansprache an die Schüler, sowie der Conrector Wensch am Tage des Begräbnisses. Die Leiche war am 11. Juli am Ufer bei Gribow angeschwommen und wurde dort beerdigt, wozu Lehrer und Schüler hinausgegangen waren. Bei einer am folgenden Tage stattfindenden Redeübung trug der Primaner Gottschald im Namen seiner Mitschüler ein von ihm verfertigtes und von warmer Empfindung zeugendes Gedicht als Nachruf an den so schnell aus ihrer Mitte entrissenen jungen Freund vor. — Am 28. October starb der Primaner Bruno am Ende aus Wittenberg. Er war schon im Herbst 1844 schwer erkrankt und hatte in seiner Krankheit das Gehör verloren; bis zum letzten Augenblicke hatte ihn die Hoffnung belebt, die Schule wieder besuchen zu können. Nach seiner Beerdigung am 31. October versammelten sich Lehrer und Schüler im Gymnasialsaale, wo der Director die Gedächtnisrede hielt.

Die Wiederkehr von Luthers dreihundertjährigem Todestage 1846 am 18. Februar d. J. hatte die Erinnerung an den großen Reformator bei den evangelischen Christen besonders wach gerufen, zumal in jener Zeit die religiöse Bewegung durch „die Protestant. Freunde“ und „Deutsch-Katholiken“ angeregt, das Interesse allgemein in Anspruch nahm. An dem Ort aber, wo seine Gebeine ruhen und von wo sein Wort in so mächtiger Weise über Deutschland sich verbreitet hatte, mußte dies Erinnerungs- und Dankfest in besonders feierlicher Weise begangen werden. Daher denn auch die Stadt sich eines zahlreichen Besuches zu dieser Feier zu erfreuen hatte, zumal auch Sr. Maj. Friedr. Wilh. IV. an dem Tage in den Mauern Wittenbergs verweilte. Für das Gymnasium hatte man eine Vorfeier als zweckmäßig erachtet; diese fand den 17. Februar Nachmittags 3 Uhr im Saale der Anstalt statt, welcher die große Zahl der herbeiströmenden Zuhörer bei Weitem nicht fassen konnte. Das Programm, wodurch zu dieser Vorfeier eingeladen wurde, hatte der Director verfaßt und enthielt eine Abhandlung: „Duorum Phaedonis Platonici locorum explicatio“. Nach dem Choral: „Eine feste Burg“, hielt der Director die Eröffnungsrede, in welcher „eine Darstellung des neu-erwachten reformatorischen Lebens der Gegenwart“ ausgeführt wurde. Hierauf traten 9 Primaner*) auf. Den verschiedenen Vorträgen derselben lag die allgemeine Idee zu Grunde, „vom Tode auf das Leben“ hinzuweisen mit besonderer Beziehung auf den Reformator selbst. Die Gesangstücke, welche in der Mitte und am Schluß vortragen wurden, waren aus den Dratorien von Händel und Graun ausgewählt.

Für das Turnen war in diesem Winter ein geräumiger Saal angewiesen und auch die Aussicht auf einen neuen Turnplatz eröffnet.

Dem Prorector Görlitz wurde durch den Minister v. Eichhorn unter dem 20. April der Professortitel verliehen.

Während des größten Theils des Jahres trat in dem Unterrichte 1847 keine Störung ein, denn durch die im Frühjahr zu künstlerischen Zwecken nach England unternommene Reise des Prof. Kloss wurde

*) Ruperti: Die Anfänge der Reformation vor Luther. — Kläber: Lutheri pueritia et adolescentia. — Müller: Luther auf seiner Rückkehr von Rom; Gedicht. — Raumann: Luther von der wissenschaftlich-religiösen Seite. — v. Gaza: Luther von der nationalen Seite. — Sommerlatte: Luthers Familienleben und Tod. — Gottschald: In Lutheri obitum. — Lembser: Qualis vita erat, talem mortem fuisse Lutheri. — Engelde: Wittenberg, die Wiege der Reformation und die Ruhestätte des Reformators.

der Gesangunterricht nicht unterbrochen, da sein Sohn, Schüler der Prima, denselben zu leiten verstand, und von der Behörde die Genehmigung dazu ertheilt war. Erst gegen Ende des Jahres trat durch anhaltende Kränklichkeit des Dr. Becker eine Veränderung ein, indem er sich in den deutschen Lectionen in Prima vertreten lassen mußte. Als im folgenden Jahre auch die Vertretung seiner übrigen Lehrstunden einzurichten war und dieselben unter den übrigen Lehrern vertheilt wurden, übernahm Walter der Diaconus an hiesiger Stadtkirche 4 Religionsstunden, und zwar 2 in Tertia und 2 in Quinta.

Wie schon oben erwähnt sollte der Turnplatz in der Rothenmarkt nicht für immer von der Anstalt benutzt werden können. Das Grundstück war durch Verkauf an einen andern Besitzer gekommen, und da dieser Aenderungen mit demselben vorzunehmen beabsichtigte, so war der Platz für die Turnübungen nicht mehr zu benutzen; außerdem war er zu klein und dabei besonders der Uebelstand, daß keine gemeinsamen Spiele von der Jugend angestellt werden konnten. Von den Behörden war inzwischen ein immer größerer Werth den Turnübungen beigelegt und darauf hingedeutet, daß dieselben auch für die Bürgerschulen einzurichten wären. Daher faßte der Magistrat den Beschluß, einen größeren Turnplatz einrichten zu lassen, welcher gemeinschaftlich vom Gymnasium und von der Communalchule benutzt werden sollte. Man ertheilte dem Director des Gymnasiums und dem Turnlehrer den Auftrag, im Vereine mit einem Magistratsmitgliede, Senator Bilsing, die zu solchem Zwecke geeigneten Plätze in der Umgebung der Stadt in Augenschein zu nehmen. Hierauf wurde der auf der Nordseite an den Kreisgarten stoßende Platz ausgewählt. Die Instandsetzung wurde in den ersten Monaten des Frühjahrs begonnen. Der Stadtverordnete Kaufmann G. Arnold übernahm hierbei die Leitung, und bei der umsichtigen Anordnung wurde Alles so schnell hergestellt, daß am 29. April die Einweihung des Platzes erfolgen konnte. In geordneten Zügen mittags 3 Uhr von sämtlichen Lehrern hinausgeführt. Zunächst fand die Uebergabe des Turnplatzes an die Turnlehrer beider Anstalten statt, wozu der Senator Reinhardt im Namen des Magistrats beauftragt war. Hierauf betrat der Dr. Becker eine etwas erhöhte Tribüne und sprach im Namen der Anstalten den gebührenden Dank gegen den Magistrat aus, der so bereitwillig zur Anlage eines solchen Platzes die Hand geboten, und nach ihm der Turnlehrer für die Communalchule, Knorre, welcher die Bedeutung und den Zweck des

Turnens hervorhob und die Turnerschaar ermahnte, auch die wieder frisch ins Leben gerufene Kunst fleißig zu betreiben; worauf dem Könige Friedrich Wilhelm IV., als dem Wiedererwecker derselben, ein dreimaliges Hoch gebracht wurde.

Am 4. Februar starb nach längerem Krankenlager der Primaner August Musche aus Wittenberg. Am 7. Februar gaben ihm Lehrer und Schüler das letzte Geleit; nach der Beerdigung versammelten sie sich in dem Schulsaale, wo der Director die Trauerrede hielt.

Ein Urtheil des Lehrercollegiums über die Einführung eines damals vielfach besprochenen und die methodische Behandlung der Sprache betreffenden Gegenstandes „die loci memoriales von Ruthardt“, wurde in der Conferenz vom 17. April festgestellt. Der verlangte Bericht wurde dahin angegeben: „daß man vollständig damit einverstanden sei, dem classischen Sprachunterrichte durch denkendes Memoriren geeigneter Stellen aufzuhelfen und durch unablässiges Wiederholen solcher Stellen eine anschaulichere Auffassung der Sprachgesetze herbeizuführen; könne sich aber nicht von der Nothwendigkeit, eine besondere Sammlung von loci memoriales zu Grunde zu legen und diese durch alle Classen hindurch festzuhalten, überzeugen, sondern glaube jenen Zweck sicherer und mit Vermeidung des, durch Anwendung dieses speciellen Theils der Methode zu befürchtenden Mechanismus dadurch zu erreichen, daß man aus den einmal eingeführten Lesebüchern und Schriftstellern der einzelnen Classen geeignete Stellen und Abschnitte auswähle und diese in der nach der Methode geforderten Weise behandle, wie dies in Quinta namentlich mit Fabeln des Phädrus und in Quarta mit einzelnen Lebensbeschreibungen des Nepos geschehe“.

Da der Dr. Becker zur Wiederherstellung seiner Gesundheit im Sommer d. J. und theilweise noch im Winter von dem Unterrichte entbunden werden mußte, so war es nöthig, anderweitig auf Muthülfe bedacht zu sein. Es trat der günstige Umstand ein, daß sich der Candidat Wichmann*) am hiesigen Predigerseminar bereit finden ließ, für den Sommer 16 Stunden und auch noch im Winter 8 Stunden zu übernehmen, während der Diaconus Walter im Sommer den Religionsunterricht in Tertia und Quarta und im Winter in Tertia ertheilte. Der Gymnasiallehrer Lomitzer übernahm dafür das Deutsche und die Geschichte in den beiden oberen Classen und leitete die Turnübungen.

*) Ferdinand Wichmann, jetzt Pfarrer in Dautschen (Kr. Torgau).

Die im Sommer und Winter auf einige Wochen ins südliche Deutschland und nach Bonn unternommenen Kunstreisen des Musikdirector Kloss störten den Unterricht im Gesange wenig, da dieselbe Musikhülfe wie früher zu Gebote stand.

Charakteristisch für dieses Jahr war auch hier die Feier, mit welcher man die Eröffnung des Turnplatzes am 5. Mai beging. In Gemeinschaft mit der Communalsschule zogen Lehrer und Schüler in einem feierlichen Zuge, dem Preussische und Deutsche Fahnen vorangetragen wurden, hinaus und der zeitige Gymnasialturnlehrer Lomnitzer hielt eine patriotische Rede; worauf ein Schauturnen statt fand, das mit einem Gesange von Deutschen Nationalliedern geschlossen wurde.

Den 13. u. 14. April war der Schulrath Schaub anwesend. Er wohnte der öffentlichen Prüfung der oberen Classen, der feierlichen Entlassung der Abiturienten und der Schlußconferenz des Lehrercollegiums bei.

Noch ist zu erwähnen, daß am 27. Februar Abends 6 Uhr in der Stadtkirche von Seiten des Gymnasiums eine Vocal- und Orgel-Musik zum Besten der Nothleidenden in Oberschlesien ausgeführt wurde unter Leitung des Musikdirector Kloss, welcher dazu Gesangstücke von Mozart und Haydn ausgewählt hatte.

Da von Seiten der Behörden schon früher darauf aufmerksam gemacht war, daß es wohl geeignet sei, für die Sicherstellung der Lehrmittel, der wissenschaftlichen Sammlungen und überhaupt der Utensilien gegen Feuergefährdung etwas zu thun, so wurde nach mehrfach darüber gepflogenen Verhandlungen beschlossen, daß vom 1. April d. J. ab die Versicherung dieser Gegenstände bei der Elberfelder Feuer-Societät bewirkt werde.

Schließlich darf aus diesem Jahre, ebenfalls als Zeichen der damaligen obwaltenden Verhältnisse, ein Gegenstand, wenn er auch die hiesige Anstalt nicht allein betraf, sondern die gesammte Gymnasialwelt beschäftigte, nicht unerwähnt bleiben. Die politische Bewegung, welche alle Kreise der Gesellschaft berührte, übte auch auf die höheren Bildungsanstalten und deren Reform einen Einfluß aus. Vom Minister v. Schwerin war eine Zahl von 20 Männern für alle Provinzen namhaft gemacht, welche als Commission am 25. Juli in Berlin zusammentreten sollten um das Weitere auf Grund der Anträge, welche die einzelnen Anstalten als Mittel zu geeigneten Reformen eingebracht hatten, hierin zu berathen. In der Conferenz vom 2. Juli wurden 7 Punkte, in welchen dem Collegium eine Verbesserung nothwendig erschien, näher besprochen. Diese betrafen

die Stellung der Gymnasien an sich, die Vorbildung der Gymnasiallehrer, die Stellung derselben, die erziehende Seite der Gymnasien, die Lehrverfassung, Lehrmethode, und Abiturientenprüfung. Die oben genannte Commission konnte, weil man das Princip der freien Wahl dagegen geltend machte, nicht zusammentreten, und so wurde beschlossen, die Vertrauensmänner durch Wahl nach Majorität zu bestimmen. In der Provinz Sachsen erlangten nach einer zweiten und engeren Wahl der Rector Eckstein aus Halle, Prof. Hiedke aus Merseburg und Prof. Jacobi I. aus Pforte die Stimmenmehrheit, und die Commission trat dann im folgenden Jahre zusammen.

Der Unterricht erlitt in diesem Jahre keine Störung; der 1849 Dr. Becker war wieder vollständig hergestellt, so daß er seine sämtlichen Stunden übernehmen konnte.

Jedoch hatte die Anstalt den Verlust eines Schülers zu beklagen. Am 6. Mai starb Nathanael Strehle aus Bockwitz bei Elsterwerda in seiner Heimath. Die Schule ehrte sein Andenken in einer Morgenandacht, die der Dr. Bernhardt mit besonderer Beziehung auf diesen Todesfall hielt.

Am 28. August wurde im Kreise der Lehrer und Schüler der hundertjährige Geburtstag Göthe's durch einen Redeactus gefeiert, welchen der Dr. Becker mit einer Rede über „die Bedeutung Göthe's für den Entwicklungsgang der deutschen Nation“ einleitete, worauf Schüler aus allen Classen auftraten und Gedichte von Göthe vortrugen; von zwei Primanern *) wurden selbstständig ausgearbeitete Reden gehalten.

Der Adjunct Lomnitzer folgte Ostern d. J. einem Rufe nach 1850 Bromberg als ordentlicher Lehrer an das dortige Gymnasium, nachdem er 4½ Jahr an hiesiger Anstalt gewirkt hatte. Ihm folgte im Amte Dr. Gottlieb Neumüller aus Seyda. Er hatte, nachdem er am hiesigen Gymnasium seine Vorbildung genossen, Mathematik und Naturwissenschaften in Halle studirt, und nach abgelegter Prüfung pro facultate docendi sein Probejahr in Berlin am Köllner Real-Gymnasium abgehalten und bereits in Stettin die Stunden eines Oberlehrers vertreten. Gleichzeitig begann der Schulamts-candidat Robert Hefster aus Jüterbogk sein Probejahr. Nachdem er in Pforta seinen Gymnasial-Cursus vollendet, studirte er von 1845—49 Mathematik und Naturwissenschaften in Halle und

*) Der Primaner Lüders: Ueber Göthe's Deutsche Gesinnung, nachgewiesen am Götz von Berlichingen. — Der Primaner Lantzsch: „Göthe's Naturbetrachtung, nachgewiesen an der Metamorphose der Pflanzen. — Mit einem Gesange aus der Walpurgisnacht von Mendelssohn-Bartholdy endete die Feier.

Berlin, und absolvirte hier sein Examen pro facultate docendi.

Der Musikdirector Kloss legte schon zu Pfingsten sein Amt nieder und an seine Stelle wurde zu Michaelis Karl Stein aus Niemegk gewählt, der in Berlin seine Musikstudien gemacht hatte. Bei diesem Wechsel wurde von mehreren Seiten der Wunsch geäußert, daß die alte Sitte, das Singen auf den Straßen, wieder hergestellt werden möchte. Was jedoch einmal aufgehoben und nicht mehr zeitgemäß erschienen war, ließ sich nicht wieder ins Leben rufen. Daher mußten die angestellten Versuche bald wieder aufgegeben werden. Seit*) 1852 hat man diesen Plan gänzlich fallen lassen, und sich darauf beschränkt, einen Singchor auszubilden, der für die Kirchenmusik verwendet wird und von Zeit zu Zeit in der Kirche Motetten ausführt.

Durch die im Herbst herbeigeführte Mobilmachung wurde der Candidat Heffter vom 13. November ab ziemlich drei Monat seiner Wirksamkeit in der Schule entzogen. Auch wurde hierdurch am 11. December eine außerordentliche Abiturientenprüfung nothwendig, weil ein Unter-Primaner**) nach der Vorschrift genöthigt war, seiner Militärpflicht zu genügen.

Die Anstalt hatte in diesem Jahre den Tod zweier Zöglinge zu beklagen. Am 4. Mai starb der Tertianer Moriz Julius aus Wittenberg, nachdem er schon längere Zeit erkrankt war; am Tage seiner Beerdigung, den 7. Mai, hielt der Dr. Breitenbach die Morgenandacht mit besonderer Berücksichtigung des Trauerfalls, und am Nachmittage schloß sich die Schule dem Leichenzuge an. Am 7. Mai starb der Quartaner Otto Mittelmann in seiner Heimath zu Schmiedeberg, nachdem er durch Kränklichkeit schon längere Zeit von der Schule abgehalten war; das Andenken des Entschlafenen ehrte der Director in einer Morgenandacht.

1851 Mit dem 11. September d. J. schied der Bürgermeister Fließbach aus seinem Amte und das Lehrercollegium fühlte sich, da er in seiner amtlichen Stellung 21 Jahre hindurch als Scholarch des Gymnasiums fungirt hatte, gedrungen, eine Adresse an ihn zu richten, in welcher ihm der Dank für das Wohlwollen ausgesprochen wurde, mit welchem er sich als Kenner und Freund des Alterthums in gerechter Würdigung des letzten Ziels der Gymnasialbildung stets der Interessen des Gymnasiums angenommen hatte. Gerade in

*) s. Progr. 1853. S. 26.

**) Franz Thamm aus Havelberg, 20½ Jahr alt, seit 1847 auf dem hiesigen Gymn., studirte später Theologie.

dieser Zeit bedurfte die Anstalt der Berücksichtigung und lebhafteren Theilnahme von Seiten des Scholarchen, da man bereits seit einem Jahre damit umging, eine neue Einrichtung zu treffen, welche für den Organismus der Anstalt von besonderer Wichtigkeit werden mußte. Das Bedürfniß, eine Sexta zu gründen, war auf mehrfache Weise hervorgerufen. Die Stufe, welche ein für Quinta aufzunehmender Schüler in seinem Wissen einnehmen muß, konnte in der Vorbereitungsschule für das Gymnasium damals nur zum Theil erreicht werden, und eine Ausdehnung des Lehrkursus war bei derselben nicht möglich, so daß ein Theil der Schüler im Fortschreiten stets gehindert blieb. Für diese war sowohl nach Alter als nach Kenntnissen eine Gymnasialsexta gerade der geeignete Ort, wohin sie zweckmäßiger Weise verpflanzt werden mußten, um in ihrer Ausbildung gleichmäßig fortzuschreiten. Bereits war dem Magistrate (1850) Bericht darüber erstattet; aber die Sache hatte bisher noch wenig Fortgang gewinnen können, da es sich auch um die äußere Existenz der neuen Classe handelte. Deshalb mußte es für das Lehrercollegium sehr erwünscht sein, daß sich der neugewählte Bürgermeister Steinbach der Sache mit regem Interesse annahm. Seine nächste Aufgabe als Scholarch des Gymnasiums ließ er es sein, mit den Stadtverordneten in weitere Berathung darüber zu treten, und es kam dahin, daß von Seiten der Stadt 100 Thlr. als jährlich beizutragende Summe festgestellt wurde. Hiermit war der erste Schritt gethan; da aber nicht vorauszusehen war, wie groß die Zahl der Sextaner sein würde und es also fraglich sein konnte, ob bei dem gewährten Zuschusse und der Schulgeldeinnahme auch eine ausreichende Besoldung für den Lehrer zu beschaffen sei, so suchte man, zumal auch das Gehalt der beiden letzten Lehrerstellen einer Aufbesserung bedurfte, noch anderweitig Fonds zu gewinnen, namentlich aus den Einkünften der alten Wittenberger Universität, woraus schon seit 1817 die Mittel zur Verbesserung der Anstalt gewährt waren. Die Verhandlungen hierüber dauerten noch das Jahr 1852 hindurch, und die Sache fand, da aus jenen Fonds nichts zu entnehmen war, ihre Lösung dadurch, daß man auf den Vorschlag des Provinzial-Schulcollegiums einging, und die Erhöhung des Schulgelds mit Ostern 1853 eintreten ließ nach den Sätzen, wie sie schon in der Provinz Sachsen längere Zeit eingeführt waren.

Im Lehrercollegium trat dadurch eine Veränderung ein, daß der Dr. Neumüller zu Ostern einem Rufe als Rector an die Bürgerschule zu Raumburg folgte. An seine Stelle wurde der Schulamts-Candidat Robert Hefster gewählt, welcher zu dieser Zeit sein

Probejahr vollendet hatte; er wurde mit Anfang des neuen Schuljahres in sein Amt eingeführt.

Zu Michaelis trat der Schulamts-Candidat Gottlieb Stier ein, um sein Probejahr abzulegen. Nachdem er im Jahre 1844 die Reife für die Universität erlangt hatte — er besuchte die Gymnasien in Wittenberg, Merseburg und Elberfeld — studirte er Philologie in Halle, Erlangen und Berlin; nahm nach bestandnem Examen pro facultate docendi im Jahre 1848 eine Hauslehrerstelle in Neapel an, wo er drei Jahr verweilte. Seine Aushülfe war besonders für die Correctur der latein. u. griech. Arbeiten in Tertia willkommen, welche der Prof. Wensch bei einem hartnäckigen Augenleiden, an dem er seit dem Sommer litt, auf einige Zeit aufgeben mußte.

Am 12. December wurde dem Corrector Wensch durch den Minister v. Raumer der Titel eines Professors beigelegt.

Am 4. Juni starb Adolf Bader aus Schwanebeck bei Belzig plötzlich an einem Lungenschlage auf einem Spaziergange, den er in Gemeinschaft mit seinem Bruder und einem andern Schüler machte. Die Leiche wurde zur Bestattung in die Heimath abgeholt; das Andenken des Verstorbenen ehrte der Director in der Morgenandacht am folgenden Tage.

Als besondere Schulfeiern sind in diesem Jahre hervorzuheben: Der hundertjährige Geburtstag von J. H. Voß*), welcher im Kreise der Lehrer und Schüler am 20. Februar begangen wurde, und zu welcher der Scholarch Fließbach eingeladen war; ferner die Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen in Berlin am 31. Mai**), welche in gleicher Weise celebrirt wurde.

*) Die Feier war in folgender Weise angeordnet. Gesang: Morgentied von Voß, comp. v. Musikdirector Stein. Der Prim. Puhlmann: J. H. Voß nach seinem Leben. Hieran schlossen sich die Vorträge von Schülern aus den mittleren und unteren Classen, welche theils aus den Gedichten des Gefeierten, theils aus seinen Uebersetzungen entnommen waren. Die Schlußrede des Prim. Schröder behandelte das Thema: Voß nach seiner deutschen Gesinnung. Zuletzt Gesang: Hymne v. Voß: „Gott Jehovah, wie groß bist du“, comp. v. Schulz. — Zu bemerken ist hierbei, daß diese Feier den Buchdrucker H. Voß in Düsseldorf, Enkel des Dichters, veranlaßte, der Anstalt mit einem Werke, Doen und Lieder von J. H. Voß, das zu seinem 100 jährigen Geburtstage herausgegeben war, ein Geschenk zu machen.

***) Der Director eröffnete den Redeactus, indem er auf die Bedeutung des großartigen Denkmals hinwies. Der Prim. Otto hielt die Rede über die historische Bedeutung Friedrichs. — Der Prim. Stadje: Friederici laudes bellicae. — Außerdem traten noch 14 Schüler auf, deren Vorträge das Leben und die Thaten des großen Königs behandelten.

Ein schmerzlicher Verlust traf in diesem Jahre die Anstalt. Am 11. Juni starb der älteste Lehrer, Prorector und Professor Johann Görlik. Schon eine längere Reihe von Jahren hatte er an einem hartnäckigen Unterleibsübel und an Brustbeschwerden gelitten und erkrankte noch vor Anfang des neuen Schuljahres in bedenklicher Weise an einem mit Brustwassersucht verbundenen Leberleiden, welches seinen Tod herbeiführte. Am 13. Juni schlossen Lehrer und Schüler sich dem Leichenzuge an, der Archidiaconus Seelfisch hielt die Leichenrede, hierauf versammelten sich die Mitglieder der Anstalt im Schulsaale, wo der Director die Gedächtnisrede auf den Entschlafenen hielt und als ein langjähriger Freund und Colleague zu beherzigen gab, was die Anstalt an ihm, der eine Fülle sprachlicher und litterarhistorischer Kenntnisse besaß, und durch Lebendigkeit seiner Methode und des Vortrags anregte, verloren hatte*). — Johann Görlik war am 1. April 1798 zu Draschwitz bei Zeitz geboren. Nachdem er die nöthigen Elementarkenntnisse in der dortigen Dorfschule erlangt hatte und von dem Pfarrer seines Orts, der den Verneifer und das Talent des Knaben erkannte, weiter vorbereitet war, wurde er von dem Vater, welcher nur durch die dringendsten Vorstellungen des Predigers dazu vermocht wurde, auf das Gymnasium in Zeitz gebracht. Der damalige Dir. desselben, Kießling, nahm sich des fleißigen und mit Lust für die Wissenschaften beseelten Jünglings besonders an. Im Jahre 1819 bezog derselbe die Universität Leipzig, um Theologie und Philologie zu studiren. Die Vorlesungen Hermanns bestimmten ihn sehr bald, sich besonders den Sprachwissenschaften zu widmen, und namentlich war dies der Fall, seitdem er Mitglied der Griechischen Gesellschaft geworden, welche unter der Leitung jenes begeisterten Lehrers in einem weit verbreiteten Rufe stand. Auf Empfehlung desselben kam er als Hülfsslehrer zu Pfingsten 1823 an das hiesige Gymnasium, und wurde, als er bald darauf in Halle sein Oberlehrerexamen abgelegt hatte, zum Collaborator ernannt. Von dieser Stelle war er in den nächstfolgenden Jahren in Folge der schnell sich wiederholenden Vacanzen in die erste Oberlehrerstelle aufgerückt.

Die im Lehrercollegium hierdurch entstandene Lücke wurde durch Ascension ausgefüllt, und am 6. September in der Weise bestätigt, daß die nächstfolgenden Lehrer in die vacanten Oberlehrerstellen einrückten, während der Schulamts Candidat G. Stier, dessen Probejahr zu Ende ging, für die zweite Adjunctur gewählt, und

*) s. Progr. 1853. S. 23.

ihm das Ordinariat für Quinta übertragen wurde. Mit Beginn des Wintersemesters in der Morgenandacht am 7. October wurden die sämtlichen Lehrer vom Director in ihre neue Stellung in Gegenwart des Scholarchen eingewiesen. Das Ordinariat von Secunda wurde dem Dr. Breitenbach übertragen, während der Prof. Wensch das von Tertia beibehielt, da er noch nicht ganz vollständig von seinem Augenleiden geheilt war. Die beiden Adjuncten Hefster und Stier leisteten dann am 9. November ihren Eid als Staatsdiener und auf die Verfassung in Gegenwart des Bürgermeister Steinbach und des Directors der Anstalt.

Zu der Vertretung der Stunden, welche durch die Krankheit des Prof. Görlik und bald darauf erfolgten Tod desselben veranlaßt war, kam im Lauf der Sommermonate noch eine zweite, weil der Dr. Breitenbach auf ärztlichen Rath auf längere Zeit eine Brunnenkur gebrauchen mußte. Hierbei kam dem Collegium der Umstand günstig zu statten, daß der Schulamts Candidat Karl Bilz aus Herzberg zu Ostern eingetreten war um sein Probejahr abzuhalten, der neben den ihm zugewiesenen Stunden nun noch andere mitübernehmen konnte.

Am 24. Sept. besuchte der Generalsuperintendent Dr. Müller den Religionsunterricht in allen Classen, wohnte der Feierlichkeit des Schulschlusses bei und richtete hierbei belehrende und eindringliche Worte an die Schüler.

Die Geburtstage Lessings und Friedrichs d. Gr. am 22. und 24. Januar*) gaben diesmal Veranlassung einen größeren Redeactus am letztgenannten Tage in Gegenwart des Scholarchen Steinbach zu veranstalten.

1853 Die Stadt Wittenberg hatte am 12. Februar den Verlust eines hochgeehrten und ehrwürdigen Greises, des Consistorialrath D. Heubner, der im 73. Lebensjahre von seiner irdischen Laufbahn aus einer segensreichen Amtsthätigkeit von Gott abgerufen ward, zu beklagen. Durch die 55 Jahre, welche er der Stadt angehört und mit den Bewohnern derselben Leid und Freud in den verschiedensten Wechselfällen des Lebens getheilt hatte, war er so eingebürgert und mit ihr verwachsen, als je nur ein Kind der Stadt selbst es sein

*) Wir führen hier nur die Reden der Primaner an. Der Primaner Rheinthal er: Lessing's Leben; der Prim. Haberland: Lessing's litterarische Thätigkeit; der Prim. Schulz: Die Grundgedanken zu Lessing's Laokoon; der Prim. Hermann: Lessing's Verdienste um die deutsche Litteratur. — Außerdem wurden Abschnitte aus den classischen Stücken V's vorgetragen und von den Schülern der mittleren Classen Gedichte, welche die Thaten Friedrichs d. Gr. behandelten.

kann, und schon kannte ihn das damals lebende Geschlecht nicht anders als den Vater Heubner. Denn seit 48 Jahren hatte er Eltern und Großeltern das Evangelium gepredigt, und war ihnen in der bedrängten Zeit des Jahres 1813, während der Belagerung der Stadt, besonders werth geworden. Bei diesem allgemein gefühlten Trauerfalle mußte das Gymnasium noch besonders tief berührt werden, da der Verstorbene seit 21 Jahren als königlicher Commissar bei der Abiturienten-Prüfung fungirt hatte. Derselbe pflegte nach Beendigung der mündlichen Prüfung immer tief-ergreifende und herzliche Worte an die Abiturienten zu richten, so daß diese Stunde wohl bei manchem Jünglinge die Gedanken und Gefühle wieder wachrief, von denen einst bei den ergreifenden Worten dieses Seelsorgers in der Stunde der Confirmation sein Herz und Gemüth erfüllt gewesen war. Denn dem ehrwürdigen Manne war es Bedürfnis gewesen, den Confirmandenunterricht selbst zu ertheilen und so kam es nicht selten, daß er in der Abiturientenprüfung Schüler aus seinem früheren Religionsunterrichte wieder vor sich hatte, die hier nun vor ihm Zeugnis ihrer wissenschaftlichen Befähigung abgelegt hatten. Als daher am Tage vor seinem Begräbniß der Director die Morgenandacht hielt, glaubte derselbe diesem allgemeinen Gefühle der Trauer und zugleich auch des Dankes, den man dem Entschlafenen schuldete, in seiner Ansprache einen besondern Ausdruck geben zu müssen. Lehrer und Schüler geleiteten den Entschlafenen am 15. Februar zur letzten Ruhestätte und im Namen der Schüler wurde ein von dem Primaner Birk verfaßtes Trauergedicht überreicht.

Das Amt eines Königl. Prüfungs-Commissarius wurde zunächst provisorisch dem Director des königlichen Predigerseminars D. Schmieder übertragen, welcher später unter dem 8. März 1854 vom Provinzial-Schulcollegium definitiv dazu ernannt wurde.

Das Schuljahr begann am 5. April; derselbe ist in den Annalen des Wittenberger Gymnasiums von ganz besonderer Wichtigkeit. Denn dies war der Tag, an welchem die Anstalt nach 36 jähriger besserer Fundirung und nach ihrem 25 jährigen Bestehen als selbstständiges Gymnasium, in ihrem Organismus abgerundet und abgeschlossen wurde. An jenem Tage nämlich hielten 16 Sextaner (der 17. Richard Reisig konnte Krankheits halber die Schule nicht besuchen), nachdem sie in den Tagen zuvor durch ein schriftliches und mündliches Examen ihre Reife (nach dem Reglement von 1837) documentirt hatten, den Einzug in die neue Classe unter ihrem Ordinarius Dr. Hasper. Diese Schaar wuchs

im Laufe des ersten Jahres um 6, so daß am Schluß desselben die erste Abtheilung aus 12, die zweite aus 10 bestand. Sie waren alle bis auf fünf aus Wittenberg, und letztere aus der unmittelbaren Nähe der Stadt. Somit zeigte sich deutlich, wie nothwendig die Gründung einer Sexta schon aus localem Interesse gewesen war. In der Religion und Naturgeschichte mußte diese Classe anfangs mit Quinta vereinigt werden, während für die andern Lektionen das Princip beobachtet wurde, in derselben die lateinischen und deutschen Stunden dem Ordinarius allein anzuvertrauen. Der Dr. Louis Wilhelm Hasper war ein Zögling des hiesigen Gymnasiums gewesen, bezog 1844 die Universität Halle, um Philologie zu studiren, absolvirte 1850 sein Examen pro facultate docendi daselbst, hatte über 2 Jahr in Paris als Hauslehrer fungirt und wurde bei seiner Rückkehr an der Handlungsschule in Magdeburg als Hülfslehrer angestellt, in welcher Stellung er zugleich sein Probejahr abgelegt hatte. Außer den oben genannten Hauptstunden in Sexta übernahm er später den französischen Unterricht in den vier oberen Classen.

Mit dieser Erweiterung der Anstalt trat noch eine Veränderung in den Lehrerstellen ein. Die bisher bestehenden beiden Adjuncturen wurde in eine fünfte und sechste ordentliche Lehrerstelle mit einem Gehalt von 500 Thlr. und 400 Thlr. umgewandelt, für die neu fundirte Adjunctur waren 350 Thlr. ausgeworfen. Diese Gehaltserhöhungen waren durch die seit dem 1. April erhöhten Schulgeldsätze zu decken; denn für Prima war das Schulgeld auf 20 Thlr. normirt, für Secunda auf 18 Thlr., für Tertia und Quarta auf 16 Thlr., für Quinta auf 14 Thlr., für Sexta auf 13 Thlr.

Obwohl nun Alles geordnet und der Unterricht seinen ruhigen Fortgang nehmen konnte, denn der Zeichenlehrer Schreckenberger hatte ein anderweitig ihm gemachtes vortheilhaftes Anerbieten aus Anhänglichkeit an die Stadt Wittenberg abgelehnt, so trat doch schon 8 Tage nach Beginn desselben eine Aenderung ein. Der wissenschaftliche Hülfslehrer Heffter, welcher seit 2 Jahren an der Anstalt thätig war, wurde als Lehrer der Mathematik an das Gymnasium zu Bromberg berufen. Durch einen günstigen Umstand war es möglich, diesen plötzlich eintretenden Abgang auch sofort zu ersetzen. Zunächst fand eine Ascension der nachfolgenden Lehrer statt, und als Adjunct wurde der Candidat des höheren Schulamts Wentrup angestellt, der zufällig in der Zeit anwesend sein mußte, in welcher die Veränderung bevorstand. — Friedrich Wentrup hatte seine Gymnasialbildung in Bielefeld erhalten, studirte seit 1845

Philologie in Halle, dann in Berlin, und machte Ostern 1849 sein Examen pro facultate docendi, trat dann auch sogleich sein Probejahr am Joachimsthaler Gymnasium an, ging hierauf nach Neapel um eine Hauslehrerstelle zu übernehmen und war am 1. März 1853 von dort zurückgekehrt. Am 15. April wurde er in Gegenwart des Scholarchen vom Director in sein Amt eingewiesen; und am 27. Juni leisteten hierauf Dr. Hasper und Adj. Wentrup ihren Eid als Staatsdiener auf die Verfassung.

Zu Michaelis trat der Candidat des höheren Schulamtes für Mathematik und Naturwissenschaften Karl Förster aus Wittenberg mit Genehmigung der Behörde unter dem 26. September sein Probejahr an.

Am 1. Sept. wurde dem Contr. Dr. Breitenbach vom Minister v. Raumer der Professor-Titel verliehen.

Am 18. Juni erkrankte der Tertianer Karl Hühnichen. Er hatte sich bei ungewöhnlich hohem Wasserstande in der Elbe außerhalb der dazu angewiesenen Grenzen gebadet. In der Morgenandacht wurde auf diesen traurigen Fall Bezug genommen.

Am 6. Juni besuchte der Oberpräsident v. Witzleben einige Lehrstunden, und nachdem er auf dem Schulsaale das Lehrpersonal sich hatte vorstellen lassen, nahm er das neue Bibliothekzimmer in Augenschein. Hierzu hatte die Wohnung des Schuldieners (am Ausgange nach dem Kirchhofe auf der Westseite gelegen), verwendet werden müssen, um den Raum für die unterste Classe zu gewinnen. Dagegen war das alte Bibliothekzimmer, bisher durch eine Wand von dem physikalischen Cabinet getrennt, durch Wegnahme derselben in eine Classe verwandelt. Die physikalischen Apparate wurden in einer einzel gelegenen schmalen einfenstrigen Stube*) untergebracht und die Mineralien, welche in drei Schränken vertheilt waren, in einer Kammer auf dem Hausflur. Dieser Umbau konnte in den Osterferien vorgenommen und auch ausgeführt werden, so daß mit Anfang der Lectionen im neuen Schuljahr Alles eingerichtet war. Daß diese Einrichtung in mancher Beziehung ihre Uebelstände hatte, namentlich für den experimentellen Unterricht in der Physik wegen Aufstellung und Herbeischaffung der Apparate, konnte man sich nicht verhehlen, aber man sah dieselbe überhaupt nur als eine vorläufige Aushülfe an, weil das Bedürfniß nach größeren und dem

*) Diese Stube wurde früher zum Carcer benutzt, als noch derartige Strafmittel in Anwendung kamen. Die Einrichtung und Beschreibung der Räumlichkeiten nach dem Umbau von 1827 s. Spitzner: Geschichte d. Gym. S. 298.

Zwecke entsprechenderen Räumlichkeiten bereits vorhanden und mehrfach ausgesprochen war.

Ein größerer Redeactus wurde im Kreise der Lehrer und Schüler in Gegenwart des Scholarchen Steinbach an Klopstock's Geburtstag*) den 2. Juli gehalten, auf welchem nur Primaner und Secundaner Vorträge hielten.

Der Zeitraum von 1853 — 1861.

Die Erweiterung, welche die Anstalt durch Errichtung der letzten Classe erhalten hatte, machte sich in dem Zeitraum, den wir jetzt weiter verfolgen, besonders auf zweifache Weise geltend. Zunächst trat für die innere Einrichtung die Nothwendigkeit hervor, die Lehrpläne umzuarbeiten; außerdem wuchs die Zahl der Schüler, und hieraus ergab sich von selbst das Bedürfnis, die entsprechenden Räumlichkeiten zu gewinnen.

Die Umarbeitung der Lehrpläne war aber nicht allein durch äußere Verhältnisse herbeigeführt, auch die bessere Einsicht, welche man über die methodische Behandlung der einzelnen Lehrobjecte im Unterrichte gewonnen hatte, trug mit dazu bei. Machte sich doch überhaupt in jener Zeit, — man erinnere sich nur an den 1856 aufgestellten Normalplan — nach dem eine Reihe von Jahren in lebhafter Weise über den Lehrstoff und dessen Behandlungsweise verhandelt war, das Bedürfnis geltend, einen gewissen Abschluß zu gewinnen. Schon im Programme von 1850: „Die Anschauung als Grundlage alles Unterrichts mit besonderer Anwendung auf die lateinische Sprache“, hatte sich der Director Schmidt darüber ausgesprochen, welcher Weg ihm der naturgemäße und somit einfachere zur Erlernung einer fremden Sprache erscheine. Die hier zu Grunde liegenden Ansichten fanden bei der Ausarbeitung der Lehrpläne für die alten Sprachen ihre Anwendung. Ebenso hatte sich für die methodische Behandlung der anderen Lehrobjecte hier und da eine neue Ansicht Geltung verschafft, welche Veranlassung wurde, die früheren Lehrpläne nicht allein wegen der größeren Zahl der Classen, sondern auch wegen der zweckmäßigeren Behandlung und Eintheilung des Stoffes umzuarbeiten. Es würde uns zu weit von

*) Die Feier wurde mit dem Gesange: „Kennt ihr das Land“ von Nägeli, eröffnet. Der Prim. Jänichen hielt eine Rede über: Klopstock's Leben und der Prim. Schmidt: Klopstock's Bedeutung für die Litteratur. Außerdem wurden Oden des Dichters und Theile aus der Messiade vorgetragen. — Den Schluß bildete der Choral: „Welch Heil kann ich erringen“, von Klopstock.

den historischen Mittheilungen abführen, wollten wir auf das Einzelne näher eingehn*). In diese Zeit fällt auch die Einführung der lateinischen Grammatik von Berger. Bisher war die von Billroth-Elendt im Gebrauch gewesen. Man hatte aber die Wahrnehmung gemacht, daß die philosophische Ausdrucksweise, welche in derselben überall hervortritt, dem Schüler das Verständniß der Regeln erschwere. Die Grammatik von Berger empfahl sich durch ihre Einfachheit und Kürze, besonders auch dadurch, daß sie von Sexta bis Prima in dem Unterrichte zu Grunde gelegt werden konnte. Als der Behörde im Jahre 1855 der Wunsch unterbreitet wurde, dieselbe einführen zu dürfen, wurde man abschläglich beschieden. Ein Aufsatz jedoch des Dr. Schmidt in Müzells Zeitschrift**) „Zur Schulgrammatik-Frage“ lenkte die Aufmerksamkeit in weiteren Kreisen auf diese Grammatik. Nachdem dieselbe an anderen Orten sich Eingang verschafft hatte, wurde ihre Einführung auch für das hiesige Gymnasium am 15. August 1857 bestätigt.

In Betreff der Frequenz, welche in diesem Zeitraume von 9 Jahren eingetreten ist, ergeben sich im Allgemeinen im Vergleich mit der früheren Zeit folgende Resultate. Die Anzahl der Schüler hat mit der Errichtung der Sexta einen unverhältnißmäßig größeren Zuwachs gehabt, als nach der Errichtung von Quinta. Denn im Durchschnitt betrug die Zahl der Schüler in dem Zeitraum von 1828 — 1837 am Jahreschluß 113; ihre höchste (118) und niedrigste (106) unterschied sich nur um 12. In dem Zeitraume von 1837 bis 1853, nach Errichtung der Quinta, war die jährliche Durchschnittszahl 144, und ergab hinsichtlich der höchsten (165) und niedrigsten (127) Schülerzahl einen Unterschied von 28. Ueberhaupt war die Zahl der Zöglinge in diesem Zeitraume jährlich etwa um 30 größer als in dem vorhergehenden. Dagegen stieg von 1853 mit Errichtung der Sexta die Schülerzahl von 158 auf 182 und ist in den 9 Jahren immer in Zunahme geblieben, so daß sie im letzten Jahre dieses Zeitabschnittes 1861 sich bis auf 323 vermehrte; also mehr als das Doppelte von der Frequenz (158) betrug, welche kurz vor Errichtung

*) Wir führen hier nur die Verf. der Unterrichtspläne und das Jahr der Bestätigung an. Der Unterrichtsplan f. Religion von Dir. Schmidt wurde bestätigt 1855, — f. d. alten Sprachen v. dems. — u. f. d. Metrik v. Prof. Breitenbach 1856, — f. d. Französl. v. Dr. Wentrup 1857, — f. d. Hebräische v. Oberl. Stier 1857, — f. d. Math. u. Naturw. v. Dr. Bernhardt 1859, — f. Deutsch u. Griech. v. Dr. Becker 1861.

**) f. Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen v. Müzell 1855. Heft 9.

der Sexta vorhanden war. Hierdurch trat der Umstand ein, daß einzelne Classen überfüllt waren. Das Classenzimmer von Tertia konnte eine Schülerzahl von 60 nicht mehr aufnehmen, und so wurde man genöthigt (1855) den Schulsaal in eine Classe umzuwandeln. Es war vorauszusehn, daß man bald eine Theilung der Tertia vornehmen müsse, und im Reskript vom 11. Juni 1856 wurde bereits von Seiten der Behörde auf diese Nothwendigkeit hingewiesen, die auch im Jahre 1857 bei einem Numerus von 72 Schülern erfolgte. Als diese Abtheilungen von Ober- und Unter-Tertia nach Secunda aufrückten, trat hier dasselbe Verhältniß ein. Aus Secunda, welcher bei einer Schülerzahl von 51 der Schulsaal als Classenzimmer angewiesen war, mußten nun ein Jahr später zwei getrennte Classen gebildet werden. Dagegen wurde Tertia, obwohl es 60 Schüler zählte, bei dem Mangel an Lehrkräften wieder in eine Classe zusammengezogen. Dieses Verhältniß hatte 3 Jahre Bestand, bis in Tertia die Schülerzahl von Neuem so gewachsen war, daß bei einer Frequenz von 81 Schülern auch hier wieder die obere und untere Abtheilung getrennt werden mußten.

Unter solchen Umständen hatte sich das Bedürfniß nach einem neuen Gymnasialgebäude geltend gemacht. Das erste Schreiben des Magistrats in seiner Fürsorge für diese Angelegenheit und für das Wohl der Anstalt wurde am 22. März 1855 an den Director gerichtet mit der Aufforderung, die Frequenz in den Classen näher anzugeben, da man eine Erweiterung der Räumlichkeiten für das Gymnasium beabsichtige. Von jener Zeit an wurden verschiedene Baupläne und Projecte aufgestellt, von den Behörden geprüft und in Erwägung gezogen. In den Programmen wurde 9 Jahr hindurch bis 1864 über diese Sachlage Bericht erstattet. Die Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung eines solchen Baues entgegenstellten, waren verschiedener Art. Eines Theils handelte es sich darum, einen Platz innerhalb der Stadt ausfindig zu machen, der für ein Gymnasialgebäude die geeignete Lage hat, andern Theils stellten sich über die Frage, ob ein Umbau und eine Erweiterung des alten Gebäudes dem Zwecke hinreichend entspreche, verschiedene Urtheile heraus; schließlich aber waren die Mittel, welche man für einen beabsichtigten Neubau aufbringen mußte, nicht ausreichend zu beschaffen. Besonders war es der letzte Punkt, an welchem die Ausführung einer derartigen Unternehmung scheitern mußte, und auf den Bescheid des Ministers vom 2. Juli 1863 an den Magistrat: „daß die bedeutenden Summen, die für den beabsichtigten Ankauf eines Grundstücks und zur Erbauung eines neuen Gymnasialgebäudes

erforderlich wären, gegenwärtig von Seiten des Ministeriums nicht flüssig zu machen seien“, sah man sich in die Lage versetzt, dies Bauproject vor der Hand aufzugeben und die Ausführung auf eine spätere Zeit zu verschieben. Nach einer inzwischen erfolgten Einigung der Kammereikasse*) und des Kirchenraths, wonach dem letzteren die Besorgung der Baulichkeiten und der Utensilien des Gymnasiums anheimfallen, ist im Sommer 1867 das bestehende Gebäude durch einen Anbau erweitert, so daß nun die Bibliothek wieder im Gymnasium selbst aufgestellt werden kann, und für die Classen, sowie für das physikalische Cabinet die erforderlichen Räumlichkeiten gewonnen sind.

Bald nach Anfang des Jahres sollte ein Unfall, welcher den 1854 Director Schmidt traf, das Collegium in große Betrübnis versetzen. Bei einem unglücklichen Falle, zu dem er eines Abends im Kreise seiner Collegen und anderer Freunde — man pflegte sich öfter zu wissenschaftlichen Unterhaltungen zu versammeln — in Anwendung einer Ohnmacht gekommen war, hatte er innerlich eine so schwere Verletzung davon getragen, daß er zwei Monate (vom 9. Januar bis 1. März) der sorgfältigsten Behandlung zu seiner Heilung bedurfte. Welche Freude der Genesende empfand, als er sich wieder soweit hergestellt sah, daß er zum ersten Male aus seiner Wohnung hinunter in das Classenzimmer von Prima gehen konnte, wo gerade die Abiturienten ihre lateinische Clausur-Arbeit anfertigten, daran erinnert sich der Verfasser noch lebhaft.

Der Dr. H a s p e r*) wurde, nachdem er ein Jahr das Ordinariat v. Sexta versehen hatte, zu Ostern an das Gymnasium in Mühlhausen als Conrector berufen. Seine Stelle erhielt am 30. Mai der bisherige Adjunct W e n t r u p, während die Adjunctur dem Schulanwärtigen F ö r s t e r, der vor einem halben Jahre sein Probejahr angetreten hatte, provisorisch übertragen wurde. Letzterer ist dann im Laufe des Jahres, auf Grund des Ministerial-Rescripts vom 22. Nov., definitiv angestellt. Am 4. December wurde er in der Morgenandacht in Gegenwart des Scholarchen in sein Amt eingewiesen und leistete am 22. December den Eid als Staatsdiener und auf die Verfassung.

Die Anstalt hatte den Tod zweier Zöglinge zu betrauern. Am 28. Februar starb der Sertaner C d. G e r i s c h e r. Die Schüler

*) s. Progr. 1868. S. 23.

**) Der Dr. H a s p e r kam später von Mühlhausen an die Ritterakademie in Brandenburg und ist zur Zeit Director des Gymnasiums in Glogau.

seiner Classe und mehrere Lehrer schlossen sich seinem Leichenbegängnisse an. Am 12. Dec. starb der Secundaner G. v. Thümen am Typhus. Die Leiche wurde nach Göbel gebracht, um in dem Erbbegräbnisse der Familie beigesetzt zu werden. In der Morgendandacht am 13. und 14. December nahmen Dr. Breitenbach und Dr. Becker auf diesen Todesfall besonders Rücksicht.

1855 Am 28. Febr. u. 1. März d. J. war der Geh. Ober-Regierungsrath Wiese zu einer Revision des Gymnasiums anwesend. Nachdem derselbe den Unterrichtsstunden in allen Classen beigewohnt hatte, hielt er eine Conferenz mit dem Lehrercollegium ab, in welcher mancher wichtige pädagogische Gegenstand abgehandelt wurde. Auf seinen Rath traf man für die Wahl des Textes zu den Morgenbeten, welche bisher jedem Lehrer überlassen war, von Ostern ab die Einrichtung, daß ein auf die Zeit im Kirchenjahr bezüglicher Abschnitt der Bibel zu Grunde gelegt wurde. Hierdurch wurde einerseits eine größere Uebereinstimmung für diese Andachten erzielt, andererseits aber sollte der Schüler mit dem Bibelworte selbst, das er alle Morgen hört, vertrauter gemacht werden.

Der erste Director des hiesigen Prediger-Seminars Consistorialrath D. Schmieder wurde am 10. Juli mit den Funktionen eines Königl. Compatronats-Commissarius*) betraut.

Aus der Reihe seiner Mitschüler wurde der Ober-Secundaner Georg Lucke aus Bleesern durch den Tod abgerufen. Seiner Bestattung daselbst wohnte der G.-L. Wentrup nebst mehreren Schülern aus den drei oberen Classen bei, während in einer Morgendandacht der Director das Andenken des Entschlafenen ehrte, sowie auch am Begräbnistage der Dr. Breitenbach des Trauerfalles gedachte.

Drei geschichtliche Ereignisse gaben in diesem Jahre Veranlassung, dieselben in einem größeren Redeactus zu feiern. Das erste war der am 5. Juni damals wiederkehrende eilfhundertjährige Todestag von Winfried Bonifacius; die Feier fand in Gegenwart des Königl. Commissarins D. Schmieder und des Bürgermeisters Steinbach statt. Sechs Primaner**) u. 1 Secundaner hielten eigene Vorträge,

*) s. Wiese: d. h. Schulwesen. S. 10.

**) Der Primaner Rich. Bauer: Britannia, foecunda primorum verbi divini praedicatorum ac testium parens. — H. Buchholz: Winfrieds Landung (Gedicht). — W. Hennig: Sittenzustand Deutschlands zur Zeit Winfrieds. — H. Giese: Winfried am Vorabende der Gründung der ersten Kirche in Deutschl. Gedicht. — G. v. Gerlach: Winfried als Wohlthäter des deutschen Volks. — Fr. Wagener: Winfrieds Tod. Gedicht. — L. Wensch: Das Leben Winfrieds.

und 5 Quintaner recitirten „die Geschichte der Vorzeit Winfrieds.“ — Darauf gab im August der Erinnerungstag an die vor 900 Jahren auf dem Lechfelde gegen die Magyaren gelieferte Schlacht Veranlassung zu einer solchen Redeübung. — Am 25. September endlich wurde ein öffentlicher Redeactus gehalten zur Erinnerung an die dritte Säcularfeier des Augsburger Religionsfriedens*).

Dem Predigt- und Schulamts-Candidaten Plath wurde von 1856 Seiten der Behörde die Erlaubniß ertheilt, vom 4. Januar d. J. bis Ostern den Religionsunterricht in Sexta zu ertheilen.

Am 2. September vor Schluß des Sommersemesters trat der Candidat des höheren Schulamtes Karl Knappe ein, um sein Probejahr abzuhalten.

Am 6. Februar starb der Quintaner Erich v. Mantuffel; sämtliche Lehrer und Schüler schlossen sich seinem Leichenbegängnisse an, wie denn auch in einer Morgenandacht der G.=L. Wentrup das Andenken des Entschlafenen ehrte und am Begräbnistage in gleicher Weise der G.=L. Stier.

Der Schulsaal erhielt in diesem Jahre einen neuen Schmuck; indem der Vorschlag vom 8. Januar d. J. genehmigt wurde, eine Copie von dem auf dem alten Universitäts-Katheder befindlichen Portrait Luthers durch einen hier gerade anwesenden Maler, auf Kosten der Gymnasial-Kasse, anfertigen zu lassen.

Eine Veränderung im Lehrercollegium wurde durch die schon 1857 oben angegebene zu Michaelis d. J. eintretende Theilung der Tertia in zwei Classen herbeigeführt. Der Dr. Becker übernahm das Ordinariat der Unter-Tertia, G.=L. Stier das der Quarta, Dr. Wentrup das von Quinta, und für Sexta wurde der Collabor. Knappe, welcher zu Ostern d. J. als solcher von hier nach Merseburg gegangen war, zum Ordinarius ernannt; er erhielt zugleich die zweite Adjunctur. Seine Einführung fand am 8. October bei Wiedereröffnung des Wintercursus in üblicher Weise statt. Am 14. Oct. leistete der Adj. Knappe den Eid als Staatsdiener. Derselbe hatte seine Gymnasialbildung in Wittenberg erhalten, seit 1848 in Berlin Philologie studirt und auch daselbst sein Examen pro facultate docendi gemacht. — Der erste Adjunct Förster besuchte von Michaelis

*) Hellmuth v. Malkahn: Das Interim. und der Pass. Vertrag. — G. Schwarz: vita Mauritii Saxonis ducis. — Joh. Rüdiger: Die Politik Carl's V. — W. Hennig: Der Augsb. Religionsfriede. — R. Bauer: ad Augustam Vindelicorum (Ode). — Fr. Wagener: Die Feier des Augsburger Religionsfriedens vor hundert Jahren. Gedicht.

ab die Central-Turnanstalt zu Berlin. Seine Vertretung übernahm Dr. Biz, ein ehemaliger Zögling der Anstalt, trat aber schon zu Weihnachten wieder zurück, um sich für sein Examen pro facultate docendi vorzubereiten. Er wurde durch den Candidat des höheren Schulamts Dr. Schröder ersetzt, welcher sein Probejahr ablegen wollte.

Im August d. J. erkrankte der Prof. Breitenbach an einem Nervenfieber, und er bedurfte längere Zeit der Ruhe, bevor er sein Amt wieder versehen konnte.

Am 3. Januar starb der Ober-Secundaner Krause aus Trebitz, der in den Weihnachtsferien an einer Halsentzündung daselbst erkrankt war. Bei Wiederbeginn der Lectionen am 6. Januar nahm der Prof. Breitenbach in der Morgenandacht auf diesen Trauerfall besondere Rücksicht. — Noch einen zweiten Todesfall hatte die Anstalt zu beklagen. Am 1. Juni starb in Folge eines Gehirnschlages der Tertianer C. Witte-Bornfeldt aus Pantikow bei Stargard; die Leiche wurde dorthin geschafft, nachdem am Sarge im Trauerhause der Superintendent Dr. Sander Worte des Trostes gesprochen. — Des Trauerfalls gedachte der Prof. Wensch in der Morgenandacht am 4. Juni.

In diesem Jahre trat eine neue Ferienordnung ein. Die Pfingstferien, welche bisher acht Tage gedauert hatten, wurden verkürzt, dagegen die größeren Sommerferien, welche sonst nur 3 Wochen dauerten, um eine Woche verlängert.

Die Wiederkehr*) des hundertjährigen Todestages des Feldmarschalls v. Schwerin am 6. Mai gab Gelegenheit eine darauf Bezug nehmende Redeübung anzustellen.

1858 Durch die Rückkehr des Adj. Förster von der Central-Turnanstalt zu Ostern d. J. war das Lehrercollegium wieder vollzählig; und für den Unterricht im Turnen war es von wesentlichem Vortheil, daß bei der größeren Schülerzahl noch eine neue Lehrkraft die Leitung desselben mit übernehmen konnte.

Dagegen war der Dr. Schröder um diese Zeit nach dem pädagogischen Seminar in Stettin abgegangen, und gleichzeitig hatte der Prof. Breitenbach für ein halbes Jahr Urlaub bekommen, um seine durch die Krankheit im vorigen Jahre noch sehr angegriffene Gesundheit zu stärken. Zur Aushilfe konnte nun wieder der Dr. Biz, welcher sein Examen bereits gemacht hatte, eintreten, um auch

*) Der Primaner v. Senfft hielt eine Rede: Charakteristik Schwerins; hieran schlossen sich geeignete Vorträge aus dem 7jährigen Kriege v. Archenholz, sowie Gedichte v. Gleim.

zugleich als Candidat des höheren Schulamts sein Probejahr abzuhalten. Dabei mußte allerdings eine Veränderung im Ordinariat und der Vertheilung der Lehrstunden für den Sommer eintreten, zumal jetzt Ober- und Unter-Secunda getrennt wurden. Das Ordinariat von Ober-Secunda übernahm der Dr. Becker, das von Unter-Secunda der Oberlehrer Stier, das von Tertia — in dieser Classe waren beide Abtheilungen wieder vereinigt — der Professor Wensch, das von Quarta der Dr. Wentrup, das von Quinta der Adj. Knappe, und das von Sexta der Dr. Biz. Als der Prof. Breitenbach zu Michaelis seine Stunden in Ober-Secunda wieder übernahm, und der Dr. Biz damit abschied, — er folgte gleichzeitig einem Rufe an die Ritter-Akademie in Brandenburg, — so übernahm der Dr. Becker für das Wintersemester das Ordinariat von Sexta, weil auf solche Weise eine größere Störung im Unterrichte am leichtesten zu vermeiden war.

Den Tod zweier Schüler hatte die Anstalt zu beklagen. Der Unter-Secundaner Kühn aus Treuenbriegen, welcher nach den Hundstagsferien am 12. August aus seiner Wohnung sich entfernt hatte, wurde am 21. August als Leiche, von der Elbe ausgespült, am Ufer des Flusses in der Nähe von Apollensdorf gefunden. In der Morgenandacht am 23. August nahm der Director auf diesen schmerzlichen Trauerfall Bezug. — Der Unter-Quartaner Simon aus Preßsch starb am 23. September; am 24. Sept. wurde beim Schulschluß das Andenken des Verstorbenen durch den Director geehrt.

Aus diesem Jahre ist noch zu berichten, daß der Prof. Wensch auf einige Wochen, während der Director Schmidt eine Badefur gebrauchen mußte, die Directoratsgeschäfte übernahm. — Am 24. März war dem G. L. Stier der Oberlehrer-Titel verliehen. — Am 1. Mai gab der Prof. Wensch die Rendantur der Gymnasialkasse ab, und wurde dieselbe dem Dr. Wentrup übertragen.

Eine Veränderung im Lehrercollegium trat dadurch ein, daß der erste Adj. Dr. Förster zu Ostern d. J. abschied, um eine Stelle am Gymnasium zu Güstrow anzunehmen. In die erledigte Stelle rückte der zweite Adj. Knappe ein, welcher zugleich die Mitleitung bei den Turnübungen übernahm. Die zweite Adj. wurde dem Dr. Scholle aus Naumburg, welcher hiermit zugleich sein Probejahr ablegte, provisorisch übertragen. — Gleichzeitig vollendete der Schulamts-Candidat Lange von Ostern bis Michaelis sein schon an der Realschule zu Berleberg begonnenes Probejahr.

Am 12. August wurde die hundertjährige Gedächtnißfeier der

Schlacht bei Kunersdorf durch einen Redeactus begangen; ebenso wurde am 12. December der verhängnißvollen Zeit von 1809 nach einem halben Jahrhundert gedacht. — Ein größerer Redeactus fand am 10. November zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag Schillers statt. Die einleitende Rede hielt der Dr. Becker über „Schiller als deutschen Dramatiker“. Der Primaner Lorenz hielt eine Rede über Schiller und die Nachwelt; außerdem trugen Schüler der oberen Classen Gedichte von Schiller vor. Bei diesem Redeactus waren der Königl. Commissarius D. Schmieder, der Bürgermeister Steinbach und der Archidiaconus Seelfisch anwesend. Am Abend desselben Tages beging das Gymnasium in einem öffentlichen Locale eine allgemeinere Feier, bei welcher, neben einer musikalischen Aufführung der Glocke, auch die Braut von Messina mit vertheilten Rollen von Primanern vorgelesen wurde. Der Zutritt zu dieser Feier fand gegen Eintrittskarten statt, deren Erlös im Betrage von 40 Thlr. dem Comitée des Schillervereins zu Marbach übersandt wurde, als Unterstützung für den Ankauf des Schillerhauses. Außerdem waren noch 29 Thlr. durch eine Sammlung unter den Schülern zusammengebracht. Von Seiten der städtischen Behörden waren für diese Feier zur Deckung anderweitiger Kosten 40 Thlr. bewilligt worden.

1860

Die erste Veränderung im Lehrercollegium trat zu Ostern in diesem Jahre ein. Der Dr. Scholle kehrte, nachdem er ein Jahr die zweite Adjunctur provisorisch verwaltet hatte, in seine Heimath zurück. An seine Stelle trat der Schulamts-Candidat Müller, der im Verlaufe des Jahres bei der Prüfungs-Commission in Halle sich die facultas docendi erwarb.

Eine noch größere Veränderung trat zu Michaelis ein. Der Prof. Breitenbach hatte schon längere Zeit an Schwerhörigkeit gelitten, die in dem Grade zugenommen hatte, daß er um seine Emeritirung eingekommen war. Mit tiefstem Bedauern sahen ihn die Collegen aus ihrem Kreise scheiden, dem er 18 Jahr lang angehört hatte. Unter allgemeiner Theilnahme sprach am Schulschluß den 21. Sept. der Director dasselbe gegen den Scheidenden aus, der, noch in der besten Manneskraft, der Anstalt hätte nützlich sein können, wenn er durch sein Gehör nicht behindert gewesen wäre. Zugleich überreichte er demselben im Namen des Lehrercollegiums eine von ihm verfaßte Valedictionschrift: *primi Ciceronis de officiis libri dispositio*. Die entstandene Lücke wurde dadurch ausgefüllt, daß die nachfolgenden Lehrer durchweg in die nächst höhere Stelle aufrückten, und der Dr. Winter, welcher bis dahin Lehrer an der Krauseschen

Anstalt in Dresden gewesen war, provisorisch mit der ersten Adjunctur betraut wurde. Die Einführung der betreffenden Lehrer in ihr Amt fand am 3. October bei Eröffnung des Wintersemesters in üblicher Weise statt.

Am 31. December starb der Unter-Secundaner Uhlmann in seiner Heimath Lütze bei Belzig. Sein Andenken wurde bei Wiederbeginn der Lektionen nach Neujahr geehrt, indem der Dr. Bernhardt in der Morgenandacht auf diesen Trauerfall Bezug nahm.

Am 19. April, dem dreihundertjährigen Todestage Melanchthon's, fand die feierliche Grundsteinlegung zum Melanchthon-Denkmal statt. Von Seiten des Gymnasiums wurde eine Vorfeier auf den 18. April veranstaltet, zu welcher die Aula des Lutherhauses benutzt werden durfte, weil der Saal im Gymnasium nach früheren Erfahrungen für ein größeres Publikum zu klein war. Durch zwei Programme*) war hierzu eingeladen. In der Eröffnungsrede stellte der Director in kurzen Zügen ein Bild Melanchthons hin und hob die großen Lehren hervor, welche derselbe als praeceptor Germaniae auch der Gegenwart noch zuruft. Es reichten sich daran die Vorträge von 7 Primanern**); zum Schluß der Feierlichkeit wurde eine Motette, welche der Musikdirector Stein besonders dazu componirt hatte, vom Gymnasialchor gesungen.

Bei dieser Erinnerungsfeier erhielt der Schulsaal einen neuen Schmuck. Der Zeichenlehrer Schreckenberger schenkte ein von ihm in Del gemaltes Brustbild Melanchthons, welches neben dem von Luther aufgehängt wurde.

Durch ein Patent des Cultusministers vom 11. Mai wurde dem Gesanglehrer R. Stein das Prädikat Musikdirector beigelegt.

Nachträglich ist noch zu bemerken, daß am 6. Februar der General-Superintendent Dr. Lehnerdt anwesend war, und der Morgenandacht sowie dem Religionsunterrichte in sämtlichen Classen beiwohnte.

*) Das eine Programm war eine Narratio de morbo obituque Melanthonis, ipsius et aequalium verbis ex Corpore Reformatorum repetita mit einem carmen saeculare von G. Stier. Das andere enthielt den von den Profess. 1560 verfaßten „Kurzen Bericht, wie d. Ehrwürdig unser lieber Vater u. Präcep. Ph. M. sein Leben hier auf Erden geendet und ganz christlich beschlossen hat.“ Das letztere war auf Kosten der Kammereikasse gedruckt und in den Häusern vertheilt worden.

***) Rob. Kröhne: Melanthon Vitebergam vocatus. Dde. — G. Happach: De M. praeceptore Germ. — G. Steinbach: M. als Reformator. — Fr. Seberling: M's cum Lth. amicitia. — Jos. Mänß: M. u. die betenden Kinder in Torgau. — H. Lütke: Ad tumulum M's. — H. Hammer: M. als Mensch. —

1861 Die wesentlichste Umänderung, welche im Organismus der Anstalt vorgenommen werden mußte, war die beiden Abtheilungen der Tertia von einander zu trennen. Von diesem Zeitpunkte ab bestand das Gymnasium aus acht Classen. Um den für die Sexta nothwendigen Raum zu gewinnen, mußte die Bibliothek in einem Locale der Communalsschule untergebracht werden. — Das Ordinariat von Ober-Tertia behielt der Prof. Wensch, das Ordinariat von Unter-Tertia übernahm Dr. Wentrup, das von Quarta der G.-L. Knappe und das von Quinta der Dr. Winter, welcher v. 1. Juli d. J. definitiv als erster Adjunct angestellt wurde. Das Ordinariat von Sexta wurde dem Schulamts-Candidaten Spangenberg aus Halle provisorisch übertragen, der hiermit zugleich sein Probejahr absolvirte. Auch die definitive Anstellung des Schulamts-Candidaten Müller als zweiter Adjunct erfolgte am 10. Juni. Die beiden Adjuncten leisteten im Laufe des Jahres, und zwar der Adjunct Müller am 18. Sept., der Dr. Winter am 2. Dec. ihren Eid als Staatsdiener auf die Verfassung. Der Dr. Winter, gebürtig aus Naumburg, hatte auf dem dortigen Gymnasium seine Vorbildung erhalten. Nach Vollendung seiner philologischen Studien in den Jahren 1848—1853 war er als Lehrer an dem moderhen Gesammtgymnasium zu Leipzig, welches vom Director Hauschild neu gegründet war, angestellt, u. hatte 1859 eine Lehrerstelle a. d. Erziehungsanstalt des Dr. Krause in Dresden angenommen. Dr. Adolf Müller, aus Schlieben gebürtig, hatte das Gymnasium zu Luckau besucht und studirte in den Jahren 1857—60 Mathematik und Naturwissenschaften in Halle. — Durch die Errichtung einer neuen Classe waren mehr Lehrstunden hinzugekommen, als die neue Lehrkraft bewältigen konnte; und so mußte Sorge getragen werden, diese größere Stundenzahl zu besetzen. Im Sommersemester gewährten die Schulamts-candidaten Buchholz und Mühlpfordt, beide Zöglinge des hiesigen Gymnasiums, die nöthige Aushülfe. Als sie zu Michaelis die Anstalt verließen, und jener an dem Gymnasium zu Salzwedel, der andere zu Scheidemühl eine Anstellung erhielt, wurden dem Schulamts-candidaten Trautmann a. Halle die Stunden übertragen.

Am Schluß dieses Jahres, in welchem die Anstalt ihren größten Umfang erlangt hatte, betrug die Zahl der Zöglinge 323. Diese Frequenz bildet bis jetzt ein Maximum, denn in den darauf folgenden Jahren hat der Bestand die Zahl von 300 in verschiedenen Abstufungen nur annähernd erreicht. Die stärksten Classen waren Prima und Unter-Tertia, jede mit 45 Schülern, und Quarta mit 62. In einem Zeitraume von 5 Jahren, seit 1857, hatte man verschiedene

Veränderungen vornehmen müssen, um in den Classen von Secunda und Tertia die Schüler so zu vertheilen, daß der Unterricht für den Einzelnen auch von Nutzen war. Da man hierbei mit mannigfachen Uebelständen zu kämpfen gehabt hatte, so schien es erwünscht, die Coetus in den einzelnen Classen, wie dieselben mit Ablauf des Schuljahres bestanden, zusammenzuhalten und von nun in gleicher Ordnung aufzürücken zu lassen. Dieser Gegenstand wurde in einer Conferenz, welche der Schulrath Heiland mit dem Lehrercollegium abhielt, nachdem er in mehreren Lectionen die einzelnen Classen besucht hatte, am 14. November eingehend behandelt. Der Schulrath machte hierbei den Vorschlag, bei der nun bestehenden Classenzahl für jeden Coetus einen einjährigen Cursus zu bestimmen, und die Versetzung aus einer Classe in die andere nur mit dem Schluß des Schuljahres vorzunehmen. Außerdem gab er aus seiner Erfahrung Belege, wie vortheilhaft eine solche Einrichtung sei. Bisher war es üblich gewesen, in den untern Classen einschließlich bis Quarta auch zu Michaelis aus einer Classe in die andere zu versetzen. Man beschloß gleich zu Ostern des nächsten Jahres diese jährigen Cursen eintreten zu lassen. Hiermit ergab sich zugleich die Nothwendigkeit, daß diejenigen, welche zu Michaelis aufgenommen wurden und gleichen Schritt mit den Uebrigen halten wollten, auch bereits einen höheren Grad von Kenntnissen haben mußten, als bei Anfang des Lehrkursus verlangt wird. Das Programm von 1862 gab darüber den nöthigen Aufschluß. Das zunächst sich daran schließende Ergebniß sollte allerdings nicht günstig sein. Denn bei der ersten Aufnahme zu Michaelis betrug die Zahl derer, welche sich zum Eintritt meldeten, nur 8 und war kaum halb so groß als sonst. Inzwischen kann dies keine Entscheidung über das aufgestellte Princip abgeben, zumal auch in den nächsten Jahren die Zahl der zu Michaelis Recipirten sich wieder vermehrt hat. — Im Laufe des Jahres war der Schulrath Heiland, außer bei der oben angegebenen Revision, schon einmal bei der mündlichen Abiturientenprüfung zugegen gewesen.

Als ein besonders freudiges Ereigniß aus diesem Jahre ist noch zu berichten, daß der Director Schmidt am 12. Mai ein anerkennendes Schreiben von dem Provinzial-Schulcollegium erhielt. An jenem Tage hatte er vor 25 Jahren das Directorat des Gymnasiums zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz übernommen; das Lehrercollegium begrüßte ihn mit einer Gratulationschrift*), auch

*) Die Gratulationschrift enthielt eine lat. Widmung von Prof. Wensch u. eine Abhandlung von demselben, „Aquilae Romani de figuris sententiarum et

von seinem Nachfolger in Friedland, dem Director Unger, war ihm eine solche zugesandt**).

Als besondere Feierlichkeiten d. J. sind noch zwei hervorzuheben: die Trauerfeier am Begräbnistage Sr. Maj. Friedrich Wilhelm IV., welche am 7. Januar Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr begangen wurde. Der Director führte in seiner Rede zuerst das Leben des Entschlafenen nach seinen Hauptmomenten vor und bezeichnete dann das Ziel, welches derselbe seit seiner Thronbesteigung verfolgt hatte. — Die Vorfeier zum Krönungstage Sr. Maj. Wilhelm I. war am 17. Oct., wobei der Dr. Wentrup in seiner Festrede nachwies, „welche Erinnerungen und Hoffnungen dieser Tag in uns erwecke und zu welchen Vorsätzen er uns veranlasse.“

Der Zeitraum von 1862—1868.

Mit der Erweiterung der Anstalt sind auch die Bedürfnisse derselben gewachsen. Auf Grund einer ministeriellen Bestimmung vom 13. Mai 1862 wurden die beiden Adjuncturen zu ordentlichen Lehrstellen erhoben. Seit dieser Zeit besteht das Lehrercollegium neben dem Director aus 3 Oberlehrern, 5 ordentlichen Lehrern und 2 Adjuncten nebst 2 technischen Lehrern. Um die dürftig dotirten unteren Stellen zu verbessern sind in diesem Zeitraume die Schulgeldsätze zweimal erhöht, am 1. Mai 1862 und dann am 1. April 1864. Außerdem sind zu Michaelis 1867 die Einnahmen der ersten Stellen geringer normirt und die hieraus erwachsenden Ueberschüsse zur Aufbesserung der anderen Gehälter benutzt.

Da sich für diesen Zeitraum Etwas Allgemeines nicht hervorheben läßt, so gehen wir zur Mittheilung der Ereignisse, wie sie in den einzelnen Jahren eingetreten sind, über.

1862 Zu Ostern d. J. folgte der Oberlehrer Stier einem Rufe als Director an das Dom-Gymnasium in Colberg. Am Schulschlusse, den 11. April, überreichte ihm der Director zum Abschied im Namen des Lehrercollegiums eine von ihm verfaßte Valedictionschrift; de quatuor Gorgiae Platonici locis disputatio. Gleichzeitig erhielt der zweite wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Trautmann eine Stelle am Pädagogium in Halle. Die entstandene Lücke wurde durch Ascension ausgefüllt, und die fünfte ordentliche Lehrerstelle wurde dem Cand.

elocutionis liber“, sowie eine andere von Dr. Bernhardt: „Die Anschauung des Seneca vom Universum nach dessen naturales quaestiones.“

***) Die Schrift von Unger enthielt ein lat. Zueignungsgedicht und eine „epistola de Varrone Atacino.“

der Theologie Hartung, welcher bisher an der höheren Töchterschule in Halle unterrichtet hatte, provisorisch übertragen. Derselbe trat am 11. Mai sein Amt an. Die zweite Hilfslehrerstelle erhielt provisorisch der Cand. d. höheren Schulamts Erdmann aus Zeitz, welcher daselbst sein Probejahr absolvirt hatte; derselbe trat am 29. April ein. Auch zu Michaelis wurde eine Aenderung nothwendig; der Candidat Spangenberg ging nach Halle zurück; für ihn übernahm der Dr. Vermehren, bisher Collaborator am Gymnasium zu Rudolstadt, das Ordinariat von Sexta. — Unter dem 30. April wurde vom Cultusminister v. Mühler dem Dr. Bernhardt der Professortitel und dem Dr. Wentrup der Titel Oberlehrer beigelegt.

Der 19. Mai, als der hundertjährige Geburtstag Fichtes, gab zu einem besondern Redeactus Veranlassung, sowie der 20. Sept., an welchem vor 50 Jahren der Brand von Moskau stattgefunden hatte.

Zu Michaelis d. J. folgte der Dr. Wentrup einem Rufe als Director an das Gymnasium zu Salzwedel. Bei seinem Abgange am 25. Sept. überreichte ihm der Director eine von ihm verfaßte Benedictionschrift „Gorgiae Platonici explicati particula tertia,“ welcher ein carmen propempticon des Dr. Winter beigelegt war. Auch der Dr. Vermehren gab um diese Zeit seine Stelle aus Gesundheitsrückichten auf; schon seit dem 22. Juni hatte er nur noch 6 Stunden ertheilen können und seit dem 27. Aug. war er vom Unterrichte ganz entbunden. Zunächst hatte der Dr. Tuch seine Stunden vertretungsweise übernommen; als aber die zu Mich. entstandene Lücke durch Ascension ausgefüllt wurde, und die drei ersten ordentlichen Lehrerstellen definitiv besetzt wurden, rückten der Dr. Hartung und Dr. Tuch provisorisch in die vierte und fünfte ordentliche Lehrerstelle ein, und der Dr. Erdmann in die erste Adjunctur; um die Lehrkraft des zweiten Adjunct zu ersetzen, trat der Schulamts-Candidat Leuchtenberger ein. — Der Dr. Becker wurde im Sommer, da er einige Wochen durch eine Badekur der Schule entzogen wurde, vertreten.

Die Erinnerungstage an die hoch wichtigen Ereignisse in der vaterländischen Geschichte gaben mehrfach Gelegenheit dieselben feierlich durch einen Redeactus zu begehen. Wir heben von denselben nur zwei hervor; der eine betraf die Feier zum Andenken an den vor 100 Jahren geschlossenen Frieden zu Hubertsburg, der andere die Erhebung Preußens vor 50 Jahren. Am 14. Febr. fand für die erstere eine Vorfeier statt, bei welcher Schüler von Prima bis Quarta geeignete Partieen aus der Geschichte des siebenjährigen Krieges vor-

trugen und ein Primaner *) eine selbstständig ausgearbeitete Rede hielt. — Am 17. März hielt der Dr. Bernhardt die Rede „Fr. Wilhelm's III. Aufruf An mein Volk der geschichtliche Gedenkstein für die Erhebung Deutschlands gegen fremde Gewaltherrschaft.“ Außerdem trugen 11 Primaner geeignete Gedichte von Arndt, Rückert und Körner vor.

Die Verwaltung der Gynnasialkaffe wurde von Michaelis d. J. dem Dr. Müller übertragen.

In den ersten Monaten d. J. wurde der Prof. Wensch in Folge eines schmerzhaften äußeren Leidens dem Unterrichte entzogen.

1864

Zu Ostern schied der Cand. Leuchtenberger aus dem Lehrercollegium, um sein Examen in Berlin zu absolviren. Am 1. April trat für ihn der Schulamts=Cand. Dr. Schild ein, welcher während des Winterhalbjahres von 1864—65 an dem Unterrichte in der Central=Turnanstalt Theil nahm und in dieser Zeit von dem Schulamts=Cand. Leonh. Schmidt vertreten wurde.

In diesem Jahre erfolgte die definitive Anstellung des Dr. Hartung am 25. Febr., des Dr. Tuch am 1. Juli und des Dr. Erdmann am 21. März, sowie ihre Vereidigung am 11. April und 1. Aug. — Dr. A. Hartung, gebürtig aus Frose, besuchte das Gynnasium in Bernburg, studirte s. 1858 Theologie in Berlin, Heidelberg, Halle; er übernahm Mich. 1863 das Ordinariat von Quarta. — Dr. M. Tuch, gebürtig a. Aschersleben, studirte, nachdem er das Gynnasium zu Nordhausen besucht hatte, seit 1856 Philologie in Halle und Berlin, und war ein Halbjahr Hülfslehrer an der Kreuzschule in Dresden gewesen. — Dr. B. Erdmann aus Zeitz studirte, nachdem er auf dem dortigen Gynnasium vorgebildet war, seit 1857 Philologie in Halle, und hatte einen Theil seines Probejahres am Gynnasium seiner Vaterstadt absolvirt, als er hier die Hülfslehrerstelle übernahm. —

Am 12. Januar feierte der Consistorialrath Dr. Schmieder sein 25jähriges Jubiläum als Director des Königl. Prediger=Seminars; das Lehrercollegium bezeugte dem Jubilar, als Königl. Commissarius der Anstalt, seine Theilnahme an dieser Feier, indem der Director im Namen desselben eine von ihm verfaßte Schrift: „Gregors von Nyssa Dialog über Seele und Auferstehung“ in deutscher Bearbeitung überreichte.

Noch zu erwähnen ist des 13. Jan., an welchem vor 50 Jahren die Festung Wittenberg von den Preußen genommen wurde. In der

*) Der Primaner Müller: Die Bedeutung des 7jährigen Krieges für Preußen und Deutschland.

Morgenandacht wurde vom Dr. Winter dieser Befreiung Wittenbergs besonders gedacht, deren Erinnerung auch von den Bewohnern der Stadt Abends in kirchlicher Weise gefeiert wurde.

Zu Ostern d. J. übernahm der Dr. Schild, nachdem er den 1865
Turn-Cursus in Berlin durchgemacht hatte, die Leitung des Turnens.

Der Reformationstactus war diesmal besonders feierlich und wurde in der Aula des Lutherhauses abgehalten. Es fand nämlich am 31. October die Enthüllung der Melancthon-Statue statt. Für das Gymnasium war eine Vorfeier auf den Nachmittag des 30. Oct. angeordnet, zu welcher der Director durch ein Programm „Memorabilium Vitebergensium ex corporis reformatorum parte ea, qua Melancthonis opera continentur, collectorum particula prima“ (im Anhang ein griech. Gedicht in Melancthonem von Dr. Winter) eingeladen hatte. Es traten 6 Primaner *) auf, nachdem der Director die Eröffnungsrede „Melancthon als Vorbild eines Lehrers“ gehalten hatte.

Diese Feierlichkeit wurde Veranlassung, daß der Prof. Wensch das Ehrendiplom eines Doctors der Philosophie von der philosophischen Facultät zu Halle erhielt und daß dem Director Schmidt von Sr. Majestät dem Könige der Rothe Adler-Orden dritter Classe verliehen wurde.

Am 27. April legte die Anstalt ihre Theilnahme an dem 50 jährigen Amtsjubiläum des Director Dr. Müller in Magdeburg an den Tag und übersandte demselben eine vom Dr. Winter verfaßte griechische Ode.

Zu Ostern d. J. wurde der Dr. Schild definitiv als zweiter 1866
wissenschaftlicher Hilfslehrer angestellt, und am 16. April vereidigt. Derselbe — gebürtig aus Steten — hatte seine Gymnasialbildung auf der Latein. Hauptschule zu Halle erhalten, seit 1861 daselbst studirt und 1865 das Examen p. fac. doc. abgelegt.

Die Anstalt hatte den Tod von drei Zöglingen zu beklagen, von denen zwei, der Tertianer Fr. Wollschläger a. Woltersdorf bei Zahna u. d. Secundaner H. Trautmann a. Halle, in ihrer Hei-

*) Ad. Lange: In statuum Melancthonis. — G. Borkel: Melancthon's Märtyrerkthum. — Fr. Holzweißig: Quot quantaque Melancthonis in concilio Augustano curae fuerint atque labores. — C. Piutti: Luther an M's Krankenbette zu Weimar. — H. Beder: Melancthonem decus esse atque ornamentum Germaniae. — J. Unger: Welche Bedeutung hat das freundschaftliche Zusammenwirken M's mit L. für die Reformation. — Eine Motette, Ps. 67, Gott sei uns gnädig und segne uns, comp. v. Musikdir. Stein, wurde vom Gymnasialchor gesungen.

math während der Ferien starben, — die Anstalt ehrte ihr Andenken bei Wiedereröffnung der Schule —; der dritte Alb. Reinhardt aus Greifswald erlag hier am 19. Febr. nach bestandener schriftlicher Prüfung des Abiturientenexamens einem Nervenfieber. Lehrer und Mitschüler gaben ihm am 21. Febr. das letzte Geleit, und die Morgenandachten am 20. und 21. Febr. wurden von dem Dir. Schmidt und Dr. Winter mit besonderer Beziehung auf diesen erschütternden Todesfall abgehalten.

Die kriegerischen Bewegungen dieses für Preußen und Deutschland so höchst bedeutungsvollen Jahres haben weder für die Anstalt selbst, wie anfänglich zu fürchten war, noch für den Unterricht eine erwähnenswerthe Störung herbeigeführt. Am 10. Nov. wurde mit den Schülern eine Vorfeier zu dem am 11. Nov. angeordneten Siegesfeste in Gegenwart des Königl. Commissar Dr. Schmieder und Bürgermeister Steinbach begangen, wobei der Dr. Winter die Festrede über das Thema „wie der Sieg Preußens sich darstelle als ein allendlicher Sieg ächt deutschen Geistes auf dem Gebiete des politischen, nationalen und christlichen Lebens“ hielt. Auch die Anstalt hatte, da ein großer Theil ihrer früheren Zöglinge in den Reihen der tapferen Krieger mitgefochten, mehrere von denselben als Opfer des Krieges und besonders den Tod von vier Einheimischen, worunter Karl Ludwig *) bei Königgrätz gefallen, zu beklagen, und ihr Andenken bei jener Siegesfeier zu ehren.

Noch ist zu bemerken, daß der Dr. Euler, von dem Minister v. Mühlcr mit der Inspection der Turnplätze beauftragt, am 12. August hier anwesend war, und vor ihm ein Schulturnen abgehalten wurde. Es ist hierbei zugleich zu erwähnen, daß von Michaelis d. J. der Turnunterricht auch im Winter in einem dazu gemietheten Saale fortgesetzt wird und die Schüler einen Beitrag von 1 Thlr. jährlich zu zahlen haben.

1867

In diesem Jahre sollte eine der wesentlichsten und tief eingreifendsten Veränderungen im Lehrercollegium als nächst bevorstehend in Aussicht gestellt werden. Denn zu Ostern sah sich der Director Schmidt seiner angegriffenen Gesundheit wegen veranlaßt sein Amt niederzulegen und den Magistrat zu ersuchen ihn von seiner bisherigen amtlichen Thätigkeit zu entbinden. Der schon zu Michaelis von ihm gewünschte Austritt aus seinem Amte sollte nach dem Rathschluß einer höheren Vorsehung noch nicht erfolgen, denn der uner-

*) K. Ludwig aus Wittenberg, wurde Ostern 1853 in Sexta aufgenommen und ging Ostern 1858 aus Ober-Quarta ab, um die Realschule in Torgau zu besuchen.

wartete und das Collegium tief erschütternde Todesfall des Prof. Wensch *) am 20. Juli wurde ihm ein höherer Fingerzeig wenigstens noch für das Wintersemester, gerade die Zeit, vor der er seiner Kränklichkeit wegen am meisten Sorge trug, der Anstalt seine Kraft zu widmen. Sein Verbleiben mußte in dieser Zeit um so wichtiger sein, als der Dr. Becker in Folge einer Erkrankung außer Stande war, seine Lectionen nach Michaelis fortzusetzen.

Am Schluß des Sommersemesters den 27. Sept. wurde dem Director in Anerkennung seiner Verdienste um die Anstalt während einer 25jährigen Leitung derselben von Sr. Majestät der Adler d. R. d. S. D. v. Hohenzollern verliehen und durch den Consistorialrath Dr. Schmieder überreicht; auch das Lehrercollegium nahm Gelegenheit ihm ein Andenken an diesen seinen Ehrentag (den 10. Oct.) zu widmen.

Die im Collegium entstandene Lücke wurde durch Ascension ausgefüllt und als zweiter wissenschaftlicher Hilfslehrer trat zu Michaelis Dr. Weidenkaff **) ein.

In den Sommerferien, den 15. Juli, starb der Prim. S. Zinnow; seinem Leichenbegängnisse schlossen sich Lehrer und Mitschüler an, und am 8. Aug. ehrte der Director in der Morgenandacht das Andenken des Verstorbenen.

An den beiden 50jährigen Jubelfeiern ***) der vereinigten Universität Halle-Wittenberg und des Königl. Prediger-Seminars theilte sich die Anstalt.

Am 6. und 7. März wurde das Abiturientenexamen abgehalten, 1868 wobei der Schulrath Dr. Heiland anwesend war. — Seitdem der Director Schmidt die Anstalt geleitet hat, sind im Ganzen 323 Schüler zur Universität entlassen. Die größte Zahl derer, welche zugleich das Examen bestanden haben, betrug Ostern 1860 25, die geringste Zahl waren 2 im Jahre 1845, während als Durchschnittszahl 12—13 anzunehmen sind, so daß bei einem Numerus von 260 Schülern der jährliche Procentsatz derer, welche zur Universität abgehen, auf 5—6 anzunehmen ist. Da eine Versetzung von Secunda nach Prima nur zu Ostern statt findet, so kann bei normalem Verlaufe auch nur an diesem Termine ein Abiturientenexamen abgehalten werden und nur ausnahmsweise kam letzteres in den 25 Jahren dreimal zu Michaelis und einmal zu Weihnachten vor. — Die Zahl der seit Michaelis 1842 aufgenommenen Schüler beträgt 1287; ihr Maximum

*) f. Prgr. 1868. S. 20.

**) l. c. S. 22.

***) l. c. S. 23.

von 87 fällt auf das Jahr 1853 und ihr Minimum 14 auf das Jahr 1843, so daß das Mittel hiervon 51 mit der Durchschnittszahl von den jährlich Aufgenommenen auffallend übereinstimmt. In diesem letzten Zeitraume ist die Zahl der Recipirten nur zweimal 1862 und 1866 um 2 bis 3 hinter diesem Numerus zurückgeblieben; überhaupt aber war seit der Erweiterung der Anstalt die Zahl derselben bis 1866 in einer Abnahme begriffen, doch so daß sie von der Normalzahl nur unbedeutend abwich. Dagegen hat sich dies zu Ostern 1867 wieder merklich geändert, indem die Zahl der Aufgenommenen jene Durchschnittszahl um 19 übertraf, wobei der günstige Umstand nicht außer Acht zu lassen ist, daß die Zahl der zu Ostern Aufgenommenen 61 mehr als das 7fache von denen betrug, die Michaelis auf die Anstalt kamen.

Am Schluß des jetzigen Schuljahrs sind 7 Jahre verflossen, seitdem die Anstalt aus 8 Classen besteht. Von den Hoffnungen und Wünschen, welche der Director Spizner vor 40 Jahren am Schluß seiner Geschichte des Gymnasiums ausgesprochen, ist Vieles über Erwartung in Erfüllung gegangen, und nach diesem Zeitraume hat dasselbe eine erhebliche Umänderung erfahren und im Innern eine bessere Gliederung seiner Theile erhalten. Bei alle dem aber ist das Wünschen und Hoffen für eine günstige Zukunft und glückliche weitere Entwicklung dieser gewissermaßen jungen Pflanzstätte für die Bildung der Jugend eben so groß als damals. Mögen daher bei ihr besonders die Worte Melancthons sich immer bewähren, die er einst in einer Lobrede auf die Schule als deren wahren Schmuck hervorhob: *) „*Duae res sunt, quibus nihil melius ac divinius habet humana natura, videlicet veritas et justitia. Harum inquisitio et explicatio commendata est scholis.*“

*) Corp. Ref. XI. 300.

Anhang.

Allgemeiner Lehrplan

	in dem ersten Zeitraume				Allg. Std.	in dem zweiten Zeitraume				
	I.	II	III.	IV.		I.	II.	III.	IV.	V.
Latcin	7	8	9	10		8	9	10	10	8
Griechisch	5	5	5	4 od. 6		5	5	5	6	—
Deutsch	2	2	3	3		2	2	2	2	4
Hebräisch	2	2	—	—		2	2	—	—	—
Französiſch	2	2	2	1		2	2	2	1	—
Religion	2	2	2	2		2	2	2	2	2
Philosophie	1	—	—	—		1	—	—	—	—
Mathemat. u. Rechnen	4	4	4	4		4	4	3	3	4
Naturkunde	2	2	2	2		2	1	2	2	1
Geſch. u. Geographie	3	3	4	4		2	3	3	2	2
Schönſchreiben	—	—	—	1		—	—	1	2	2
Zeichnen	—	—	—	—	4	2	2	2	2	1
Singen	—	—	—	—	3, d. Chor 4	—	—	—	—	—